Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend monatlich 2.40 Mark, halbmonatlich 1.20 Mark, (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert, durch die Post für den Monat Sept. 2.20 Mark. Bestellgeld besonders. Wochenbeil. „Zeitbilder" halbmonatlich 10 Pfg., für den Monat 20 Pfg. Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe 10 Pfg. Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 Pfg. Bank- u. Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 4 Uhr. — — Kostenlose Unfall-Unterstützung laut Bedingungen. — —

Nr. 222 — Donnerstag, den 20. September 1928 — 100. Jahrgang

Beginn der diplomatischen Räumungsvorbesprechung in Berlin.

Donnerstag Aufstieg des „Graf Zeppelin" zur ersten öffentlichen Fahrt. — Schlesiens Bevölkerung jubelt dem Reichspräsidenten zu. — Immer mehr Tornadoopfer.

Hindenburg im Industriebezirk.

Sein Besuch in Breslau und Waldenburg.

Breslau, 19. Sept.

Anläßlich seines hiesigen Aufenthaltes besuchte Reichspräsident von Hindenburg Mittwoch vormittag zunächst die Friedrich-Wilhelm-Universität, wo er von dem Rektor, Professor Dr. Wollenberg, begrüßt wurde. Der Reichspräsident dankte in kurzen Worten herzlich für den Empfang und mahnte die Jugend, auf die er seine Hoffnung setzte, zur Treue. Hierauf fuhr der Reichspräsident, unterwegs von der vieltausendköpfigen Menge herzlichst begrüßt, nach der Technischen Hochschule, vor der die Studentenschaft und der Verein akademischer Kriegsteilnehmer Aufstellung genommen hatten. Der der Aula wurde der Reichspräsident von Rektor Professor Dr. Gottwein begrüßt, worauf der Reichspräsident seiner Freude Ausdruck gab, Ehrendoktor der Technischen Hochschule Breslaus zu sein. Nach Besichtigung des neuen physikalischen Institutes fuhr der Reichspräsident zum Messehof und zur Jahrhunderthalle, wo er die Huldigung der Schuljugend entgegennahm. Ein starker Chor trug einige Lieder vor, worauf Freiübungen und der Vortrag eines Sprechchors folgte. Hierauf richtete der Reichspräsident eine kurze Ansprache an die Kinder, an die sich der Gesang des Deutschlandliedes schloß. Von der Jahrhunderthalle begab sich der Reichspräsident nach dem Rathaus. Vor dem Rathaus wurden von den Bürgermeistern und Kämmerern der Stadt Breslau empfangen und nach dem oberen Remter geleitet. Nach einem Orgelvorspiel und einem Gesangsvortrag begrüßte Oberbürgermeister Dr. Wagner den Reichspräsidenten mit einer Ansprache, auf die der Reichspräsident mit Dankesworten erwiderte. Der Reichspräsident traf kurz vor 14 Uhr im Sonderzug kommend in Dittersbach ein. Nach kurzer Begrüßung durch Oberbürgermeister Behrens fuhr der Reichspräsident im Auto, von der Bevölkerung überall jubelnd begrüßt, nach Waldenburg. Auf dem Rathausvorplatz spielte die Grubenkapelle das Schlesierlied. Im Anschluß daran fand im festlich geschmückten Stadtverordnetensitzungssaal die Begrüßungsfeier statt. Der Reichspräsident unternahm dann eine kurze Rundfahrt durch das Waldenburger Gebiet. Die Rundfahrt verlief bei schönstem Sonnenschein. Die Fahrt führte zunächst an Schachtanlagen vorbei. In Weißstein wurde der Reichspräsident von der Bevölkerung freudig begrüßt. Die Waldheimstätte des Zweckverbandes Waldenburg besichtigte der Reichspräsident eingehend. Bürgermeister Dr. Mehn-Weißstein, der stellvertretende Vorsteher des Heimstätten-Verbandes, begrüßte darauf den Reichspräsidenten und gab einen kurzen Ueberblick über die Bedeutung und das Aufgabenfeld des Waldheimstätten-Erholungsheims. Der Reichspräsident unterhielt sich dann längere Zeit mit den Kindern und besichtigte eine der Baracken, die einen außerordentlich schmucken Eindruck machte. Einem seiner Patenkinder, die dem Reichspräsidenten vorgestellt wurden, schenkte er einen 50 Markschein. Am Bahnhof von Waldenburg-Altwasser verabschiedete sich der Reichspräsident von Oberbürgermeister Weißzer und Landrat Franz, um sich nach Schillenort zu einem Privatbesuch beim ehemaligen König von Sachsen zu begeben.

Reichspräsident v. Hindenburg hat bei seiner Anwesenheit im Waldenburger Industriegebiet dem Landrat mitgeteilt, daß er zum Ausbau des Waldenburger Kinderheims 3000 Mk. stifte, ferner hat der Reichspräsident je 500 Mark für die Familien der vorige Woche bei dem Kohlensäureausfluß auf dem Wrangelschacht tödlich verunglückten drei Bergleute gespendet.

Die starken Eindrücke der großen Not veranlaßten den Reichspräsidenten, während der Rückfahrt in seinem Salonwagen eine Konferenz anzuberaumen, in der er sich Vorschläge für die Linderung der Not im Waldenburger Gebiet machen ließ.

Hünefeld über Konstantinopel.

Flug der „Europa" von Sofia nach Angora.

Sofia, 19. Sept.

Die Besatzung der „Europa" ist heute vormittag mit ihrem Flugzeug vom Sofioter Flugplatz nach Angora gestartet, das die nächste Etappe auf dem Ostasienflug der „Europa" darstellt. Herr von Hünefeld erklärte vor Pressevertretern u. a., daß sein Aufenthalt in Sofia vor allem dazu bestimmt gewesen sei, seiner Sympathie für Bulgarien Ausdruck zu geben. Ueber den Weg, den er bei der Rückkehr aus Tokio einschlagen werde, könne er noch nichts sagen; es könne sein, daß er für die Heimkehr dieselbe Route wähle wie für den Hinflug; es könne aber auch sein, daß er quer über den Pazifistischen und Atlantischen Ozean zurückkehre. — Wie von anderer Seite gemeldet wird, wurde die „Europa" am Mittwoch nachmittag um ein Uhr über Stambul gesichtet. Das Flugzeug flog ohne zu landen in Richtung auf Angora weiter.

Der deutsche Pilot Winterfeld, der mit seinem Klemm-Daimler-Leichtflugzeug einen Flug nach Tokio plant, ist mittags in Moskau gelandet.

Die ersten Empfänge beim Reichskanzler.

Besprechungen mit von Hoesch und Schacht. — Deutscher Abrüstungsvorstoß in Genf.

Berlin, 19. Sept.

Der Reichskanzler empfing heute in Gegenwart des Staatssekretärs Dr. Pünder den deutschen Botschafter in Paris, v. Hoesch, u. darauf den Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht. Der Reichskanzler hat mit dem deutschen Botschafter in Paris, von Hoesch, die Lage nach den Genfer Beschlüssen durchgesprochen und die diplomatische Weiterarbeit in der Räumungsfrage erörtert. Die Unterredung des Reichskanzlers mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht habe der zweiten in Genf zur Lösung gestellten Frage, der Regelung der Reparationszahlungen, gegolten.

Die bayerische Regierung hat an Reichskanzler Müller das Ersuchen gerichtet, zum Zwecke der Aussprache über die Ergebnisse der Genfer Räumungsbesprechungen die Staats- und Ministerpräsidenten der Länder zu einer Besprechung nach Berlin zu berufen. Bayern legt auf eine solche Aussprache deshalb besonderen Wert, weil es mit seiner besetzten Pfalz auf das lebhafteste an den Vorgängen interessiert ist.

Außenminister Briand wird am Mittwoch nachmittag 13 Uhr nach Paris zurückkehren. Die Leitung der französischen Delegation übernimmt Paul Boncour. Am Donnerstag tritt im Finanzministerium unter dem Vorsitz Poincarés ein Kabinettsrat zusammen. Außenminister Briand wird einen Bericht über die Genfer Besprechungen und Entscheidungen in der Rheinlandfrage erstatten.

Deutsche Entschließung zur Abrüstung.

In der dritten Kommission der Völkerbundsversammlung brachte am Mittwoch Graf Bernstorff gegenüber dem gestern von Paul Boncour vorgelegten Entschließungsentwurf einen deutschen Gegenantrag über die Weiterführung der Abrüstungsarbeiten und Einberufung der allgemeinen Abrüstungskonferenz ein, der der Vollversammlung zur Annahme vorgelegt werden soll.

Der deutsche Antrag hat folgenden Inhalt:

Die Völkerbundsversammlung stellt fest, daß jetzt bereits die allgemeinen Bedingungen der Sicherheit, wie sie durch die Herabsetzung der Rüstungen nach den Friedensverträgen und nach dem Vertrag von Locarno und dem Kellogg-Pakt geschaffen sind, es erlauben, die erste Etappe in der Abrüstung vorzunehmen, indem eine erste allgemeine Konferenz für die Beschränkung und Herabsetzung der Rüstungen einberufen wird, wodurch das gegenwärtige Mißverhältnis zwischen den Rüstungen der Staaten gemildert werden könnte.

Die Völkerbundsversammlung ist der Ansicht, daß die Arbeiten der vorbereitenden Abrüstungskommission und des Sicherheitsausschusses in einer Weise fortgesetzt werden sollen, die in weiteren Etappen eine progressive Herabsetzung der Rüstungen erleichtert. Die Völkerbundsversammlung erinnert daran, daß diejenigen Regierungen, die über die gegenwärtig bestehenden Garantien der Sicherheit hinaus und neben den Sicherheitsgarantien, die durch die erste allgemeine Abrüstungskonvention geschaffen werden sollen, noch besondere Garantien suchen, nunmehr auf Grund der Arbeiten des Sicherheitsausschusses neue Mittel für die Sicherheit besitzen, wobei es an ihnen liegt, diese Mittel in die Tat umzusetzen. Die Völkerbundsversammlung drückt die Ueberzeugung aus, daß alle technischen Fragen hinsichtlich der Beschränkung und der Herabsetzung der Rüstungen bereits gründlich innerhalb der vorbereitenden Abrüstungskommission geprüft worden sind und ein Abrüstungsabkommen bisher nur im Hinblick auf Gegensätze rein politischer Art nicht zustande gekommen ist. Die Völkerbundsversammlung fordert den Rat auf,

einen dringenden Appell an alle Regierungen

zu richten, damit diejenigen, zwischen denen noch Gegensätze in den Auffassungen bestehen, nunmehr in kürzester Frist und im Sinne der Verständigung und der internationalen Solidarität gewisse Lösungen suchen, die geeignet sind, eine so vollständig wie mögliche Vereinbarung über die Abrüstung herbeizuführen. Der Völkerbund ist der Ansicht, daß es Aufgabe der allgemeinen Konferenz für die Beschränkung und Herabsetzung der Rüstungen ist, die Fragen, die jetzt noch ungelöst sind, endgültig zu regeln.

Zum Schluß ersucht die Völkerbundsversammlung den Rat, **das Datum für die erste allgemeine Abrüstungskonferenz festzusetzen,** die jedoch noch im Laufe des Jahres 1929 zusammentreten muß, wobei es dem Präsidenten in der Abrüstungskommission überlassen bleibt, die Kommission rechtzeitig zu der Vorbereitung des Programms für die allgemeine Konferenz einzuberufen.

Graf Bernstorff

hob in der Begründung hervor, daß er nicht die Absicht habe, die Abrüstungsfrage als solche zu erörtern. Der Reichskanzler habe diese Frage bereits in seiner Rede in der Vollversammlung eingehend behandelt, seine Rede sei viel beachtet worden. Man werde auf der nächsten Tagung der Abrüstungskommission und insbesondere während der ersten allgemeinen Abrüstungskonferenz genügend Gelegenheit haben, zur Abrüstungsfrage Stellung zu nehmen. Zu dem gestern von Paul Bancour eingereichten Vorschlag erklärte Graf Bernstorff, daß der französische Antrag weder die durch den Völkerbundspakt geschaffenen Sicherheitsgarantien, noch den Pakt von Paris erwähne. An diesen beiden Tatsachen könne man aber nicht mehr vorbei, und sie würden daher in dem deutschen Vorschlag erwähnt. Ferner sei es ihm nicht möglich, wie es in dem französischen Vorschlag vorgesehen werde, seine Genugtuung über den Abschluß des englisch-französischen Flottenabkommens auszudrücken, da er es nicht kenne. Es wäre für alle die, die bisher von dem Abkommen noch nicht Kenntnis erhalten hätten, sehr schwer, jetzt bereits ihrer Zufriedenheit mit dem Abkommen Ausdruck zu verleihen. Ferner würden in dem französischen Vorschlag die Gegensätze in der Frage der Landabrüstung nicht erwähnt.

Graf Bernstorff schloß, er stimme mit Paul Boncour völlig darin überein, daß man seit zwei Jahren im Rahmen des Völkerbundes zwar von Abrüstung spreche, tatsächlich aber nur politische Fragen entscheidend und bedeutsam waren. Aus diesem Grunde müßte die letzte Entscheidung über die Abrüstungsfrage den Regierungen, die an der ersten allgemeinen Abrüstungskonferenz teilnehmen, überlassen bleiben.

*

Der Völkerbundsrat ist für Mittwoch nachmittag zu einer streng geheimen Sitzung einberufen worden. Zur Verhandlung gelangt die Frage, ob das Mandat des Danziger Völkerbundskommissars van Hamel, das Ende d. J. abläuft erneuert werde oder ob eine Neuernennung stattfinden soll. Ferner wird der Rat die Berichterstatter für die einzelnen im Rat zur Verhandlung gelangenden Fragen für das Jahr 1928 bis 1929 erneuern, insbesondere muß ein neuer Berichterstatter für den ungarisch-rumänischen Optantenstreit ernannt werden. Die Ernennung des Berichterstatters für diese Frage stößt auf große Schwierigkeiten, da im Rat sich zunächst keine Persönlichkeit gefunden hat, die sich zur Uebernahme der Berichterstattung über diese äußerst schwierige Materie bereit erklärte. Jedoch nimmt man an, daß Lord Cushendun in der Nachfolgeschaft des englischen Außenministers Chamberlain, der früher als Schiedsrichter für den ungarisch-rumänischen Optantenstreit tätig war, die Berichterstattung übernehmen wird. Sollte Lord Cushendun dies jedoch ablehnen, so müßte nach den Statuten des Rates der jeweilige Präsident, also der finnländische Außenminister Prokope, mit der Berichterstattung beauftragt werden.

Genf im Feuer der Kritik.

Eine offiziöse Aeußerung im italienischen Messaggero stellt fest, daß das Communiqué der sechs Mächte in Genf nirgends große Zufriedenheit auslöste. Wenn man dieses Communiqué aber objektiv betrachte, so weise es einen großen Fortschritt auf, weil die vorzeitige Rheinlandräumung als möglich hingestellt werde. Diese Anerkennung der deutschen These sei inbezug auf das Ergebnis, zu dem die Unterhandlungen führen würden, große Zurückhaltung geboten. Ein Punkt sei ja jetzt schon durch das Communiqué festgelegt, nämlich, daß die Rheinlandräumung nicht nur zwei oder drei, sondern sämtliche Mächte der Botschafterkonferenz betreffe. Hieraus folge, daß Frankreich, soweit die Rheinlandräumung in Frage kommt, keinerlei besondere Zugeständnisse verlangen könne. Für Italien sei wesentliche Vorbedingung, daß die Reparationen nicht herabgesetzt würden, denn Italien könne keinerlei neue finanzielle Opfer bringen.

Die englische Presse verfolgt mit großer Aufmerksamkeit die Entwicklung der Berliner Besprechungen nach der Rückkehr des Reichskanzlers aus Genf. Trotz der Widerstände gegen das Genfer Kompromiß hält man offenbar die Berliner Zustimmung für sicher und mißt vorläufig den Schwierigkeiten, die sich der weiteren Förderung der Räumungs- und Reparationsfrage durch die Haltung Amerikas entgegenstellen, die größere Bedeutung bei. Ein Teil der Blätter spricht sich erneut unmißverständlich gegen den Abschluß des Genfer Kompromisses aus und verurteilt die Haltung auch der englischen Delegation, die sich wiederum zu Vorspannhiensten für Frankreich habe gebrauchen lassen.

Eine zurzeit in Genf befindliche Gruppe von Liberalen richtete ein Schreiben an die „Daily News", in dem tiefes Bedauern über die bisherige mangelnde Führung von Seiten Großbritanniens ausgedrückt wird. Es scheine im Gegenteil, daß die britischen Delegierten Anweisungen hätten, dem Rat des Fortschrittes in die Speichen zu fallen. Dies zeigte sich in der Frage der Zölle, der Abrüstung und in der Ablehnung der Fakultativklausel des ständigen Gerichtshofes.

„Daily News" bemerkt in einem Leitartikel, dieses Schreiben drücke die tiefe Besorgnis einer großen Zahl von Menschen in England und anderen Ländern über die reaktionäre Haltung der britischen Delegation während der ganzen Verhandlungen der Völkerbundsversammlung aus.

Englands Rheinlandpolitik.

Von unserem ständigen Berichterstatter.

London, im September.

In den letzten Wochen haben sich einige englische Blätter das Verdienst erworben, die Rheinlandfrage in systematischer und klarer Behandlung einem Teil der englischen Oeffentlichkeit wieder etwas näher zu bringen. Die Entrüstung, die die Teilnahme eines englischen Kavallerie-Regiments an den Manövern der Besatzungsarmee in Deutschland hervorgerufen hatte, bot den Anlaß zu dieser Kampagne. Man muß anerkennen, daß sich einige Blätter beträchtliche Mühe gaben, die Unhaltbarkeit der Besatzung vom rechtlichen wie moralischen Standpunkt aus nachzuweisen und die britische Oeffentlichkeit darüber aufzuklären, daß die englische Teilnahme an Besatzung und Manövern durch den schmeichelhaften Hinweis auf den guten Eindruck der britischen Truppen im Rheinland nicht restlos abgetan ist. Insofern war diese Kampagne zu begrüßen, als sie auch konservative Organe nötigte, von ihr Kenntnis zu nehmen, wenn auch teilweise nur in abwehrenden Artikeln. Eine rühmliche und sehr bemerkenswerte Ausnahme machte kürzlich die angesehene konservative Wochenschrift „Spectator", die in einem überzeugenden Artikel nachwies, es könne gar keine Rede davon sein, daß man in Deutschland die Anwesenheit englischer Truppen auf deutschem Boden als einen besonderen Glücksfall betrachte — und die aus der gegebenen Lage den Schluß zog, daß die sofortige Zurückziehung der britischen Truppen die einzige Alternative für die britische Regierung sein könne.

Der Einfluß dieser Stimmen auf die Haltung der englischen Außenpolitik bleibt aber durchaus unsichtbar. Die offizielle Agentur hat auf die Beschwerden über die Teilnahme eines englischen Kavallerie-Regiments an den Manövern mit einem liebevollen Bericht über den „herzlichen Empfang" der britischen Husaren in Trier geantwortet und die offiziöse Presse hat sich mit der abgegriffenen Erklärung der Notwendigkeit des manövermäßigen Trainings in großen Verbänden geholfen. Und der Weisheit letzter Schluß blieb hier wie immer, daß gar kein Grund zur Beunruhigung bestehe und daß die englische Politik unverändert sei. Die Haltung in dieser, an sich nicht einmal so wichtigen Frage war als Auftakt für die späteren Räumungsverhandlungen von symptomatischer Bedeutung. Aber die englische Politik hatte kurz vorher schon ihre Stellung für diese Verhandlungen definiert. Am 18. Juli erklärte Chamberlain im Unterhaus, die britische Regierung schließe sich dem vom deutschen Reichskanzler zum Ausdruck gebrachten Standpunkt an, daß das Rheinland vor Ablauf der im Versailler Vertrag festgesetzten Frist geräumt werden sollte. Er fügte aber einschränkend hinzu, daß er nicht glaube, daß die britische Regierung gegenwärtig irgendwelche nützlichen Schritte in dieser Angelegenheit tun könne und beantwortete eine weitere Frage, ob Großbritannien nicht durch Zurückziehung seiner Truppen vor aller Welt ein gutes Beispiel geben könne dahin, daß die alleinige Zurückziehung der britischen Truppen die Angelegenheit nicht bereinigen könne. Am gleichen Tage erklärte Churchill, die britische Regierung sei bereit, irgendwelche Vorschläge für die Endregelung der deutschen Reparationsverpflichtungen zu prüfen, vorausgesetzt, daß diese Vorschläge die britischen Rechte und Interessen wahrten. Ein Schritt der britischen Regierung komme nicht in Frage.

Frankreichs Einstellung war bekannt und sie ist natürlicherweise durch solche englischen Feststellungen nicht zu Gunsten Deutschlands gemildert worden. Inzwischen aber kam noch das englisch-französische Flottenkompromiß ans Tageslicht, durch das Chamberlain vor seinem Krankheitsurlaub der Welt noch einmal bewies, daß seine Birminghamer Phrase Anfang dieses Jahres, daß er Frankreich liebe, wie man eine Frau liebt, nicht ganz inhaltlos ist. England hat durch das Abkommen, das noch eine große Rolle spielen dürfte, Frankreich die volle Baufreiheit für kleinere Unterseeboote zugestanden und damit zugegeben, daß seine Furcht vor einer starken französischen Marine und Unterseebootsflottille — die auch nach englischer Feststellung rein militärisch gesehen gefährlicher ist, als es die deutsche Flotte 1914 für England war — vollständig geschwunden ist. Die englische Politik hat also nicht nur jede Kriegsmöglichkeit mit Frankreich aus ihren Berechnungen ausgeschaltet, sondern sich mit Frankreich verbunden gegen Machtfaktoren, die sicherlich in London heute noch anders bewertet werden, als es vorläufig mit Deutschland geschieht. Diese Vorgänge sollten in Deutschland jede Verwunderung ausschließen, daß es auf englischer Seite in der Rheinlandfrage immer wieder bei schönen, aber leeren Gesten bleibt. Dabei kommt es England selbstverständlich gar

nicht auf seine 7500 Mann Besatzungstruppen an, gegen deren Zurückziehung nur wenige Leute militärisch etwas einzuwenden hätten. Aber die politischen Bindungen gegenüber Paris verbieten solche Schritte und führen dazu, daß eine sachlich und moralisch schwer haltbare Stellung mit fadenscheinigen Einwänden verteidigt wird, die naturgemäß in Deutschland den Eindruck einer unehrlichen Politik erwecken müssen.

Cushendun hat, getreu dieser Haltung, nach der sensationellen Rede Briands einige beruhigende Worte an die deutsche Adresse gerichtet und, genügsam und selbstzufrieden, an die Fortschritte in der Abrüstungsfrage im allgemeinen und die britischen Leistungen auf diesem Gebiet im besonderen erinnert. Cushendun ist der Mann, der Cecils Politik in Genf zu weitgehend fand und dem Völkerbund einmal bescheinigte, daß er sich gefälligst nicht in englische Interessen einmischen solle, sonst würde die britische Regierung zu prüfen haben, ob ihre Interessen nicht besser außerhalb des Völkerbundes gewahrt werden können. Eine solche Person ist genügsam in Fragen, die andere mehr angehen als England, das ja zu gleicher Zeit Frankreichs militärische Vorherrschaft durch die Konzession der Nichteinbeziehung der Reservisten in die aktuelle Kampfstärke sicherte. — So ist es keineswegs verwunderlich, daß auch die britische Regierung je nach Bedarf die Besatzungsfrage als französisch-deutsches oder als deutsch-alliiertes Problem bezeichnet. Der Zweck heiligt hier offenbar die Mittel, der Zweck nämlich, das deutsche Recht an der Räumung auf Grund des Artikels 431 des Versailler Vertrages durch neue Beschuldigungen zu verschleiern. England hat sich gegen diese diesmal von Briand selbst geübten Methoden nicht gewehrt und damit mit den Bestrebungen verbunden, aus der Erfüllung einer moralischen und rechtlichen Verpflichtung noch ein großes Geschäft zu machen. Man kann sich deshalb nicht dringend genug den englischen Warnungen an die deutsche Regierung anschließen, durch Zugeständnisse eine solche mit der deutschen Erfüllungspolitik, Locarno und Kriegsverzichtsvertrag in strictem Gegensatz stehende Erpresserpolitik zu präjudizieren.

Neue Gefahren für das Elsaß.

Bischof Ruchs „politische Sendung".

Straßburg, 19. Sept.

In katholischen heimattreuen Kreisen des Elsaß wird mit Besorgnis beobachtet, daß der Straßburger französische Bischof Ruch neuerdings mit allen Mitteln bestrebt ist, die Angehörigen seiner Diözese vom Festhalten an der autonomistischen Politik abzuschrecken. Da Bischof Ruch sich der Heimatbewegung auch in früheren Stadien oft feindlich gegenübergestellt hat, und die Pariser Unterdrückungspolitik fördert, sieht man in seinen neuesten Kundgebungen einen wohl überlegten Plan, die bevorstehenden örtlichen Wahlen in französischem nationalistischen Sinne zu beeinflussen. Die Parallele mit der früheren Aktion des Bischofs wird besonders deutlich, da er seinem Aufsehen erregenden Hirtenbrief an die Gläubigen nunmehr im Kirchenblatt einen Brief an die Geistlichen folgen läßt. Hatte jener Hirtenbrief die Heimatbewegung als unvereinbar mit den Pflichten eines gläubigen Katholiken hingestellt, so wird hier der Klerus gewarnt, Frankreich durch Worte oder Handlungen zu schaden. Da die nationalistische Presse solche Schritte des Bischofs seit längerer Zeit vorhergesagt hatte, dürfte auch ihre Forderung nach Strafversetzung autonomistischer Geistlicher demnächst Gehör finden. Solche Maßregelungen können jedoch heute unmöglich zur Beruhigung des Landes beitragen. Sie werden viel eher zur weiteren Verschärfung der politischen Gegensätze beitragen. Die französische Presse beglückwünscht Bischof Ruch zu seinem unerschrockenen Vorgehen.

Die Regierungskrise in Thüringen. Weimar, 19. Sept. Der Aeltestenrat, der heute zur Beratung der durch die Fortbauer der Regierungskrise notwendig gewordenen Vertagung der für Donnerstag einberufenen Landtagssitzung zusammentrat, beschloß, die Festsetzung der nächsten Plenarsitzung des Landtags dem Präsidenten zu überlassen. Fall die Regierungsbildung in den nächsten 14 Tagen noch nicht zustandekommen sollte, wird der Aeltestenrat in der ersten Oktoberwoche wieder einberufen.

Heute zweite Fahrt des „Graf Zeppelin".

Süddeutschlandfahrt. — Die Teilnehmer. — Glänzende Ergebnisse der Werkstättenfahrt.

Friedrichshafen, 19. Sept.

Der „Graf Zeppelin" wird bereits wieder startbereit gemacht. Die Werft ist dabei, die Verbesserungen auszuführen, die die gestrige Werkstättenfahrt als wünschenswert gezeigt hat. Es handelt sich aber nur um Kleinigkeiten, die systematisch durchgearbeitet werden sollen. Wie Dr. Eckener mitteilt, wird er morgen früh voraussichtlich zwischen 7 und 8 Uhr wieder aufsteigen, und zwar diesmal zu der ersten gewissermaßen öffentlichen Fahrt mit Gästen an Bord. Auch die Fahrt wird mit Benzol durchgeführt. Die Fahrtroute liegt noch nicht fest. Sie wird aber über Süddeutschland gehen, wahrscheinlich auch über München, und Dr. Eckener hat den Wunsch, möglichst die Städte zu berühren, die ihn besonders eingeladen haben. Die Fahrt dürfte bis zum Nachmittag dauern.

Zur gestrigen Werkstättenfahrt betonte Dr. Eckener noch, daß sich bei den Vibrationsfeststellungen eine

außerordentliche Stabilität

gezeigt habe. Das Schiff liege noch ruhiger in der Fahrt als der Z. R. III. Dr. Eckener hob erneut hervor, daß die Ventilationsanlage sich als außerordentlich stark bewiesen habe. Im Laufgang habe ein Luftstrom von 1½ Sekundenmetern geherrscht. Trotz dieses starken Zuges hat sich aber gezeigt, daß die Brenngaszellen durchaus nicht gegeneinander schlagen, sondern vollkommen fest liegen. Die starke Durchlüftung ist überhaupt nicht wegen der Brenngefahr, sondern zum Schutze der Mannschaft gegen Vergiftungen angelegt worden. Das Festliegen der Brenngaszellen ist deshalb wichtig, weil von der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt auch befürchtet worden war, daß durch Aneinanderreiben der Zellenflächen Vermischungen der beiden Gassorten eintreten könnten. Auch die Versuche mit Rückschlägen bei künftigen Fehlzündungen haben die Ungefährlichkeit des neuen Gases bewiesen.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" wird, da die Wetterverhältnisse andauernd günstig sind, am Donnerstag von 7.30 Uhr ab startbereit sein. Zu diesem Zeitpunkte sind auch die Fahrgäste auf den Flugplatz bestellt.

An der ersten öffentlichen Fahrt des „Graf Zeppelin" werden

insgesamt 75 bis 80 Personen

teilnehmen, und zwar wird die Besatzung mit 39 Mann vollzählig vertreten sein. Sie wird 17 bis 20 Mann technisches Personal an Bord haben, um Messungen und Prüfungen vorzunehmen. Die Zahl der Gäste beträgt 22 Mann. An der Fahrt wird außer Commander Rosendahl noch der amerikanische Konsul in Stuttgart, Kehl, teilnehmen. An der Donnerstagfahrt werden auch Vertreter der Presse sowie der Versuchsanstalt für Luftschiffahrt teilnehmen. Das Wetter ist heute in Friedrichshafen außerordentlich günstig. Bei klarem Himmel herrschen nur leichte Westwinde.

Die zweite Fahrt des „Graf Zeppelin" wird als erste öffentliche Fahrt voraussichtlich acht bis neun Stunden dauern und im Zickzack über Süddeutschland führen. Eine bestimmte Linie ist nicht vorgesehen, da es sich nicht um eine Zielfahrt, sondern wieder in erster Linie um eine Probefahrt handelt. So läßt sich nicht sagen, welche Städte berührt werden; doch ist anzunehmen, daß man in allen süddeutschen Städten und Großstädten das Luftschiff des Tages zu sehen bekommen wird.

Auch über

die nächsten Fahrten

sind entgegen den immer wieder auftauchenden angeblichen Reiseplänen des Luftschiffes keine Pläne vorhanden. Man wird von Fall zu Fall entscheiden, wohin die Fahrt gehen soll. Der große Aktionsradius des Schiffes gestattet es, sich einige tausend Kilometer von der Basis in Friedrichshafen zu entfernen, so daß Fahrten innerhalb Europas oder auch über das Mittelmeer und die angrenzenden Länder ohne weiteres möglich sind. Nur für ganz große Fahrten ist die Frage der Unterbringung und Triebgasversorgung entscheidend, da solche Fahrten vorwiegend mit Triebgasverwendung durchgeführt werden müßten. Deshalb kommen die Vereinigten Staaten zunächst für eine Fernfahrt allein in Betracht.

Der Kommandant der „Los Angeles", des früheren Z. R. III.,

Commander Rosendahl,

hatte die Freundlichkeit, dem Sonderberichterstatter des WTB. seinen Eindruck von der ersten Fahrt des „Graf Zeppelin" zu schildern. „Ich habe Herrn Dr. Eckener," sagte er, „von Herzen gratuliert. Wenn Dr. Eckener über den Erfolg des heutigen Tages glücklich ist, so hat er durchaus das Recht dazu. Das Schiff war in seinen Manövern wundervoll. Es war ein hervorragender Aufstieg, allerdings war die Landung schwierig, das liegt aber lediglich an den hiesigen Platzverhältnissen. Schiff und Mannschaft zusammen ergaben ein vortreffliches Ganzes. Jedenfalls ist der heutige Tag von großer Bedeutung für die Luftschiffahrt der ganzen Welt gewesen."

Die Reichspost berichtet.

253 Millionen Gewinn 1927.

Berlin, 19. Sept.

Die Deutsche Reichspost veröffentlicht soeben ihren Geschäftsbericht über das Rechnungsjahr 1927 (1. April 1927 bis 31. März 1928).

Dem Bericht entnehmen wir, daß vor allem die Verwaltungsreform weitergeführt wurde durch Ausgabe einer neuen Zuständigkeitsordnung, die den Schwerpunkt der Verwaltung in die Oberpostdirektionen verlegt und den äußeren Dienststellen die endgültige Erledigung der örtlichen Betriebs- und Verwaltungsgeschäfte überweist. An der Rationalisierung und Vereinfachung des Betriebes wurde weiter gearbeitet. Das Beschaffungswesen wurde neu geregelt mit dem Grundsatze der Dezentralisierung der Bestellung. Der Zentrale bleibt die Festsetzung der Richtpreise und Lieferbedingungen vorbehalten. Die Verkehrswerbung wurde weiter ausgebildet.

Der Verbesserung der hygienischen Arbeitsbedingungen des Personals und der sozialen Fürsorge wurde besonderes Augenmerk zugewendet. Das Unterrichts- und Bildungswesen wurde durch Kurse, Verbesserung und Vermehrung der Unterrichtsmittel und durch Vorträge weiter ausgestaltet. Die Wohnungsfürsorge wurde durch Schaffung von 4208 Neuwohnungen gefördert. Die Zahl der Erholungsheime wurde vermehrt.

In der Verbesserung des Verkehrs wurde fortgefahren. Die Verkehrsanstalten wurden im Berichtsjahre um 2146 Dienststellen vermehrt. Die Schalterstunden und die Zustellungen, ferner die Postverbindungen auf Eisenbahnen und Landstraßen, für Schließfachanlagen, Briefkästen und Wertzeichengeber wurden namhaft vermehrt. Das Kraftpostnetz hat um 218 Linien und 3500 Kilometer Streckenlänge zugenommen. Das Luftpostnetz hat im Berichtsjahre um 7300 Kilometer, die Zahl der zurückgelegten Flugpostkilometer hat um rund 3,5 Millionen zugenommen. Der Fernsprechverkehr wurde durch Einrichtung einer großen Zahl neuer Selbstanschlußämter und Schnellverkehrsämter weiter entwickelt. Die Zahl der selbständig betriebenen Anschlußleitungen ist im Berichtsjahre um 28,2 v. H. angewachsen. Das Funkwesen hat sich kräftig weiter entwickelt. Vor allem hat der Unterhaltungsrundfunk im Berichtsjahre eine namhafte Steigerung von 36,6 v. H. erzielt. Der Verkehr der Deutschen Reichspost hat sich in fast allen Betriebszweigen im wesentlichen günstig entwickelt. Die Verkehrszahlen lagen im allgemeinen während des ganzen Jahres höher als im Vorjahre. Verkehrsrückgänge infolge der Gebührenerhöhung konnten nicht festgestellt werden.

Im Berichtsjahre sind an Betriebseinnahmen etwas über zwei Milliarden Rm. aufgenommen. Der Gewinn beträgt 253 Millionen, und zwar 70 Millionen, die an das Reich abgeführt werden, ferner 183 Millionen, die zur Deckung von Ausgaben als Vermögenszuwachs verrechnet werden konnten. Bemerkenswert ist dabei, daß der Anleihebedarf nicht zurückgegangen ist. Die im Reichspostfinanzgesetz vorgesehene Rücklage (100 Millionen Rm.) ist aufgefüllt.

Amnestie-Bilanz.

436 Personen betroffen.

Berlin, 19. Sept.

Ueber die Wirkung des Amnestiegesetzes vom 14. Juli d. J. auf die zur Zuständigkeit des Reichsgerichts gehörigen Strafverfahren liegen bisher folgende Zahlen vor:

Der Amnestie sind 436 Personen teilhaftig geworden. 242 Strafen sind völlig erlassen, 32 Strafen sind gemildert oder gekürzt. 161 anhängige Verfahren sind eingestellt worden. Von der 242 Fällen des Straferlasses entfallen 239 auf Hochverrat und 3 auf Landesverrat, von 161 Fällen der Einstellung des Verfahrens entfallen 122 auf Hochverrat und 39 auf Landesverrat.

Selbstmord, Hunger, Typhus.

Die Folgen der Tornadokatastrophe.

Newyork, 19. Sept.

Der furchtbare Tornado, der bisher schon so große Verheerungen angerichtet hat, hat nunmehr Charleston im Staate Süd-Karolina erreicht. Das betroffene Gebiet ist von der Außenwelt so gut wie abgeschnitten, da der Telegraphenverkehr vollkommen unterbrochen ist.

Nach den letzten Meldungen sind in Palm Beach und dessen Umgebung 250 Personen ums Leben gekommen. Diese Zahl dürfte sich jedoch noch bedeutend erhöhen, da mit Verlusten an Menschenleben auch in anderen Gebieten Floridas, in Georgia und Südkarolina, gerechnet werden muß. Der Sachschaden wird bisher auf 250 Millionen Dollar geschätzt. Die Zahl der Verwundeten geht in die Tausende. Ueber Palm Beach und Siam mußte wegen Plünderungen das Standrecht verhängt werden. So wurden in Palm Beach mehrere Villen ausgeplündert. Der Ort Kelsey ist infolge Dammbruchs am Okeechobee-See vollkommen zerstört worden.

Wie aus Portorico gemeldet wird, sind bisher 400 Todesopfer der Tornadokatastrophe geborgen worden. 700 000 Menschen sind obdachlos geworden. Unter der so schwer heimgesuchten Bevölkerung ist eine Selbstmord-Epidemie ausgebrochen.

Die Stadt Savannah ist vollkommen abgeschnitten. Ueber den Umfang der Verwüstungen, die der Sturm in Georgia angerichtet hat, sowie über die Zahl der Toten und Verletzten läßt sich noch kein genaues Bild gewinnen, da sämtliche Telegraphenleitungen zerstört sind. Der Tornado hat danach seine Richtung geändert und wandert küstenaufwärts Newyork zu. Die Sturmstärke ist aber bedeutend vermindert, so daß es zweifelhaft ist, ob er Newyork noch erreichen wird.

Die britische Admiralität kündigt an, daß der Kreuzer „Durban" nach Kolon im westindischen Inselgebiet entsandt wurde, um an den Hilfsarbeiten im Sturmgebiet teilzunehmen. Der Kreuzer wird am 25. September in Nassau, der Hauptstadt der Bahama-Inseln, erwartet. Ein vom Kommissar der Leewars-Inseln in London eingegangenes Telegramm spricht von 50 Toten in dem Inselgebiet und 8000 Obdachlosen. Nach ergänzenden Berichten aus San Juan sind Tausende Personen ohne Nahrungsmittel und eine große Anzahl hat bereits Selbstmord begangen. In Aguadilla ist Typhus ausgebrochen. Die Zahl der Toten an der Ostküste von Florida wird nunmehr mit 40 angegeben. Die Rote-Kreuzbehörden in Washington haben einen Bericht erhalten, wonach in Bearbeach 35 Personen als tot oder vermißt bezeichnet werden. In Fort Lauderdale sind acht, in Delray sechs Personen ums Leben gekommen. Der See Okeechobee, der größte Binnensee im südlichen Teil Amerikas, ist ringsum über die Ufer getreten. 15 Personen sind ertrunken.

Passagiere des wohlbehalten in Newyork angekommenen Dampfers „San Lorenzo" waren Augenzeugen des über Porto Rico hinweggegangenen Orkans. Der Dampfer war im Hafen von San Juan vor Anker gegangen und mit 20 Drahtseilen am Dock festgemacht worden. Die Passagiere beobachteten das grausige Schauspiel durch die Schiffsluken. Wie sie berichten, herrschte 36 Stunden lang Halbdunkel, während gleichzeitig ungeheure Wolkenbrüche niedergingen und ein donnerndes Getöse herrschte, so daß die Explosion einer in der Nähe befindlichen Ammoniakfabrik gar nicht hörbar war. Ganze Häuser wurden umgerissen, und Bäume flogen durch die Luft. Das Eisenbach eines in der liegenden Schiffsdocks wurde wie eine Strohmatte vom Sturm aufgerollt, und die Trümmer wurden tonnenweise durch die Luft herumgeschleudert. Die Passagiere, die während des Orkans unter Deck gehalten wurden, sind sämtlich unverletzt.

Der Ertrag der Hindenburg-Wohlfahrtsbriefmarken. Berlin, 19. Sept. Im Reichsarbeitsausschuß der Deutschen Nothilfe wurde heute das endgültige Ergebnis des Verkaufs der Hindenburg-Wohlfahrtsbriefmarken und -Postkarten bekanntgegeben. Der Ertrag, der dem Herrn Reichspräsidenten zur Verfügung gestellt werden konnte und im wesentlichen bereits für den notleidenden Mittelstand, für Klein- und Sozialrentner verwendet wurde, beläuft sich auf rund 1 513 000 Reichsmark. Hiervon entfallen 564 000 Reichsmark auf den Postverkauf und 949 000 Reichsmark auf den außerpostalischen Vertrieb durch die Deutsche Nothilfe. Insgesamt wurden 12 071 000 Marken und Karten abgesetzt. Am 15. November gibt die Reichspost fünf neue Wohlfahrtsbriefmarken für die Deutsche Nothilfe im Werte von 5, 8, 15, 25 und 50 Pfennig heraus.

Stadttheater Bochum.

Die Zauberflöte.

Gleich mit drei Neueinstudierungen tritt das Schauspiel in die beginnende Saison, wer aber gehofft hatte, daß die im Vergleich zum Schauspiel magere Ausbeute der Oper in der vorigen Spielzeit in der neuen durch frisches Leben vergessen gemacht würde, sieht sich arg enttäuscht. Sind die wirklichen Neueinstudierungen von Opern in der vergangenen Spielzeit schnell und mühelos aufzuzählen, so beginnt der jetzige Theaterwinter statt mit einer neuen Arbeit mit zwei Werken, von denen das eine in derselben Einrichtung schon seit Jahren im Repertoire läuft, und das andere seine noch heute benutzte Inszenierung einer Regiekraft verdankt, die bereits seit 1922 der grüne Rasen deckt. Wo sind die fruchtbaren, ergiebigen und intensiven Zeiten geblieben, da ein Manstaedt, ein Wallerstein, ein Schramm unsere Oper betreuten? Gern mag man zugeben, daß in einer nunmehr siebenjährigen Spielzeit das übliche und erfolgversprechende Opernrepertoire so ziemlich erschöpft ist, es verlangt auch kein Theaterbesucher, daß in solcher Spanne eine Wiederaufnahme der gangbaren Werke in den Spielplan vermieden wird, aber man sollte doch keine Oper in derselben Inszenierung länger als zwei, höchstens drei Winter dem Publikum vorsetzen, man leistet dem Kunstwerk damit den denkbar schlechtesten Dienst und schwächt das Interesse des ständigen Besuchers, da erfahrungsgemäß nahezu jede Wiederholung der Qualität einer Aufführung und Einrichtung etwas von der Geschlossenheit und Wirksamkeit der ursprünglichen Wiedergabe raubt. Erscheint aber ein Werk auch in kürzerem Abstande frisch belebt im Geiste und im äußeren Gewande, wird die unvergängliche Kunst dem Zuhörer und Beschauer stets ein neues Erlebnis, dem er sich gern und gefesselt durch neue Eindrücke mit unverminderter Aufnahmewilligkeit hingibt.

Auch die stärkste und genialste Inszenierung hat keinen Bestand für Jahre, überall lockert sich etwas im Gefüge der einstmaligen szenischen Anordnung, und jeder noch so geistvoll durchdachte Regiewillen muß veräußert in die Darstellung umgesetzt werden, wenn im Laufe der Spielzeiten neu hinzukommende Kräfte in das ursprüngliche Ensemble hineingestellt werden, denen das Technische der Bewegungen in kürzeren Proben mitgeteilt wird, ohne daß ihnen vom innerlichen Geist der Inszenierung gegeben wurde. Das rächt sich bei einem Werk, wie der „Zauberflöte" in doppelter Hinsicht; Bühnenwerke solch ausgesprochener symbolischen Bedeutung verlangen einen stark vereinheitlichenden Geist der szenischen, bewegungstechnischen wie gesanglich-darstellerischen Verwirklichung, und der umfangreiche Personenapparat, die häufigen und ausgedehnten Ensembleszenen können einer völligen, innerlichen und formalen Geschlossenheit nicht entraten. So durfte man denn die gestrige Wiedergabe, die allmählich gegen die anfängliche Besetzung mehrfache Aenderungen aufweist, an der Geschlossenheit der damaligen Erstaufführung nicht messen, so sehr musikalisch und gesanglich im Einzelnen viel gewohnt Schönes von unseren ausgezeichneten Kräften man zu hören bekam.

Anfänglich ging man für Mozart etwas zu massiv und dramatisch betont ins Zeug, die Ouverture unter Wilhelm Grümmers vorwärtsdrängender Leitung erklang reichlich wuchtig und auch die ersten Szenen, in denen Alexander Gillmann den flüssigen Gesangsstil noch beschwert erfaßte, litten unter einem rubato. Das besserte sich im Verlauf merklich, und es kam in der bekannten Besetzung eine musikalisch gute Aufführung zustande. Gertrud Stemann sang wie stets mit schönster Tongebung die Pamina, Grete Siegert, anscheinend stimmlich vorteilhaft erfrischt, vorbildlich die Königin der Nacht, Robert Sonderlinde prachtvoll den Sarastro, Hanns Schröck und Elisabeth Kluge köstlich das muntere Paar und Leonhard Kistemann trefflich den Monostratos. Damen- und Knabenterzett klangen sehr füllig und sauber, und auch die von Richard Hillenbrand einstudierten Chöre zeigten Sauberkeit und Wohlklang. Das Orchester entledigte sich seiner ersten diesswinterlichen Theateraufgabe mit gewohnter Delikatesse. So konnte die Aufführung anerkennenden Beifall ernten, man konnte durchweg befriedigt sein, obgleich man den Eindruck einer besonders eindrucksvollen Eröffnungsvorstellung wohl nicht hatte. Das nicht gerade festlich besetzte Haus mochte diesen Eindruck verstärken.

Dr. Schwermann.

× **Stadttheater.** Die erste Wiederholung von Tolstois fünfaktigem Drama „Macht der Finsternis", das am Dienstag unter großem Beifall die Spielzeit eröffnete, geht heute, Donnerstag, für die Vormiete C in Szene. Es beginnt um 20 Uhr und dauert bis gegen 23 Uhr. Karten im Vorverkauf sind noch in allen Platzgruppen erhältlich. Morgen, Freitag, bleibt das Theater geschlossen. In Goethes „Egmont", dessen Erstaufführung am Samstag für die Vormiete A zu erwarten ist, werden einige der neuverpflichteten Mitglieder Gelegenheit haben, sich zum ersten Mal dem Bochumer Publikum vorzustellen: Emil Lohkamp spielt den Grafen Egmont, Karl Heinrich Heilinger den Wilhelm von Oranien, das Klärchen wird von Charlotte Noack verkörpert. Otto Collin ist mit der Rolle des Bonck betraut. Von den bekannten Mitgliedern des Ensembles sind in wesentlichen Aufgaben beschäftigt: Margarete Thelemann (Regentin), Gerhard Meinecke (Alba), Gerhard Hinze (Ferdinand), Demetrius Galbierz (Brakenburg), Hermann Heuser (Vansen). Der Vorverkauf zum „Egmont" hat gestern, Mittwoch, begonnen. Besonders aufmerksam gemacht sei schon heute auf die Sonntags-Vorstellung von Verdis „Aida", die außer Vormiete geboten wird. Der Vorverkauf für diesen Abend setzt heute ein, sodaß man die Möglichkeit hat, sich rechtzeitig gute Plätze zu sichern.

Der moderne Bühnentanz.

Von Gretel Hoyer.

Wir datieren die Geschichte des modernen Bühnentanzes seit dem Auftreten der Amerikanerin Isadora Duncan. Damals um die Wende des neuen Jahrhunderts hatte der Schautanz einen Tiefstand erreicht, der kaum zu unterbieten war: notdürftig gedrillte Balletteusen vollführten mit möglichst seichter Musikbegleitung stereotype Bewegungen, die sich im wesentlichen beschränkten auf eine Akrobatik der Beine und mit Tanz nichts mehr zu tun hatten. Einzelne höherstehende Leistungen (ich denke an Tänzer des damaligen kaiserlich-russischen Balletts) ändern nichts an der Tatsache, daß der Tanz aufgehört hatte, ein Bestandteil unserer künstlerischen Kultur zu sein. Als dann Isadora Duncan, geschult durch ältere Reformbestrebungen vor allem durch die des Franzosen Delsarte, angeregt durch die Antike, durch die Formen griechischer Plastik und Vasenbilder mit ihren Vorführungen zuerst an die Oeffentlichkeit trat, da begann die Tanzkunst langsam aus ihrer Lethargie zu erwachen. Seltsam ist, daß diese Wende nicht die Tat einer Tänzerin war: die Vorführungen der Duncan auf dem Podium waren von Tanzkunst weiter entfernt als die mancher Balletteuse. Ihr Verdienst liegt darin, daß sie als erste, aus einer Achtung vor der Heiligkeit des Körpers, jeden Zwang um alle Ungesetzmäßigkeit der Bewegungen, wie sie dem Ballett eigen waren, ablehnte und den gesamten Körper zum Träger des Ausdrucks machte. Allen Anfeindungen und Verspottungen zum Trotz erlebte sie, wie ihre Ideen sich durchsetzten. Die Blüte ihrer eigenen Schule und zahlreicher anderer Bildungsanstalten, und die alle im weitesten Ziel der vollkommen harmonischen Durchbildung des Körpers gleichgerichtet waren, gab dann in der nächsten Zeit zwar nicht den Tanz so doch der Gymnastik einen gewaltigen Impuls. Es fehlte nicht an Streitigkeiten und Kämpfen in der jungen Bewegung. Meinungsverschiedenheiten über Weg und nächstes Ziel, die uns zum Teil heute schon als Irrwege klar wurden, zum Teil aber auch jetzt noch im Brennpunkt der Diskussion stehen, wirkten auch damals eher fördernd als hemmend. Trotzdem kam es zu einer Blütezeit der Tanzkunst noch nicht; gab es auch für kurze Zeit in München etwas, das auf eine erhöhte Anteilnahme des Publikums hindeutet: die große Masse stand dem Tanz gleichgültig gegenüber, und die Theater blieben dem Tänzer verschlossen. Nach wie vor dominierte auf der Bühne das Gazeröckchen und die immer sinnloser gewordene Balletteinlage. Man sperrte sich gegen das Neue und belächelte das Alte in seiner aufdringlichen Ueberflüssigkeit.

Mit der Reaktion auf die Stagnierung aller Kunst und Kultur während des Krieges setzte dann die Wirkung Rudolf von Labans nach außen ein. Von seinen Vorgängern unterschied er sich in der Stärke seines Wollens und in der vollkommenen Klarheit seines Zieles: der geistigen und zugleich körperlichen Durchbildung des tänzerischen Menschen. In seinen Schriften und Büchern („Die Welt des Tänzers") erregt er nicht selten Widerspruch, fast immer dann, wenn er sich in Seitenwege verliert. Ihm und seiner Schule verdanken wir das Stärkste und Schönste, was uns der Schautanz heute zu schenken vermag. Nicht, das ist das wesentlichste der Bedeutung Rudolf von Labans, daß Künstlerinnen vom Format einer Mary Wigmann aus seiner Schule hervorgingen — sicherlich wäre Mary Wigmanns geniale Begabung auch ohne seine Leitung durchgebrungen — unsere Bewunderung gilt der genialen Persönlichkeit, deren universaler Einfluß als Lehrer, Choreograph, Schriftsteller und Tänzer auf die gesamte moderne Tanzbewegung gehabt hat. Ihm ist es vor allem zu verdanken, daß der Tanz heute nicht mehr Sache eines kleinen Kreises ist, und daß auch das Theater sich aufs neue seiner angenommen hat.

Allen größeren Bühnen sind heute moderne Tanzgruppen angegliedert und Stadttheater wie Bochum, Essen, Hannover, um aus einer großen Zahl nur einige zu nennen, verfügen heute über Tanzgruppen, die fest verankert sind und bedeutende Faktoren im Theater bedeuten. Wertvolle Anregung erfuhr das moderne Regieproblem aus der Tanzbewegung.

Wir sind noch weit entfernt davon, Vollkommenes und Endgültiges erreicht zu haben. Aber die Basis ist wieder vorhanden, von der aus dieses Ziel erstrebt werden kann. Innerhalb des Theaters hat sich der Tanz wieder den Platz erobert, der ihm zukommt.

Nr. 222 Zweites Blatt — Bochumer Zeitung — **Märkischer Sprecher** — Rh.-Westf. Tageblatt — Donnerstag, 20. Sept. 1928

Bochumer Nachrichten.

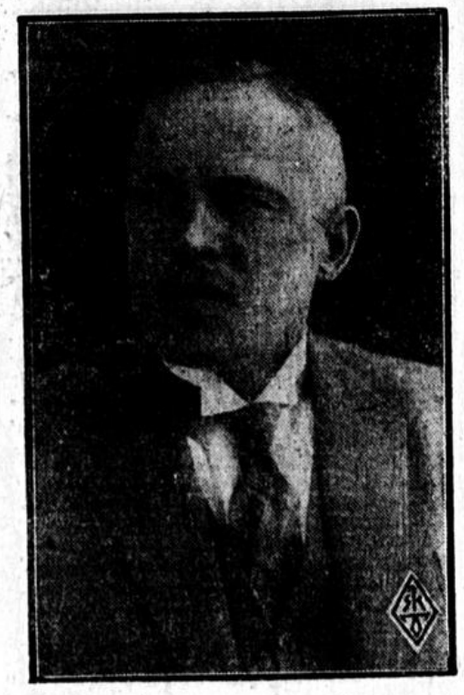
Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 20. Sept.

Dienstjubiläum.

Einer der bekanntesten und verdienstvollsten Bürger unserer Stadt, Direktor Holschmacher, kann heute auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn A.-G. zurückblicken. 25 Jahre eine kurze Spanne, aber eine lange Zeit, wenn sich mit ihnen eine Kette von Erfolgen verbindet, eine ständige Aufwärtsentwicklung, wie wir sie bei dem Jubilar so deutlich feststellen können. Mithin ein berechtigter Anlaß, an einem solchen Tage Rückschau zu halten auf die bisherigen Erfolge, die ihre Wirkungen noch in der Gegenwart äußern und auch für die Zukunft lebendig bleiben werden. Direktor Holschmacher wird auf diese 25 Jahre mit ganz besonderer Befriedigung zurückblicken können. Ist es ihm doch vergönnt gewesen, im Laufe dieser 25 Jahre so manche alten Pläne reifen und Wirklichkeit werden zu sehen. Und das ist gewiß der schönste Lohn, der einem Jubilar an seinem Ehrentag werden kann.

In Berlin geboren, besuchte er die technische Hochschule dortselbst und trat nach Abschluß seiner Studien



als Diplomingenieur bei der Firma Siemens u. Halske ein. Am 19. September 1903 folgte er einem Rufe nach Bochum an die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn A.-G. Dieses Unternehmen, das 1903 erst zehn Jahre bestand, stand damals noch am Anfange seiner Entwicklung. Eine Reihe neuer Linien waren wohl geschaffen, aber noch waren angesichts der ständigen Bevölkerungszunahme und des Anwachsens der Gemeinden große Verkehrsaufgaben für die Straßenbahnverwaltung zu lösen. Einige Jahre lang stand der Jubilar der Werkstättenabteilung vor. Dann wurde er als Betriebsleiter in die Verwaltung berufen. Besonders großen Anteil hat der Jubilar an der Aufwärtsentwicklung und an dem großzügigen weiteren Ausbau des weitverzweigten Netzes der Straßenbahn. Als der Sitz der kaufmännischen Verwaltung nach Essen verlegt wurde, übernahm der Jubilar als technischer Direktor die Betriebsleitung der Bochumer und der Gelsenkirchener Anlagen. Die Kriegsjahre hemmten leider jegliche Weiterentwicklung. In dem letzten Jahrzehnt setzte dann aber dank der regen Schaffensfreudigkeit des Jubilars ein mächtiger neuer Entwicklungsabschnitt ein. Dem gesteigerten Verkehr entsprechend, wurde auf vielen Strecken der zweigleisige Ausbau in Angriff genommen. Ein besonderes Verdienst gebührt weiter dem Jubilar an dem Ausbau der Betriebsbahnhöfe. So erfolgte in den Jahren 1925-26 die Modernisierung des Gelsenkirchener Betriebsbahnhofes. Bei diesem war eine besondere technische Leistung die Umgestaltung der veralteten Bahnhofsanlagen. Eine noch größere Aufgabe erwuchs Direktor Holschmacher mit dem Bau des neuen Betriebsbahnhofes in Bochum und der Schaffung eines Verwaltungsgebäudes daselbst. Dieses gigantische Werk, in seiner Art eine einzigartige Anlage in Deutschland, krönt gewissermaßen sein Schaffen in Bochum. Auch der Modernisierung und Verbesserung des Wagenparks wurde von ihm besondere Aufmerksamkeit gewidmet und der Wagenpark durch Einstellung neuer Wagen erheblich vermehrt, die sowohl den technischen Erfordernissen als auch den Bequemlichkeiten der Fahrgäste Rechnung tragen. Die neuesten Wagen enthalten, wie man weiß, auch Heizungsvorrichtungen.

Als Mitbürger und Mensch erfreut sich Direktor Holschmacher in Bochum gleichfalls größter Achtung. Mit einem vornehmen Charakter und einer seltenen Tatkraft, die ihn stets hat das Richtige finden lassen, verbindet sich bei ihm eine vorbildliche soziale Einstellung. Diese macht auch das gute Verhältnis erklärlich, das zwischen ihm und dem ihm unterstellten Personal seit Jahren besteht. Wie mit der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn A.-G., so hat sich der Jubilar allezeit auch mit dem Personal verbunden gefühlt. Für die Nöte und Sorgen desselben hat er stets Verständnis gehabt. Nicht nur innerhalb der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn, sondern in weitesten Kreisen nimmt man an dem Jubiläum gewiß lebhaftester Anteil. Weiß man doch die Verdienste des Jubilars weit über Bochum hinaus zu schätzen. Möchte Direktor Holschmacher noch viele Jahre in gleicher Rüstigkeit wie bisher und vor allem mit den gleichen Erfolgen wirken, das wünschen ihm alle, die ihn als Menschen und leitenden Beamten besonders würdigen gelernt haben.

H.

Hindenburg in Oberschlesien.



Bei seiner Reise durch Oberschlesien besuchte der Reichspräsident auch seine Patenstadt Hindenburg, wo er den ersten Hammerschlag zur Grundsteinlegung des Kinderkrankenhauses tat. Rechts der Oberbürgermeister von Hindenburg, Dr. Lukaschek.

Fackelzug zu Ehren des Jubilars.

dt. Am Vorabend des Jubiläums des Direktors Holschmacher, an seinem Geburtstag, veranstaltete der Straßenbahn-Angestelltenverein einen Fackelzug zu Ehren des Jubilars, der Mitglied des Vereins seit seinem Eintritt bei der Straßenbahn ist. Die Teilnehmer versammelten sich am Betriebsbahnhof in Altenbochum, zu ihnen gesellte sich auch eine starke Abordnung des Gelsenkirchener Betriebes mit ihrer Kapelle. Punkt 7.30 Uhr setzte sich der mehrere hundert Personen starke Fackelzug zum Marsch nach der Wohnung des Jubilars am neuen Betriebsbahnhof in Bewegung. Es war ein imposantes Bild als sich das Meer von Fackeln vor dem Direktorenhaus gruppierte. Bei dem Anmarsch des Fackelzuges stand der Jubilar im Kreise seiner Angehörigen auf dem Balkon. Die kurze schlichte Ehrung wurde eingeleitet mit dem Gesangsvortrag der Gesangabteilung „Das ist der Tag des Herrn". Der Jubilar war unterdessen vor dem Haus erschienen. Der Vorsitzende des Angestelltenvereins Bahnhofsverwalter Gätzelmann forderte die Anwesenden auf, dem verehrten Jubilar ein dreifaches Hoch darzubringen, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten. Sichtlich von der ihm zuteil gewordenen Ehrung gerührt, dankte der Jubilar in bewegten Worten. Er erblicke in die ihm zuteil gewordene Ehrung den Beweis des guten Zusammenarbeitens und dankte herzlich dafür. Er hoffe, daß es ihm noch viele Jahre vergönnt sein möge, in diesem guten Einvernehmen mit dem Personal zusammenzuarbeiten. Mit weiteren Darbietungen der Kapellen und der Gesangabteilung fand die Ehrung ihren Abschluß.

Die Notwendigkeit der Städteschnellbahn.

Der viergleisige Ausbau der Strecke Duisburg—Bochum.

k. Zu den augenblicklich für das Industriegebiet im Vordergrund des Interesses stehenden großen Verkehrsfragen schreibt ein bekannter, mit allen diesen Fragen überaus vertrauter Fachmann:

„Bei der Betrachtung des Eisenbahnnetzes in weiterem Sinne sind auch Bestrebungen rein lokaler Natur zur Führung von Eisenbahnlinien durch das Industriegebiet zu beachten. Bei allen diesen lokalen Wünschen wird aber übersehen, daß das ganze Industriegebiet einbezogen werden muß und nicht eine einzelne Stadt zugunsten einer anderen hervorgehoben werden darf. Der Haupt-West-Ost-Verkehr Paris—Berlin verläuft unabänderlich in der Siedlungsachse des Ruhrgebietes (Duisburg—Essen—Bochum—Dortmund—Hamm) und biegt auch die Nord-Süd-Linie Hamburg—Ruhrgebiet—Oberrhein sowohl aus morphologischen wie siedlungswirtschaftlichen Gründen zwangsläufig in ihre Richtung. An dieser Haupt-Tendenz der Führung muß unbedingt festgehalten werden. Der West-Ost-Verkehr wird sich bezüglich der Bergisch-Märkischen Strecke so zu regeln haben, daß die Haupt-West-Ostlinie Duisburg—Bochum in ihrer alten Lage bestehen bleibt. Nach Durchprüfung des projektierten viergleisigen Ausbaues dieser Strecke, die teilweise bereits erfolgt ist, dürfte diese Strecke den heutigen Anforderungen für den Durchgangsverkehr genügen. Dem örtlichen Nord-Süd- und Diagonal-Verkehr in den einzelnen Siedlungsräumen des Ruhrgebietes ist bisher nur durch einzelne Verbindungsstrecken zwischen den bestehenden Ost-West-Linien gedient worden. Bei der zunehmenden Bedeutung der Emscher-Lippe-Zone bzw. dem Raumbedürfnis der auf der Ost-West-Achse eng aneinandergereihten dichten Hellweg-Zone nach Norden (Industriegebiete) und Süden (Erholungs- und Wohngebiete) ist ein Ausbau der Nord-Süd- und Diagonal-Verbindungen unerläßlich. Die durchgehende Nord-Süd-Schnellverbindung im Zuge der Nord-Süd-Siedlungsachse, die durch eine Eisenbahnverbindung kaum noch geschaffen werden kann, muß bei der Dringlichkeit der Verwirklichung in einer noch zu erörternden Schnellverbindung auf besonderem Bahnkörper (Zubringerlinie der Städte-Schnellbahn) gesucht werden. Bei der Anlage der Schnellbahn wird man zu unterscheiden haben zwischen ihrer Hauptlinie (der sogenannten Stammlinie), den Zubringerlinien zur Städteschnellbahn und einem über die Bezirksbedürfnisse hinausgehenden örtlichen Schnellbahn-Netz. Zur Unterscheidung dieser verschiedenen Arten der Schnellbahnlinien eignen sich die Angaben über die Höchstgeschwindigkeit und die Entfernung der Haltepunkte auf den einzelnen Linien. Bei der Stammlinie ist die Geschwindigkeit im Ruhrgebiet bis zu 100 Klm. vorgesehen. Haltepunkte kommen nur an den Kristallisationspunkten der Großstädte in etwa 7—8 Klm. Entfernung in Frage. Bei den Zubringerlinien entspricht die Geschwindigkeit etwa derjenigen der Berliner Untergrundbahnen (60 Klm.). Bei den übrigen Nebenlinien wird die Geschwindigkeit mit etwa 40 Klm. und der Haltepunkt-Abstand mit etwa 1 Klm. anzusehen sein."

Kundgebungen des Stahlhelms.

Vorgestern fanden gleichzeitig drei große Kundgebungen des westdeutschen Stahlhelm statt. In Krefeld in Gegenwart des ersten Bundesführers führte der Landesverband Rheinland seinen Landesverbandstag durch, gleichzeitig veranstaltete der Landesverband Industriegebiet zwei Sporttage in Gladbeck und im Ruhrtal unterhalb Wittens, verbunden mit einem großen Geländespiel von 5 Gauen. Alle Kundgebungen verliefen bei stärkster Beteiligung ohne Störung, außer einem kommunistischen Ueberfall in Datteln. Bei allen gipfelten die Reden der Führer in der Forderung, daß Zugeständnisse irgendwelcher Art in der Räumungsfrage Verrat an der deutschen Zukunft bedeuten und daß statt dessen endlich die aktive Ostpolitik einsetzen müsse, die allein dem deutschen Volke Freiheit und Raum schaffen könne. Stafetten, die zwischen den 3 Orten liefen, und ein Telegramm an den Landesverband Ostpreußen bekräftigten die enge Zusammenarbeit der westlichen Verbände und ihre Treue für den Kampf der Ostmark.

Das Wetter unverändert.

Das Hochdruckgebiet über Ost- und Mitteleuropa hat abgenommen, während sich vom Ozean her wieder ein Hochdruckgebiet über Großbritannien ausbreitet. Das Tiefdruckgebiet über dem Nordmeere zieht nordostwärts ab und reichte gestern in einem Ausläufer nach dem Osten Deutschlands, der in Sachsen und Schlesien



6) Der junge Joachim hatte mit seinem unbeweglichen, spöttischen Kindergesicht erzählt, daß er im Herbst heiraten wolle. Irgendwo im kleinen Nest in Süddeutschland saß seine Braut und schrieb lange Zahlenreihen in irgendeinem Büro. Trude hieß sie. Dann wollten sie sich irgendwie in Berlin durchschlagen.

„Ich weiß noch nicht wie, aber was soll man machen? Man wird eben am Bahnhof Friedrichstraße Stiefel putzen. Oder in einer Bar Vortänzer werden."

„Quatsch!" rief Michael dazwischen. „Reden Sie keinen sentimentalen Kohl! Sie sind ja verrückt, jetzt schon zu heiraten! Holen Sie sich meinetwegen ihre Trude nach Berlin und schlagen Sie sich mit ihr zusammen durch! Sie werden nicht verhungern! Es ist immer noch besser, als in einem kleinen Nest, wie diesem hier, zu versauern. Aber muß man dazu heiraten, mit Standesamt und Pfarrer und Segen der Familie?"

„Doktorchen," meinte Joachim ruhig, „das verstehen Sie nicht. Ich werde sicher eine komische Figur als Ehemann abgeben, aber es kann mir nur gut bekommen. Mir macht das Boheme-Leben keinen Spaß mehr! Es ist reichlich witzlos."

Nora verstand kaum, wovon gesprochen wurde, und starrte vor sich hin. Plötzlich beugte sich Michael über den Tisch und redete sie an:

„Sie müssen das beurteilen können, gnädiges Fräulein; halten Sie es für richtig, daß ein Mensch, wie dieser Hahn, ein kleines einfaches Bürgermädchen heiratet und nach Berlin verpflanzt?"

„Weshalb fragt er mich?" dachte Nora. „Bin ich für ihn nur ein kleines einfaches Bürgermädchen? Was geht das mich an!" Sie war verstimmt und fühlte sich wie ein Schulkind vor dem Lehrer. Schließlich kam ihr Joachim zur Hilfe und sagte:

„Doktorchen, Sie machen heute abend alle Menschen verrückt! Behalten Sie ihre Weisheit für sich. Wir wollen uns in dreiviertel Jahr wiedersprechen, wenn wir in Berlin sind. Ich weiß nur, daß ich mich darauf freue und daß es für die Trude das einzig Richtige ist. Sie geht mir sonst kaputt in der kleinen Stadt, und ich brauche sie... Und wenn Sie nicht so ein Kamel wären, machten Sie es ebenso! Prost!"

„Michael hob schweigend sein Glas, drehte sich aber plötzlich zu Nora und sagte leise:

„Verzeihen Sie, bitte, ich wollte Ihnen nicht wehtun. Selbstverständlich waren Sie nicht mit meiner Frage gemeint! Ich würde mich gern mit Ihnen einmal unterhalten. Aber ich bin heute abend zu nervös. Verzeihen Sie! Auf Ihr Wohl!"

Es war das erste freundliche Wort, das Michael zu Nora sagte, und es traf sie tief und heiß. Ein unerträglicher, schmerzhafter Druck fiel von ihr, und es war wie ein befreites dankbares Aufatmen, als sie ihm mit den Augen dankte. Dann sagte sie leise lächelnd:

„Zum Wohle, Herr Munk!"

Still trank der sein Glas aus. Etwas Gemeinsames war von jetzt an zwischen ihr und Michael, das immer wieder fühlbar wurde zwischen den Gesprächen der anderen. Als es zwölf Uhr schlug, als man unter entsetzlichem Getöse und Gejohle miteinander anstieß, als Gläser klirrten, Knallpatronen platzten, die Musik schmetterte, Herr Direktor Halpert eine lange Ansprache hielt — — — da ging Nora lächelnd wie im Traum von einem zum anderen, drückte Munks Hand, küßte Grete, ließ sich von Joachim die Hand küssen, tanzte auch noch einmal — — — es war alles schön und gut, gemütlich und unwichtig. Sie fühlte: jetzt kam etwas auf sie zu, eine Entscheidung, die nicht mehr aufzuhalten war und für die sie bereit sein mußte.

Nach dem letzten Tanz stand Michael plötzlich vor ihr und fragte leise:

„Darf ich Sie begleiten? Wir wollen gehen. Es lohnt nicht mehr."

Nora wundert sich nicht. Sie findet einen Vorwand, zu gehen, über Munks traurig verhängte Augen sieht sie hinweg, alles ist unwichtig. Man wird vielleicht die Köpfe schütteln über sie, sie ist im Begriff, etwas Unverantwortliches zu tun — — aber sie hat jetzt keine Zeit, darüber nachzudenken.

Hat nicht soeben ein neues Jahr begonnen? Als müsse sie das alte in Rausch und Lärm zurücklassen, so flieht sie aus dem Saal.

4.

Sie gingen rasch über den kleinen Platz mit den kahlen Bäumen vor dem Kasino. Die hellerleuchteten Fenster warfen gelbe Reflexe auf den frischen bläulichen Schnee, die Musik verhallte merkwürdig dumpf hinter den mattsilbernen Vorhängen schneeiger Nebel. Ihr Atem tanzte in weißen Wolken vor ihnen her, ihre Schritte — kaum hörbar — fielen gedämpft zu Boden, eng und schwarz wollte sie die Straße aufnehmen.

Michael blieb stehen. Scharf beleuchtet stand sein Profil gegen eine still brennende Laterne. Die Hände in den Manteltaschen vergraben, den Hut zurückgeschoben aus der weißen Stirn, schaute er an Nora vorbei in das schwarze Geäst der Baumgruppen, die sich hier nach einem kleinen verlassenen Park außerhalb der Stadt hinzogen. Nora, erhitzt vom Tanz und einer erwartungsvollen Spannung aller Nerven, hatte ihren Mantelkragen nicht geschlossen, weiß und leise vibrierend stieg das feine durchsichtige Geäder ihres Halses aus dem dunklen Stoff; tief und durstig sogen ihre geöffneten Lippen die kalte Luft ein. Noch nie hatte sie mit so offenen Augen die friedliche Schönheit dieses Winkels erschaut, wo sich aus den zusammengeschobenen schwarzen Häuserreihen der schlafenden Stadt die Bäume lösten und ihre Aeste verwoben zu einer durchsichtigen schützenden Kuppel. Unter ihr hindurch erst fand man Einlaß in die engen stillen Gassen, in denen alle Geräusche, jede Lebensregung verschluckt wurde wie in einem dumpfen Leib.

Nora fühlte plötzlich, wie ihre Gedanken sich mit denen Michaels kreuzten, denn er sagte:

„Es gibt wohl kaum ein Ding, das die Herren Dichter und Maler so falsch verstanden und gezeichnet haben wie gerade diese kleinen Städte! Könnte man nicht zum romantischen Schwärmer werden heute abend, vor diesen alten Giebeln, diesen friedlichen Laternen in den gewundenen Straßen? Aber wie viel Kleinheit und Bosheit lauert in diesen Häusern, eng und stickig preßt sich die Luft in ihnen. Jeder hängt fast körperlich eng zusammen mit dem anderen. Jeder Schritt wird belauscht, jedes Wort läuft geheimnisvoll durch die Wände, jeder Atemzug unterliegt der Kontrolle einer strengen Gemeinschaft. Sonderlinge und Einsiedler können hier nicht entstehen, die findet man nur in den großen Städten, wo sie ungeachtet abseits der Menge aus dem Asphalt wuchern. Hier ist jeder der Regulator für jeden, und das Einzelleben steht jeden Augenblick zur öffentlichen Diskussion!"

Nora sagte: „Ich glaube nicht, daß ich ohne Menschen sein könnte. Ich habe hier nur wenige Freunde und Abwechslung und habe mich daran gewöhnt, viel allein zu sein. Aber man gehört doch dazu, und es ist hübsch, daß jeder den anderen kennt. Wir sind keineswegs ein verschlossenes Nest. Ich habe mich hier bis jetzt immer recht wohl gefühlt."

Sie sagte „wir" und „bis jetzt" und merkte, daß sie etwas verteidigte, was ihr zum mindesten im Augenblick höchst gleichgültig war. Und sie schämte sich ihrer unbeholfenen Worte und Sätze. Aber Michael hörte ernsthaft zu und schwieg eine Zeitlang. Dann deutete er mit dem Kopf in der Richtung nach dem Park:

„Gehen wir noch etwas spazieren?"

Sie antwortete nicht. Aber still traten sie aus dem Lichtkreis der Laterne und der erleuchteten Fenster und schritten leise nebeneinander auf dem schmalen Pfad zwischen den stummen Bäumen. Michael atmete tief die Ruhe der Nacht in sich hinein. Endlich sprach er:

„Sehen Sie, Fräulein Nora, ich bin heute aufgeregt, ungerecht und ausfallend, ich weiß es. Und ich bin das sehr oft. Ich weiß natürlich sehr gut, daß diese kleine Stadt schön sein kann, auch wenn nicht gerade die gelben Laternen vor den alten schiefen Häusern brennen. Und ich weiß, daß die Menschen im Grunde genommen überall dieselben sind: kleinlich, auf sich beschränkt, voll Angst und Feigheit vor den anderen. Und daß — zum Beispiel — drei Viertel aller Berliner ebensolche Kleinbürger sind wie die Leute hier. Aber das interessiert mich nicht. Für die stillen Netze der Kleinstadt reichen meine Nerven doch nicht mehr aus. Mit Romantik kommt man heute nicht mehr weiter, glauben Sie mir! Wichtig ist etwas ganz anderes!"

Nora war still neben ihm hergegangen und blickte auch jetzt abwartend stumm vor sich hin. Es störte sie nicht, daß er nur von sich sprach und sie so zum Zuhören zwang. Ein Liebespärchen streifte eng aneinandergedrückt an ihnen vorbei, sein Kichern verhallte zwischen den Bäumen. Nora fühlte sich einsam, wie noch nie in ihrem Leben. Dann sagte Michael, und seine Stimme klang scharf und fremd über den Weg:

„Wichtig ist heute nur noch das Gefühl, daß man überhaupt lebt. Und daß man leben muß aus einer verfluchten Notwendigkeit heraus, weil man jung ist und sich nicht unterkriegen lassen will von anderen, die vielleicht stärkere Nerven haben als man selbst. Diese Notwendigkeit muß man einsehen und das Tempo mitfühlen, in dem sich das alles vollzieht. Entwicklung, Kampf und der Wettlauf aller gegen oder für alle. Nur in der Großstadt weiß man, daß man sich hinwerfen muß in das Leben und es da aufsuchen, wo es am lebendigsten, am brutalsten und am buntesten ist. Alles andere ist Feigheit, Kleinheit und Sentimentalität."

(Fortsetzung folgt.)

leichte Regenfälle bringt. Sonst war es gestern früh in Deutschland trocken und meist wolkig. Die Morgentemperaturen lagen zwischen 12 und 17 Grad.

Vorhersage is Freitag: Meist trocken, bei wechselnder Bewölkung, vielfach neblig, vorübergehend etwas kälter.

× **Stadtverordnetensitzung am Sonnabend, 29. September 1928,** nachm. 4 Uhr, im kleinen Konzertsaal des Parkhauses. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Wahl eines Schiedsmannes für den Bezirk IX a und Schiedsmannstellvertreters für den Bezirk IX. 2. Wahl eines Schiedsmannstellvertreters für den Bezirk XVIII. 3. Revisionsbericht über die städtische Sparkasse für das Rechnungsjahr 1927. 4. Bericht über die unvermutete Prüfung: a) der Kasse der städtischen Beleuchtungs- und Wasserwerke am 7. Mai 1928; b) der Stadthauptkasse am 10. Mai 1928; c) der Schlachthofkasse am 22. Juni 1928; d) der Theater- und Orchesterkasse am 23. Juni 1928; e) der Leihamtskasse am 3. Juli 1928. 5. Fluchtlinienänderung auf dem Grundstück von Lauhoff und Rienermann an der Ecke Bülow- und Yorkstraße.

um. **Postneubau.** Bei den für den Postneubau Alleeund Ecke Viktoriastraße ausgeschriebenen Arbeiten erhielt die Asphaltierarbeiten die Firma Josef Hoffmann, Bochum. — Die Plattierungsarbeiten, zusammen etwa 600 Quadratmeter Wand- und Fußbodenplatten, wurden an die Firma Adolf Schmidt, Bochum, vergeben.

me. **Umbau der hiesigen Bahnhöfe.** Die umfangreichen Arbeiten am Hauptbahnhof gehen dem Ende zu. Südlich vom Freigeleise ist ein Gebäude errichtet worden. Die schadhafte Einfriedigung gegenüber dem Ausgang ist jetzt wieder instandgesetzt worden. Die Umänderungen am Südausgang nehmen planmäßig ihren Fortgang. Zwei Bedürfnisanstalten sowie ein geräumiger Warteraum sind im Zuge des neuen Südausgangs seit kurzem eingerichtet. Sämtliche Arbeiten sollen in einigen Wochen beendet sein. Auch an den Aufgängen zu den einzelnen Bahnsteigen sind Veränderungen vorgenommen. Die Montagearbeiten an dem Brückenbau, Hattinger Straße, sind seit einigen Tagen fertiggestellt. Am Bahnhof Bochum Nord sind Erdarbeiten im Gange. Eine neue Kanalisation ist gelegt worden. Der Schuppen wird um einige Räume vergrößert. Die Pflasterarbeiten sollen noch weiter durchgeführt werden. In der Nähe der Lobergbrücke ist man an den Gleisen beschäftigt. In der Nähe der Blockstelle Prinz von Preußen werden seit einigen Wochen umfangreiche Erdbewegungsarbeiten durch zwei Firmen: Sarrse u. Sohn, Holzwickede, und Hartemann u. Co., Dortmund, ausgeführt.

dt. **Bessere Beleuchtung des Bahnhofsvorplatzes am Hauptbahnhof.** Die bisherige Beleuchtung des Bahnhofsvorplatzes entsprach nicht mehr dem gesteigerten Verkehr. Diesem Uebelstand wird nunmehr abgeholfen werden. Die Lichtanlage soll erheblich vermehrt werden. Rings um den Platz werden 8 elektrische Starklichtleuchter von je etwa 1000 Normalkerzen aufgestellt. Dadurch dürfte sich der Verkehr erheblich glatter abwickeln. Hoffentlich wird die Gasbeleuchtung der Kaiser- und Humboldtstraße auch mit der Zeit in elektr. Beleuchtung umgeändert. Die Beleuchtungs- und Wasserwerke sind ferner damit beschäftigt, die gesamte elektr. Beleuchtung von der Zentrale Spichernstraße aus zu betätigen. Es werden hierzu besondere Kabel verlegt, so daß die Laternenwärter für die Folge hiervon entlastet sind.

um. **Die Bauten der Bergmannssiedlung G. m. b. H.** am Pappelbusch im Stadtteil Bochum-Altenbochum werden in Kürze insofern eine bauliche Verschönerung erfahren, als die bisher von Hecken umgebener Hausgärten Mauereinfriedigung erhalten. Die Aufmessungsarbeiten sind begonnen, so daß mit Fertigstellung der Mauer im nächsten Frühjahr gerechnet werden kann.

an. **Neue Häuser, neue Straßen.** Das Wohnungsbauprogramm der Baugenossenschaft Bochum G. m. b. H., zwischen der Hattinger und der neuen Schwindtstraße geht seiner Fertigstellung entgegen. Ein Teil der neuen Häuser in der großen Siedlung ist schon bezogen worden. Von anderen in diesen Tagen im Rohbau vollendeten Häusern weht die Richtfestflagge. Noch sieht alles ein wenig kunterbunt auf den Plätzen und Höfen aus, doch, in wenigen Wochen wird auch hier alles aufgeräumt und sauber sein. Zurzeit ist man mit dem Ausbau der neuen Lenbach- und Schwindtstraße beschäftigt.

⊙ **Erhöhung des Milchpreises.** Infolge Erhöhung der Erzeugerpreise stellen sich nach einer Mitteilung des Milchhändlervereins Bochum-Stadt und -Land die Kleinverkaufspreise für Milch ab Freitag, 21. September 1928 wie folgt: Vollmilch im losen Ausschank 32 ₰, Vorzugsmilch in Flaschen 42 ₰, Vollmilch in Flaschen 40 ₰.

üm. **Die Sportplatzanlage** des Postsportvereins am Freigrafendamm in B.-Altenbochum wird neuartig ausgebaut. Nach Beendigung umfangreicher Erdbewegungen ist man jetzt damit beschäftigt, hinter der Friemannschen Besitzung eine Tennisplatzanlage zu schaffen. Das ganze Gelände soll entweder durch eine Betonmauer oder durch eine Grünhecke umschlossen werden. Die Genehmigung hierzu ist bei der Baupolizei nachgesucht.

-me- **Der riesige Kraftwagenverkehr über den Eisenbahnübergang an der Alleestraße.** Der Kraftwagenverkehr über den sog. Schrankenfriedhof Alleestraße nimmt immer mehr zu. Bei einer genauen Zählung verkehrten in der Zeit von 5—6 Uhr nachmittags am Dienstag nicht weniger als 176 Kraftwagen einschl. Motorräder. Dazu kommen natürlich noch sonstige Fahrzeuge.

c. **Neue Fördereinrichtungen.** Auf den Schachtanlagen Hannover 1-2 hat man bei der Förderung neue Lichtsignale einbauen lassen. Diese Signale sind automatisch mit der Steuerungsvorrichtung des Fördermaschinisten in Verbindung gebracht, der die Maschine jetzt nicht mehr eher in Antrieb setzen kann, bis sämtliche Signale erteilt worden sind. Die Anlage wurde am gestrigen Mittwoch erstmalig in Benutzung genommen und soll sich durchaus bewährt haben.

✻ **Verwaltungsreform und Provinzpolitik.** Die nächste Tagung des Vereins für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik e. V., Berlin-Friedenau, findet vom 5.—7. Oktober 1928 unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Lueken-Kiel, in Ulm an der Donau statt. Die Beteiligung namhafter Vertreter der Städte, Landkreise, Landgemeinden, Provinzen und Ministerien steht bereits fest. An erster Stelle wird über die Verwaltungsreform verhandelt mit dem Titel „Dezentralisation im bezentralisierten Einheitsstaat", wofür Dr. Brecht, Ministerialdirektor im Preußischen Finanzministerum, als Berichterstatter gewonnen wurde. Ein zweiter Berichterstatter aus kommunalen Kreisen wird noch gewonnen. Des weiteren wird sich die Tagung beschäftigen mit der Politik der Provinzen und deren Bedeutung für die Kommunalverbände (Städte, Landkreise usw.). Vorgesehen sind dabei folgende Berichte: „Die Selbstverwaltung der preußischen Provinzen in der Nachkriegszeit". Berichterstatter: Ministerialrat a. D. von Schenck, Geschäftsführer des Verbandes der preußischen Provinzen. — „Verhältnis der Provinzen zu den übrigen Selbstverwaltungskörpern". Berichterstatter: Landrat Dr. Schöne, Stettin. Ein Bericht über die Vereinsarbeit wird vom Generalsekretär Erwin Stein erstattet.

× **Hauptversammlung der Niederrheinisch-Westfälischen Zeitungs-Verleger in Gelsenkirchen.** Am 15. ds. Mts. fand im Hans-Sachs-Haus in Gelsenkirchen die diesjährige Hauptversammlung des Niederrheinisch-Westfälischen Zeitungs-Verleger-Vereins statt. Die Versammlung war sehr gut besucht und erledigte die Punkte der Tagesordnung. Die Verhandlungen waren Erörterungen über die wirtschaftliche Lage des Zeitungswesens gewidmet. In der Sitzung des Arbeitgeberverbandes für das Deutsche Zeitungsgewerbe, Landesverband Niederrhein-Westfalen, die der Versammlung vorherging, gab Dr. Hertel-Berlin, einen Ueberblick über die Lohn- und sozialpolitische Lage. Herr von Boettticher, Direktor des Vereins Deutscher Zeitungs-Verleger, Berlin, hielt dann ein Referat über aktuelle Fragen des Zeitungswesens. An den Verhandlungen nahm als Gast der Syndikus der Handelskammer Bochum, Dr. Hugo, M. d. R., teil. Den Höhepunkt bildete ein Vortrag des Professors Dr. Dovifat-Berlin über „Die deutsche und amerikanische Presse". Das Ergebnis der allgemein interessierenden Ausführungen des Professors war, daß die deutsche Presse, trotzdem sie sich in Aeußerlichkeiten an amerikanische Verhältnisse anlehnt, doch vor einer Amerikanisierung gesichert ist. Der Zug zum reinen Sensationsblatt, der die amerikanische Presse auszeichnet, ist in Deutschland nicht nachweisbar, im Gegenteil ist die deutsche Zeitung überall gesinnungsmäßig und weltanschaulich orientiert. Diese Worte eines so anerkannten Kenners sowohl der deutschen wie der amerikanische Presse, der Professor Dr. Dovifat ist, vermögen gewiß auch die oft in der Tagespresse geäußerten Befürchtungen über die Entwicklung der deutschen Presse zu zerstreuen. Die Tagung fand ihren Abschluß durch eine musikalische Weihestunde im großen Saale des Hans-Sachs-Hauses, an die sich ein gemeinsames Abendessen anschloß, an der eine Reihe von Gästen, darunter der Oberbürgermeister von Gelsenkirchen-Buer, Dr. Zimmermann, und der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der Niederrheinisch-Westfälischen Presse, Chefredakteur Zons, teilnahm. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Dietrichs, begrüßte die Gäste und wies auf die hohen Aufgaben eines Zeitungs-Verlegers hin. Oberbürgermeister Dr. Zimmermann erwiderte auf diese Ansprache und Herr Zons wies auf das gute Einvernehmen zwischen Verlegern und Redakteuren im Bezirke Niederrhein-Westfalen hin.

× **Angestelltentagungen.** Der Reichsverband der Büroangestellten und Beamten hatte für vergangenen Samstag und Sonntag zu zwei bedeutsamen Tagungen aufgerufen. Im Christl. Gewerkschaftshaus zu Bochum hatten sich die Angestellten der Kirchensteuerabteilungen bei den Finanzämtern versammelt, um über eine Besserung ihrer Vertragsverhältnisse zu beraten. Einem Vortrage des Geschäftsführers Keller-Essen folgte eine rege Aussprache. In einer einstimmig angenommenen Entschließung wurde gefordert, daß endlich einmal die Rechts- und Anstellungsverhältnisse der schon jahrelang Beschäftigten geklärt werden, da in fast allen Dienststellen noch ein vertragsloser Zustand herrscht. Ebenfalls soll die Frage zur Entscheidung gebracht werden, ob diese Angestellten endgültig als Angestellte der Finanzämter oder der Kirchengemeinden zu gelten haben. Sodann tagten im „Reichshof" zu Duisburg die Angestellten der Finanzbehörden im Bereiche der Landesfinanzämter Düsseldorf und Münster. Als Hauptredner war das Hauptbetriebsratsmitglied beim Reichsfinanzministerium Süßer erschienen, der über die Forderungen der Angestellten in der Reichsfinanzverwaltung sprach. An zahlreichen Beispielen legte er dar, wie ungerecht heute die Angestellten gegenüber den beschäftigten Beamten trotz gleicher oder besserer Leistungen behandelt werden. Durch gewerkschaftliche und gesetzgeberische Maßnahmen müsse hier ein Ausgleich erzielt werden. Die Verwaltungsreform komme. Sie könne jedoch, solle sie Sinn und Zweck haben, nur so vorgenommen werden, daß bei evtl. Abbaumaßnahmen der Grad der Tüchtigkeit des Einzelnen, gleichviel ob Angestellter oder Beamter, entscheide. Der Vorsitzende des Bezirksbetriebsrates beim Landesfinanzamt Münster Klitsch sprach über praktische Fragen der Betriebsvertretungen.

⊙ **Von der Westfalenfahrt des Westfäl. Verkehrsverbandes.** In diesen Tagen befinden sich auf Einladung des Westfälischen Verkehrsverbandes etwa 40 Vertreter von Reisebüros und Verkehrsvereinen der verschiedensten deutschen Großstädte und zwar solche Damen und Herren, die als Auskunftspersonen in den Reisebüros tätig sind, also in unmittelbarer Fühlungnahme mit dem reiselustigen Publikum stehen, ferner einige Direktoren bzw. Vertreter der großen holländischen Reisebüros und Reisevereinigungen (u. a. Niederländischer Reiseverein. Den Haag, Niederländischer Touristenbund Amsterdam, Reisebüro Lissone, Amsterdam, Reisebüro Hannel, Amsterdam usw.), sowie ein Vertreter einer führenden holl. Reisekorrespondenz auf einer achttägigen Fahrt durch Westfalen. Von den Bochumer Reisebüros war der Verkehrsverein Bochum durch Herrn Comnscience auf dieser Fahrt vertreten. In dreitägiger Fahrt, die am Sonntag, 16 ds. Mts. in Hagen begann, wurde zunächst das Sauerland auf der folgenden Route besucht: Hagen, Dechenhöhle, Altena, Plettenberg, Attendorn, Altenhundem, Bielstein, Schmallenberg, Oberkirchen, Hohelehe, Alt-Astenberg Winterberg, Niedersfeld, Meschede, Arnsberg, Möhnetalsperre, Soest. Dieser Fahrt wurde in allen beteiligten Verkehrskreisen des Sauerlandes das lebhafteste Interesse entgegengebracht. Das kam u. a. darin zum Ausdruck, daß sowohl am Ausgangspunkt der Fahrt in Hagen, als auch in den übrigen Orten, wo die Reisegesellschaft Aufenthalt nahm, die Vertreter der städtischen Körperschaften als auch die Vorstände der Verkehrsvereine und die am Verkehrsleben interessierten Kreise der Bürgerschaft der Fahrt lebhafteste Aufmerksamkeit, einen ausnahmslos freundlichen Empfang und herzliche Gastfreundschaft entgegenbrachten. Während der Fahrt wurde von seiten der Fahrtteilnehmer, insbesondere der holländischen Vertreter, sowie von den übrigen, die bisher das Sauerland noch nicht kannten, immer wieder zum Ausdruck gebracht, daß sie durch diese Fahrt eine Entdeckung gemacht hätten, deren Verwertung für sie in ihrer Berufsarbeit, also in der Reiseberatung des Publikums, von größtem Werte sei. Nach Besichtigung der alten, ehrenreichen Stadt Soest, deren verträumte Schönheiten und zahlreiche kulturhistorische Sehenswürdigkeiten auf die Fahrtteilnehmer großen Eindruck machten, wurde der zweite Teil der Fahrt in das Teutoburgerwald- und Wesergebiet am 19. ds. Mts. begonnen.

D **Der Schlußtermin der Presse.** Den vielen an die Leitung der Internationalen Presseausstellung Köln 1928 gerichteten Wünschen nach Verlängerung der Ausstellungszeit kann aus verschiedenen Gründen nicht entsprochen werden. Es bleibt daher bei dem von Anfang an vorgesehenen Schlußtermin, so daß der 14. Oktober der letzte Tag der Ausstellung ist. Die Presse wird mit einer besonderen Feier beschlossen. Weiter hat die Kölner Presse für den Schlußtag einen großen Presseball vorgesehen.

= **Warnung!** Die Direktion der Beleuchtungs- und Wasserwerke macht nochmals darauf aufmerksam, daß Betrüger sich als ihre Gelderheber oder Facharbeiter ausgeben und versuchen, Geldbeträge angeblich für ihre Werke einzuziehen, oder Ausbesserungsarbeiten gegen sofortige Bezahlung auszuführen. Die Gelderheber und Facharbeiter der Beleuchtungs- und Wasserwerke sind mit Ausweis versehen, der Stempel und Unterschrift der Werke trägt. Verlange man Vorzeigung des Ausweises, wenn man den vorsprechenden Gelderheber oder Facharbeiter persönlich nicht kennt. Mache man der Polizei und den Beleuchtungs- und Wasserwerken sofort Mitteilung, wenn ein angeblicher Gelderheber oder Facharbeiter sich nicht ausweisen kann.

-me- **Von Hunden angefallen.** Auf einem Spaziergange am Dienstag abend in der Nähe des Südparks wurde ein hiesiger Bürger plötzlich von mehreren Hunden angefallen. Ein des Weges kommender Radfahrer leistete ihm Hilfe. Die Hunde konnten abgewehrt werden. Der Mann wurde durch Bisse derart verletzt, daß er sich sofort in ärztliche Hilfe begeben mußte.

= **Gestellter Verbrecher.** Zu der Notiz vom 18. 9. 1928 betreffend „Aufregende Jagd auf einen Dieb" wird noch mitgeteilt, daß der Täter am rechten Zeigefinger Hautabschürfungen davongetragen hat. Anscheinend ist dieser Finger auch gebrochen. Der Trommelrevolver ist englischen Ursprungs (7 mm.). Beschrieben wird der Täter wie folgt: Etwa 30 Jahre alt, 1,66 —1,68 Meter groß, untersetzt, hat rundes, volles Gesicht, braune Gesichtsfarbe, schwarzes Haar und war glatt rasiert. Er hat eine aufrechte Haltung. Bekleidet war er mit einem gelblichbraunem Anzug und grauem Hut. Er trug Kragen und Schlips. Sachdienliche Angaben nehmen die Kriminalinspektion I, Hattinger Straße 59-61, Zimmer 35, und die örtlichen Kriminalwachen entgegen.

= **Große Beute bei einem Einsteigediebstahl.** Aus einer Parterrewohnung im Stadtteil Hevеn in Witten wurden am 15. 9. 1928, gegen 22 Uhr, durch Einsteigen folgende Sachen gestohlen: 1 goldene Damenarmbanduhr mit Sprungdeckel und dem Monogramm „H. K.". An der Uhr befindet sich ein schwarzes Ripsband als Armband, 1 goldenes Medaillon — Frauenkopf —, das Stirnband ist mit Brillant'splittern besetzt, 1 dünnes mattgoldenes Kettchen, 1 Damenbrillantring — dünner Goldreifen mit einem Brillanten —, 1 ovale goldene Brosche mit dünnem Kettchen, 1 Reisewecku̇hr aus Perlmutt viereckige Form. Zweckdienliche Mitteilungen nehmen die Kriminalinspektion III in Witten, Markt 15, und die örtlichen Kriminal- und Polizeiwachen entgegen.

Was die Polizei berichtet.

Einbruchsdiebstahl. Aus einer Wohnung in der Amtsstraße sind am 18. Sept. mittels Einbruchs 80,— Mark entwendet worden.

Verkehrsunfall. Am 18. Sept wurde auf der Wittener Straße ein Kind von einem Personenkraftwagen angefahren und unerheblich verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Zur Anzeige gelangte eine Person wegen Untreue, eine Person wegen Körperverletzung, eine Person wegen Diebstahls, eine Person wegen Verstoß gegen den § 182 R. Str. G. B., eine Person wegen Verstoß gegen den § 176 Abs. 3 R. Str. G. B

Landwirtschaftskammer für Westfalen.

Erfreuliche Entwicklung des Landwirtschaftlichen Untersuchungsamtes in Bochum.

wp. Der Vorstand der westfälischen Landwirtschaftskammer, der im Sitzungssaale des Kammergebäudes zu einer Sitzung zusammentrat, nahm zu einer besonders großen Anzahl schwebender Tagesfragen Stellung und faßte eine Anzahl Beschlüsse, von denen die wichtigsten hier mitgeteilt sein mögen:

Auf Grund einer von der Kammer veranstalteten Umfrage wurde festgestellt, das im laufenden Jahre keine Witterungsschäden vorliegen, die eine allgemeine Notstandsaktion erforderlich machen. Die bei dieser Umfrage eingegangenen Berichte über örtlich vorgekommene Beeinträchtigungen der Ernte sollen dem Landesfinanzamt als Material für etwaige Steuererleichterungen übergeben werden.

Die Beihilfe für die landwirtschaftlichen Hauptvereine soll zur Hälfte nach dem Maßstabe der Mitgliederzahl der einzelnen Vereine, zur anderen Hälfte nach der Zahl der angeschlossenen Kreisvereine in den verschiedenen Hauptvereinsbezirken verteilt werden.

Des weiteren wurde Kenntnis genommen von der erfreulichen Entwicklung des Landwirtschaftlichen Untersuchungsamtes in Bochum. Der Vorstand der Landwirtschaftskammer beschloß, der nächsten Hauptsitzung die endgültige Errichtung dieses Instituts zu empfehlen.

Ferner nahm der Kammervorstand Stellung gegen etwaige Erleichterungen der Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse bei den Handelsvertragsverhandlungen mit Polen. Der Vorstand hatt sich bereits früher in dem gleichen Sinne ausgesprochen.

Bei den zuständigen Stellen soll beantragt werden, für diejenigen ausländischen Molkereierzeugnisse, die dem Absatz deutscher Erzeugnisse dieser Art besonders im Wege stehen, den Zollsatz zu erhöhen

Die ständig sinkenden Getreidepreise geben dem Vorstande Veranlassung zu Anträgen an die Reichsregierung und den Deutschen Landwirtschaftsrat, um diesem Preisdrucke zu begegnen. Außerdem soll die Oeffentlichkeit aufgeklärt werden über das steigende Mißverhältnis zwischen Getreidepreisen einerseits und den Preisen für Mehl, Brot und Kleie andererseits wie auch über die Handelsspanne bei Milch und Fleisch.

Ueber die Belastung der Landwirtschaft durch die Tariferhöhung der Reichsbahn wurde verhandelt. Der Vorstand beschloß, den zuständigen Stellen Anträge einzureichen, die vor allen Dingen fordern, daß für den landwirtschaftlichen Marktverkehr beim Personentarif die gleichen Vergünstigungen zugestanden werden, wie für den übrigen Berufsverkehr.

Für eine Kommission zur Organisation des Absatzes von Milch und Milcherzeugnissen in Rheinland und Westfalen wurden die Vertreter der westfälischen Landwirtschaftskammer bestimmt.

Der Plan der Errichtung einer Versuchs- und Lehranstalt für Kleintierzucht in Hamm (sie sollte zunächst nach Bochum kommen, doch zerschlugen sich, wie man weiß, die Verhandlungen), wurde nochmals beraten. Die vorgelegten Baupläne wurden genehmigt, und es wurde beschlossen, daß diese Anstalt ihre Tätigkeit auf das ganze Gebiet der Kleintierzucht erstrecken soll, allerdings unter Bevorzugung der Geflügelzucht.

Schließlich wurde die Behandlung der Frage der neuen Umgemeindungen im Industriegebiet dem Ausschusse IV der Landwirtschaftskammer zur grundsätzlichen Stellungnahme mit dem Ersuchen um beschleunigte Beschlußfassung überwiesen.

Um die Abgeltung der Besatzungsschäden.

Gründung einer Ortsgruppe Bochum des Verbandes der Rhein-Ruhrdeutschen (Sitz Essen).

H. In einer gestern abgehaltenen Versammlung der durch den Ruhrkampf Geschädigten im Bochumer Hof erklärte man sich grundsätzlich mit der Schaffung einer Ortsgruppe Bochum einverstanden. Der Gründung vorausging ein eingehender Vortrag des Syndikus Dr. Claßen-Essen über das, was der Verband erstrebt und was er bisher erreicht hat. Er teilte mit, daß in der Zeit der französischen Besetzung 740 Personen getötet und 60 Frauen und Mädchen vergewaltigt worden sind, und erinnerte weiter mit Recht an die vielen Schikanen, die damals die Bevölkerung des Ruhrgebiets auf sich nehmen mußte, sowie an die vielen Verkehrsschwierigkeiten, die mit dem Einmarsche der Franzosen verbunden waren. Diese Tage sind uns ja noch deutlich in Erinnerung geblieben, ebenso auch die Zusicherungen, die die Regierung damals dem Ruhrgebiet machte. Diese Zusicherungen ließ der Redner in seinen Ausführungen besonders lebendig werden. Er wandte sich dabei namentlich gegen die Haltung, die man in Berlin jetzt zu der Frage der Entschädigungen einnehme. Man wolle den geschädigten Mittelstand von der Entschädigung ausschließen. Auch die berechtigte Entschädigung der Arbeiter und Angestellten sei nicht in dem erforderlichen Umfange erfolgt. Die 30 Millionen, die das Reich für Entschädigungen ausgeworfen, habe man unter Länder, Gemeinden und Gewerkschaften verteilt. Dort seien diese Summen den verschiedensten Zwecken, nur nicht den Geschädigten selbst, zugeführt worden. Es müsse aber gegenüber der Industrie auf Gleichberechtigung gedrungen werden. Vor Gesetz und Recht müßten alle Bürger gleich behandelt werden. Alle Parteien hätten sich für diese Gleichstellung sämtlicher Geschädigten ausgesprochen, aber die Regierung habe in dieser Richtung bisher noch nichts getan. Der Redner forderte schließlich zum Zusammenschluß aller Rhein-Ruhr-Deutschen auf. In der Aussprache betonte man die Notwendigkeit der Gewährleistung eines Rechtsanspruchs, bisher sei jede Begebung an der Fristenfrage gescheitert. Weiter wurde mitgeteilt, daß alle Parteien die schriftliche Zusicherung gegeben haben, daß sie sich für eine gerechte Lösung der Entschädigungsfrage einsetzen wollen. Es hat auch schon eine Fühlungnahme mit dem Ministerium der besetzten Gebiete stattgefunden. Inzwischen hat man bereits in den Großstädten des Ruhrgebiets Ortsgruppen gegründet. Der Verband gewinnt also an Boden. In den Vorstand der Bochumer Ortsgruppe, die auch Witten, Hattingen, Wattenscheid umfassen soll, wurden schließlich gewählt: Herr Peanradi-Witten, Kurze Straße 10, (2. Vorsitzender). Die Ortsgruppe will schon in nächster Zeit eine Werbetätigkeit entfalten.

Modenschau.

In Verbindung mit den Firmen Offszanka, Gabali und Böhmer veranstaltet das Haus Koppel im Parkhaus heute nachmittag 4 und 8 Uhr abends eine Modenvorführung, die ohne Zweifel halten wird, was sich diejenigen, die die vorjährige Modenschau der Veranstalterin noch im Gedächtnis haben, von ihr versprechen. Alles das, was Herbst und Winter an neuen Schöpfungen der Bekleidungskunst bieten werden, wird in Bewunderung die Blicke der Beschauerinnen auf sich bannen. Verwiesen sei in diesem Zusammenhang besonders auf die geschmackvolle Ausstellung in den Fenstern der Firma Koppel, die die Leistungsfähigkeit des altbekannten Hauses unter Beweis stellen.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

× **Operetten-Theater.** Die Direktion Bachenheimer-Maurer teilt uns mit, daß die heutige Eröffnungsvorstellung „Gräfin Mariza" von Emmerich Kalman beinahe ausverkauft ist. Die Theaterkasse ist heute wie auch weiterhin von 11 bis 1 Uhr und nachmittags von 5 Uhr ab geöffnet. Die Vorstellung beginnt um 8 Uhr und endigt gegen 11 Uhr.

Schweißkursus. Die Schweißkurse des Verbandes für autogene Metallbearbeitung (Deutscher Verband für Schweißtechnik) sollen Anfang Oktober wieder beginnen. Die Stadt Bochum hat, dem Beispiele der Nachbarstädte folgend, für den theoretischen Unterricht den Kinosaal der Schule an der Feldsieper Straße zur Verfügung gestellt, während der praktische Unterricht in der Verbandswerkstatt, Blumenstraße, in der Fabrik der Firma J. H. Reineke stattfindet. Anmeldungen nimmt die Geschäftsstelle, Bismarckstraße 20, entgegen, wo auch Lehrpläne ausgehändigt werden.

Aus dem Vereinsleben.

-um- **Wimpelweihe des Jungmännervereins Altenbochum.** Der Sonntag war für den Evang. Jungmännerverein des Stadtteils Altenbochum ein besonderer Tag der Freude. Galt es doch, dem neuen Vereinswimpel die Weihe zu geben. Der feierliche Akt der Weihe ging am Sonntag vormittag im Hauptgottesdienst vor sich. Pastor Ritter aus Bochum hielt eine zu Herzen gehende Weiherede. Zahlreiche Vertreter auswärtiger Jünglingsvereine nahmen an dem feierlichen Akt teil und überbrachten ihrerseits Grüße und Wünsche.

= **Bochumer Krieger- und Landwehrverein** (Gesamtverein). Sonntag, 23. September, findet vormittags 11 Uhr im Ev. Vereinshaus an der Mühlenstraße die Generalversammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Begrüßung, 2. Wahlen zum Vorstand, 3. Neuwahlen des Rechnungsausschusses usw., 4. Aufwertungsvortrag über Vorkriegsversicherungen, 5. Schießergebnisse, 6. Mitgliederbewegung, 7. Jugendgruppentätigkeit, 8. Verschiedenes.

+ **Der Evang. Gesellenverein Bochum** teilt mit: Am Sonntag, 23. d. Mts., fahren wir mittags 11,2 Uhr ab Hauptbahnhof zur Delegiertenversammlung nach Gelsenkirchen-Rotthausen. Die Versammlung beginnt nachm. um 2 Uhr im Lokale Joh. Frings, Steeler Straße. Treffpunkt um 1,00 Uhr am Hauptbahnhof. Die Tagesordnung lautet wie folgt: 1. Begrüßung, 2. Geschäftsbericht, 3. Berufsständische Aufgaben der Gesellenvereine (Referent Syndikus D. Holzapfel-Bielefeld), 4. Unsere kirchlichen Aufgaben (Referent Pfarrer Goldberg-Dortmund). 5. Aussprache, 6 Winterarbeit (des Verbandes und der Vereine), 7. Sterbekasse, 8. Verbandsfest, Turnfest, Frühjahrstagung, 9. Verschiedenes. Wegen der großen Wichtigkeit dieser Tagesordnung darf keiner unserer Vorstandsmitglieder sowie die vom Verein bestimmten Delegierten fernbleiben. Es ist unsere Pflicht, vollzählig zu erscheinen. Wir bitten auch ganz besonders unsere Mitglieder, nach Möglichkeit an dieser Delegiertenversammlung teilzunehmen. Anschließend werden wir dann die Handwerkerausstellung des Brudervereins Kray besichtigen. Wir hoffen also, daß am Sonntag dort alles vertreten ist.

Aus der Nachbarschaft.

Landkreis Bochum.

Langendreer, 19. Sept.

-um- **Weltanschauungsvorträge.** Die vom Pastor Direktor Stuhrmann aus Godesberg in unserer Gemeinde abgehaltenen Weltanschauungsvorträge haben nunmehr ihr Ende erreicht und werden sicherlich für alle diejenigen, die die Vorträge gehört haben, eine innere Bereicherung bleiben. Als ein praktisches Ergebnis von weittragender Bedeutung, das die Weltanschauungsvorträge zweifellos gezeitigt haben, ist eine Entschließung zu bewerten, welche auf Anregung des Vorstandes der Evangl.-Kirchl. Männervereinigung gefaßt worden ist und zur Bildung eines vorbereitenden Ausschusses zwecks Begründung eines Ortsverbandes des Volksbundes geführt hat. Die Entschließung hat folgenden Wortlaut: „Ein fester Zusammenschluß aller bewußt evangelischen Männer und Frauen zwecks Vertretung der gemeinsamen christlichen Belange auf allen Gebieten des öffentlichen Volkslebens ist eine durch die Zeitverhältnisse gebotene dringende Notwendigkeit und heilige Pflicht. Eine solche Frontbildung von Einzelpersonen und Körperschaften bezweckt der Deutsche Evangelische Volksbund für öffentliche Mission des Christentums (Hauptarbeitsamt: Godesberg a. Rh., Westdeutsches Arbeitsamt: Barmen), der bereits 120 000 Mitglieder in allen deutschen Landesteilen, besonders aber im Westen unseres Vaterlandes, in rund 200 örtlichen Gruppen und Verbänden zählt. Hiermit fordern wir alle bibelgläubigen Männer und Frauen von Langendreer auf, sich dem Deutschen Evangelischen Volksbund als Einzelmitglieder anzuschließen, um auch für unser Gemeinwesen —unter körperlichem Beitritt aller auf gleichem inneren Boden stehenden Vereine und Vereinigungen — einen festgefügten evangelischen Christenblock als tätige Kampf- und Arbeitsgemeinschaft herzustellen.“

-a- **Hoch betagt gestorben.** Ein alter Langendreerer Bürger, Herr Heinrich Schmidt, Augustastraße 11, ist jetzt gestorben. Er wurde am 27. Juni 1840 geboren und hat demnach ein Alter von 89 Jahren erreicht.

-ba- **Zulassungen.** Folgende Installateure sind zur Ausführung von Hausinstallationen im Gasversorgungsgebiet Langendreer-Werne nach einer amtlichen Bekanntmachung zugelassen worden: Herr Aug. Ibing, Kaiserstraße, und Herr Otto Hummel in Werne.

-ba- **Bestandene Prüfung.** An der Dortmunder Handwerkskammer bestand Frl. Martha Hohenhoff ihre Meisterprüfung im Putzgewerbe mit dem Prädikat „Sehr gut“.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 19. Sept.

)(**Alters- und Kleinrentnerheim.** Seit der Vollendung des hiesigen Krankenhausneubaues ist das bisherige Krankenhaus in ein Alters- und Kleinrentnerheim umgewandelt. Es verfügt über eine große Anzahl größerer und kleinerer Zimmer und hat für die alten Leute insbesondere den Vorzug, daß sie nicht zu mehreren auf einem Zimmer untergebracht zu werden brauchen. Alte Leute und Kleinrentner ohne Unterschied der Konfession und Partei können Aufnahme finden. Das Heim kann mindestens 60—70 Personen beherbergen. Es liegt frei und verfügt über eine prächtige Gartenanlage, sodaß die Insassen des Hauses sich bei schönem Wetter draußen ergehen und erholen können. Der Pflegesatz ist sehr gering, weil das Heim alten Leuten und Kleinrentnern ganz besonders in dieser schweren Zeit caritativ zu Hilfe kommen will. Die Räume selbst sind sehr schön, hell und luftig. Das Haus ist mit Heizung, Baderäumen und Tagesräumen ausgestattet. Gerthe ist von den Bahnhöfen Bochum, Herne und Castrop mit der Elektrischen leicht zu erreichen. Anfragen betreffs Aufnahme sind an die Schwester Oberin zu richten.

kn. **Verschiedenes.** Einen Schlaganfall erlitt am Mittwoch voriger Woche der hierselbst, Castroper Straße 35, wohnhafte Invalide S. Eine Seite des Körpers wurde dadurch vollständig gelähmt. Am Sonntag ist S. nun infolge der Lähmung gestorben. — Zu Ehren des aus unserer Gemeinde scheidenden Pastors Sondermann findet am Sonntag, nachmittags 5 Uhr, im Vereinshaus der kath. Kirchengemeinde eine Abschiedsfeier statt. — Ein 7jähriger Schüler D. von hier wurde durch einen Steinwurf eines gleichaltrigen Kameraden so schwer am Auge verletzt, daß dieses höchstwahrscheinlich ausgenommen werden muß. — Der Sohn des Bergmanns M. setzte auf einer Feldbahn einen Wagen in Bewegung. Unglücklicherweise geriet er mit der rechten Hand unter die Räder. Ein Sanitäter brachte dem Kinde die erste Hilfe und sorgte für Ueberführung ins Krankenhaus. Hier mußten dem Kleinen drei Finger der rechten Hand abgenommen werden.

kn. **Einen gemeinsamen Ausflug** zum Hoheustein bei Witten und Besuch der Freilichtaufführungen unternahmen am Sonntag der evang. Jungmänner- und Jungfrauenverein aus Hiltrop.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 19. Sept.

»op« **Städtische Fach- und Berufsschule.** Am 1. Oktober beginnen an der städtischen Fach- und Berufsschule neue Lehrgänge, und zwar für die verschiedensten Fächer. Anmeldungen werden nur noch bis zum 25. September auf dem Geschäftszimmer der Handels- und Berufsschule in der Pestalozzischule entgegengenommen. Nähere Auskunft wird auch hier erteilt.

-op- **Unfall.** Der Bergmann Rudolf Köhler erlitt Montag nachmittag im Grubenbetriebe der Zeche Holland 3-4-6 durch einen Steinfall einen schweren Armbruch. Ihm wurde sofort ein Notverband angelegt, worauf er sofort ins Knappschaftskrankenhaus überführt wurde.

-x- **Die evgl. Kirchengemeinde** läßt nochmals darauf hinweisen, daß mit dem 23. September die Einschreibefrist für die Wählerliste geschlossen wird. Nachtragungen können nicht mehr vorgenommen werden. Für den Pfarrbezirk Leithe ist noch zu berichten, daß diesesmal der Pfarrbezirk als selbständiger Pfarrbezirk allein wählt. Das Wahllokal ist die Melanchthonschule. Zum Leithe Pfarrbezirk gehören außer dem eigentlichen Stadtteil: die Weststraße ab Nr. 29, die Steeler-, Schul-, Otto-, Hermann-, Hohenstein- und Leither Straße, also der gesamte Hohenstein. Ferner Lohrheide rechts und Nr. 83. Von Gelsenkirchen: Nattmannsweg, Halfmannsweg, Leither Straße ab Parkseite Nr. 42 und Höwelmannstraße. Jedes wahlberechtigte Mitglied hat seine Wahlpflicht auszuüben. Den Vertrauensleuten gebe man, so es geht, die Anmeldung ausgefüllt zurück, damit unnötige Wege erspart bleiben.

-x- **Erweiterung des Günnigfelder Parkes.** Auf Anregung der Stadtverwaltung beschlossen vor einiger Zeit die Stadtverordneten, den Günnigfelder Park weiter auszubauen. Durch die Bewilligung eines neuen Sportplatzes für die Vereine ist der alte Sportplatz frei geworden und man beabsichtigt nun, diesen Platz nach neuer Umzäunung zu vermessen, gärtnerisch auszugestalten und dem alten Parkteil anzuschließen. Im Herbst sollen die gröbsten Arbeiten erledigt sein.

-op- **Die Herbstvertretertagung der evgl. Gesellenvereine** findet am kommenden Sonntag in Gelsenkirchen-Rotthausen im Lokale Rings, Steeler Straße, statt. U. a. hält Syndikus Dr. Holzapfel, Bielefeld, einen Vortrag über „Berufsständige Aufgaben der Gesellenvereine“. Der Verbandsvorsitzende Pfarrer Goldberg, Dortmund, hält einen Vortrag über „Unsere kirchlichen Aufgaben“. Die Aussprache wird sich vor allem auf die kommenden Kirchenwahlen beziehen. Sodann soll die Winterarbeit des Verbandes und der Vereine besprochen werden.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 19. Sept.

-c- **Feuer.** Im Hause Plutostraße 136 in Röhlinghausen brach am Mittwoch, mittags gegen 1 Uhr, Feuer aus. Die Wohnung des Buchhändlers Weilmann brannte fast vollständig aus. Auch die 2. Etage wurde in Mitleidenschaft gezogen, doch konnte man die Flammen zeitig genug ersticken. Die Röhlinghauser und die Gelsenkirchener Wehr beteiligten sich gemeinsam an den Löscharbeiten. Branddirektor Lehmann war selbst anwesend. Man forscht noch nach der Ursache des Feuers. Das gesamte verbrannte Mobiliar mußte von den Wehrleuten auf die Straße geworfen werden, da es weiter glimmte.

-c- **Kleine Chronik.** Auf den Shamrockanlagen 3-4 mußte man gestern eine Feierschicht einlegen. — Der Sportverein Preußen 04 hielt seine diesjährige Generalversammlung ab. Der gesamte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. — Ein seltsames Bild bot sich den Fußgängern auf der frisch mit Teermakadam belegten Bochumer Straße. Dort hatten sich einige Tauben niedergelassen, waren in der noch heißen und frischen Masse steckengeblieben und flatterten ängstlich hin und her. Erst der Zugriff der Passanten befreite die Tierchen aus ihrer qualvollen Lage. — Frau Witwe Luise Krampe wurde am gestrigen Mittwoch 80 Jahre alt. — Auch das Realgymnasium hielt am 15. d. M. nachträglich eine schlichte, aber würdige Verfassungsfeier ab. Die Festrede des Tages hatte Studienrat Münnich übernommen. — Stadtverordneter Goihl von der Zentrumsfraktion legte sein Mandat als Stadtverordneter nieder.

Kreis Hattingen.

Linden-Dahlhausen, 19. Sept.

re. **Der Ausbau und die Erbreiterung der Talstraße** die das Dorf Dahlhausen mit der Hasenwinkler Straße verbindet, schreitet bei dem guten Baumetter rasch vorwärts. Zur Herstellung des breiten Bürgersteiges am Hügelhang des alten Sattelgutes Dahlhausen wurde er abgeschrägt und teilweise mit einer starken Schutzmauer gegen Absturz der Erdmassen versehen. Um weiterhin die nötige Breite für den Bürgersteig auf der Südseite zu erlangen, wurde der Zaun am Schulbaumhof der alten Volksschule in Mittel-Dahlhausen zurückgesetzt. Die Anlage eines Bürgersteiges an der Nordseite der Talstraße ist hier leider wegen der Nähe des Eisenbahnkörpers unmöglich. Der Ausbau der Talstraße nördlich vom Krampenhof bis zur Kniestraße am Bahnübergang ist vollendet und macht ob seiner prächtigen Ausführung in staubfreiem Teermakadam auf die zahlreichen Straßenwanderer und Besucher des nahen Naturparks einen angenehmen Eindruck. Mit dem Weiterausbau der Talstraße bis zum Dorfe Dahlhausen sind die Arbeiter beschäftigt.

e. **Die Liebfrauenkirche in Linden** hat jetzt eine weitere Verbesserung erfahren. Die vor einigen Jahren vom Bochumer Verein gelieferten großen klangvollen Glocken mußten bisher durch menschliche Kraft in Bewegung gesetzt werden. In den letzten Tagen wurde ein elektrisches Läutewerk eingebaut und am letzten Sonntag, am Tage der Feier der ewigen Anbetung, konnten die Glocken zum ersten Male elektrisch geläutet werden.

e. **Eine Zierde unserer Gemeinde** ist der Kommunalfriedhof. Fernab von jedem Verkehr und Straßenlärm hoch oben auf dem Berge liegt die schöne Anlage. Sie ist wohldurchdacht angelegt und gut gepflegt und dürfte mit zu den schönsten Friedhöfen der näheren Umgebung gehören. Nur die Zufahrtsstraße aus Unterdahlhausen bedarf der Ausbesserung. Insbesondere sei auf die große Rinne beim Uebergang von der Kassenberger Straße in den Waldweg aufmerksam gemacht. Hier schwanken die Totenwagen jedesmal bedenklich. Auch schon aus Gründen der Pietät muß hier ein besserer Uebergang geschaffen werden.

e. **Die Straßenbudelei** nimmt in unserer Gemeinde kein Ende. Augenblicklich sind die Vereinigten Gaswerke eifrig mit der Verlegung der Ferngasrohrleitungen beschäftigt. Scheinbar wollen die Gaswerke das bisher Versäumte nachholen und die Gaslieferung bestimmt noch bis Ende Oktober wahrmachen. An der Königstraße muß leider die Fernleitung durch den Bürgersteig verlegt werden, was gerade für die Geschäftswelt und für den bedeutenden Verkehr nicht angenehm ist.

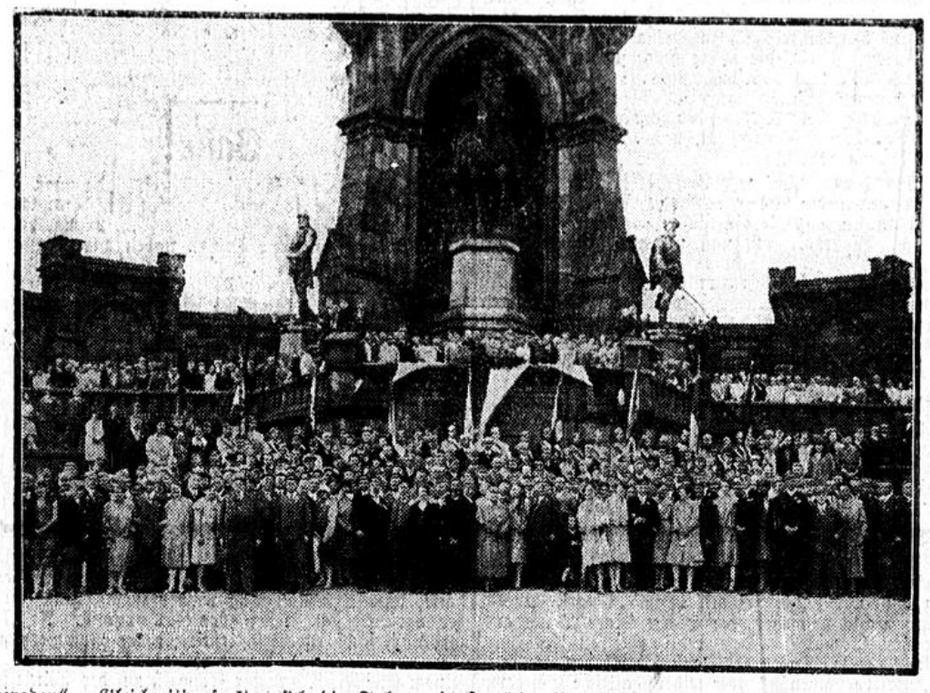
Amt Blankenstein.

Stiepel, 19. Sept.

-m- **Straßenbau.** Die Arbeiten an den in diesem Jahre von der Gemeindevertretung in Angriff genommenen Straßen, die teils neu ausgebaut, teils neu eingedeckt wurden, sind fast überall fertiggestellt. Fieberhafte Tätigkeit herrscht augenblicklich noch im Dorf an der Kirche, da man hier die Dorfstraße zur bevorstehenden Kirmes fertig haben will. Die neu eingedeckte Brockhauser Straße muß infolge der Trockenheit täglich mehrmals mit dem Sprengwagen befahren werden, da die Packlage noch nicht genügende Festigkeit besitzt. Größere Arbeiten sind noch auf der Hertastraße auszuführen, da hier die Straße auf einer größeren Strecke begradiat und aufgerissen werden muß. Doch nähern sich auch hier die Arbeiten zusehends dem Ende.

Landsmannschafter-Herbstfest auf Hohensyburg.

Die zahlreichen alten und jungen Landsmannschafter, die mit ihren Damen zum Landsmannschafterfest auf Hohensyburg von nah und fern herbeigeeilt waren, wurden bei ihrer Festveranstaltung vom Wetter sehr begünstigt. Hell lachte die Sonne, als der große Zug, voran die Kapelle des Wittener Stadtorchesters, zum Denkmal marschierte. Dort pflegt die Feier in einer vaterländischen Weihestunde ihren Höhepunkt zu erreichen. Einleitend spielte die Musik „Ich hatt' einen



Kameraden“. Gleichzeitig senkten sich die Fahnen der zahlreichen Chargierten. Nach dem Verklingen des Liedes nahm

Dr. Otto Bisplinghoff, Dortmund

das Wort zur Festrede. Er begann mit einem ergreifenden, den Gefallenen gewidmeten Zitat und führte weiterhin etwa folgendes aus:

Meine Damen! Liebe Landsmannschafter! Alljährlich versammeln wir Landsmannschafter uns gelegentlich unseres Hohensyburg-Festes hier am Denkmal, um an dieser geweihten, historischen Stätte, fernab von dem alltäglichen, werktätigen Getriebe und Gewühle, unsere Gedanken hinaufzuführen zu den lichteren Höhen einer schöneren und edleren Ideenwelt. Es ist uns eine Gewohnheit, eine Notwendigkeit, ja ein Herzensbedürfnis geworden, in erster Linie unseren gefallenen deutschen Brüdern unser Gedenken zu widmen. Wir gedenken der 2 Millionen teurer Deutscher, die in dem gewaltigen Weltkriege ihre Treue zum Vaterlande mit dem Tode besiegelt haben. Insonderheit weilen unsere Gedanken bei den zweitausend gefallenen Landsmannschaftern, die als Helden von dieser Erde gingen, über deren Leiden und Sterben die großen Worte stehen: Für unsere Brüder! Den tapferen Frontsoldaten, namentlich den besten unter ihnen, die den Heldentod erlitten, gilt auch heute noch und immerdar unser aller herzlicher Dank. Ihnen verdanken wir es, daß unsere heimatlichen Fluren von den Auswirkungen und Verwüstungen, die ein furchtbarer Krieg nun einmal mit sich bringt, verschont geblieben sind. Unsere Krieger haben auch an ihrem Teile dazu beigetragen, daß der deutsche Name und das deutsche Ansehen auch heute noch, trotz allem, in der Welt gut angeschrieben sind.

Der Krieg hat für uns infolge inneren Haders und äußerer Uebermacht der Feinde ein betrübliches Ende genommen. Als Folge erlebten wir das Friedensdiktat von Versailles, unter dessen Auswirkungen das deutsche Volk heute seufzt und leidet. Wir sind ein Volk ohne Wehr und Waffen, rings umgeben von einer Menge bis an die Zähne bewaffneter Nachbarn. Haben wir irgend welche Berechtigung, an eine Besserung dieses furchtbaren politischen Zustandes zu glauben? Die Frage verneinen, hieße, uns versündigen an dem Geiste der gefallenen deutschen Helden. Wenn wir ihnen den schuldigen Dank abstatten wollen, dann dürfen wir nicht verzagen. Es würde nicht im Sinne der Gefallenen liegen, wollten wir den Mut aufgeben. Der Volksmund sagt: Mut verloren, alles verloren. Wir aber wollen den

Kopf hoch halten.

So lange steh'n die Augen offen,
Laßt kräftig uns schaffen und froh uns hoffen!
Und täuscht uns auch die Hoffnung oft,
Der Mensch kommt weiter solang er hofft.“

Ich bin überzeugt und glaube und hoffe, daß deutsche Kraft und Zähigkeit, deutscher Geist und deutscher Fleiß, deutsche Wissenschaft und deutsche Technik uns schon besseren Zeiten wieder entgegenführen werden. Wenn wir nur wollen! Darauf kommt es an. Wir müssen guten Muts und vor allem guten Willens sein. Hat sich nicht in unserem innerstaatlichen Leben seit den Novemberstürmen von 1918 schon vieles wieder geändert und gebessert? Damals war man seines Eigentums, ja vielfach seines Lebens nicht mehr sicher. Inzwischen haben doch Polizei und Militär als Wahrer des Rechts und als Hüter von Zucht und Ordnung wieder die Oberhand bekommen. Wer glaubt, an einer Besserung der Verhältnisse und Zustände zweifeln zu sollen, der richte einmal seinen Blick auf die Stimmung, die im Auslande uns gegenüber herrscht. Glaubt jemand, die großen amerikanischen Geldleute würden uns die Anleihen gegeben haben, wenn sie nicht davon überzeugt wären, daß unsere Wirtschaft sich letzten Endes durchsetzen wird? Hinweisen möchte ich auch auf die an und für sich ungeheuerliche und unerhörte Rede, die der französische Außenminister Briand vor einigen Tagen in Genf gehalten hat. In diesem Zusammenhang will ich diese Rede nur streifen, insofern, als Briand von der großen Begabung, von der gewaltigen Schaffens- und Tatkraft des deutschen Volkes gesprochen hat. Er hat ja auch darauf verwiesen, daß sich unsere Handelsflotte, die uns durch Versailles so gut wie ganz geraubt worden war, in so kurzer Zeit wieder zu stolzer Höhe entwickelt hat. Wenn so das Ausland, allerdings von anderen Gesichtspunkten aus, unsere Entwicklung betrachtet und unsere Zukunft beurteilt, dann haben wir zum mindesten keine Ursache, übermäßig skeptisch zu sein.

Die große Politik befaßt sich augenblicklich mit der Rheinlandräumung. Diese liegt uns allen selbstverständlich am Herzen. Aber wir wollen doch feststellen, daß unsere letzten nationalen, völkischen, deutschen Ziele viel weiter gehen. Wir wollen uns auch an dieser Stelle wieder geloben, nicht eher zu ruhen und zu rasten, als bis

allen Deutschen wieder Gerechtigkeit geschieht.

Das glücklichere und schönere große Deutschland, das wir erstreben, soll größer sein als das Reich Bismarcks. Es soll auch jene Deutschen der ehemals österreichisch-ungarischen Monarchie umfassen, die von Bismarck wegen der dynastischen Schwierigkeiten nicht in den Reichsverband mit aufgenommen werden konnten. Unsere Gedanken weilen bei den deutschen Brüdern und Schwestern, die in Polen, in der Tschechoslowakei und sonst unter fremder Botmäßigkeit schmachten. Mit Rat und Tat wollen wir diesen Deutschen nach besten Kräften beistehen, um ihnen die Leiden und Drangsale zu erleichtern.

Notwendig ist es, daß das deutsche Volk zu größerer Einheit und Geschlossenheit zurückkehrt. Nur dann werden wir unsere nationalpolitischen Ziele erreichen können. Unser verehrter Reichspräsident, Held Hindenburg, weiß sehr wohl, warum er in allen seinen Reden und Ansprachen uns wieder ermahnt: Seid einig! Das Schillerwort „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr“ ist nie so oft zitiert worden, wie in dieser Zeit. Und doch scheinen wir von der Verwirklichung noch weit entfernt zu sein. Unterschiede des Standes und des Berufes, Unterschiede von Bildung und Besitz hat es von jeher gegeben und wird es auch allezeit geben. Es gilt aber diese Unterschiede nach Möglichkeit zu überbrücken. Wir Akademiker können und wollen stolz darauf sein, daß wir das Abitur haben und daß wir unsere akademischen Examina abgelegt haben. Aber dieser Stolz darf nicht in Uebermut ausarten. Wir wollen den anderen Schichten des Volkes gönnen, auch auf ihre Vorzüge und besonderen Eigenschaften stolz zu sein.

Ein jeder achte den andern!

Wie wir verlangen, daß man die Besonderheiten von uns Waffenstudenten würdigt und daß man unsere besonderen althergebrachten Sitten und Gebräuche uns läßt, so wollen wir auch umgekehrt den anderen begegnen. In den großen nationalen Fragen muß alles Trennende hintan gesetzt werden. Schon einmal hat sich in den vergangenen Jahren gezeigt, was wir als deutsches Volk erreichen können, wenn wir einig und geschlossen dastehen. Als nämlich die ehemaligen Kriegsgegner die Auslieferung unserer Kriegshelden, die sie zynisch Kriegsverbrecher nannten, verlangten. Ich bin überzeugt, daß auch das Diktat von Versailles hätte vermieden werden können, wenn wir uns geschlossen dagegen aufgelehnt hätten, und wenn nicht sogenannte Politiker schon lange Zeit vorher in alle Welt hinausposaunt hätten: Wir müssen unterzeichnen und wir werden auch unterzeichnen.

Ich glaube nicht, daß die Akademiker als solche allein berufen sein werden, die Führer und Aufklärer auf dem Wege zu neuer Freiheit zu sein. Ganz bestimmt dürfte auch nicht ein einzelner akademischer Verband dazu bestimmt sein. Vielmehr müssen wir den Intelligenten aus anderen Schichten des Volkes die Hand reichen und mit ihnen zusammen die völkische Arbeit leisten, die die Zukunftshoffnungen von uns erheischen. Freiherr vom Stein hat einmal gesagt:

„Ihr alle seid Kinder des Staates, ihr alle seid der Staat! Seine Ehre ist Eure Ehre, sein Leben ist Euer Leben! Daher muß Eure Arbeit und Euer Herz dem Staate gehören.“

Es ist notwendig, daß wir Akademiker uns viel mehr aktiv an der Arbeit für den Staat und am Staate beteiligen. Eins aber auch ist notwendig, und das sei hier besonders betont: Befleißigen wir uns nach Möglichkeit deutsch zu sprechen. Wir sollten soviel Bildung besitzen, um es nicht nötig zu haben, auf andere Leute mit unnötigen, mißzuverstehenden oder gar noch falsch angewandten Fremdwörtern Eindruck machen zu wollen.

Lassen wir uns anspornen von Pflichtbewußtsein und Pflichterfüllung! Treue um Treue soll gelten!

Die Treue wollen wir auch unseren gefallenen Brüdern halten, indem wir unsere Pflicht dem Volksganzen gegenüber erfüllen. Hegen und pflegen wir als echte Landsmannschafter die Heimatliebe und sorgen wir an unserem Teile und durch unser Vorbild dafür, daß alle Volkskreise das gleiche tun. Lassen Sie mich schließen mit dem letzten Vers unseres Landsmannschafterliedes:

Soweit die deutschen Zungen klingen
Und deutsche Art sich regt,
Soll uns ein einig Band umschlingen,
In deutscher Treu gehegt.
Von Freundschaftssinn durchdrungen,
Mit Ehr und reiner Hand,
Wird neues Glück erzwungen
Für's Vaterland.

Unser liebes deutsches Vaterland lebe hoch, hoch, hoch! Begeistert stimmten alle in das Deutschlandlied ein. Es war eine wahrhaft vaterländische Weihestunde.

Bei dem anschließenden Kommers in den Restaurationsräumen der Hohensyburg dankte Rechtsanwalt Erner, der Vorsitzende der V.A.L. Witten, in deren Händen die Vorbereitung und Leitung des Festes lagen, nochmals herzlich dem Redner für seine von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Ausführungen. Erners Begrüßungsrede fand ihren Ausklang in dem Gesang des Vaterlandsliedes der Deutschen Landsmannschaft. Erwähnt sei noch, daß im weiteren Verlauf Apotheker Seidenstücker (Langendreer) eine wohlgelungene und recht launige Rede hielt auf die deutschen und westfälischen Frauen. Das Fest nahm noch weiterhin einen denkbar harmonischen Verlauf.

Bücherschau.

Olding, Dr. Heinz, Das Abrüstungsproblem. Eine Materialsammlung. 1928, Berlin W. 35, Zentralverlag G. m. b. H., Preis Mk. 2,—.

Dr. Heinz Olding, ein genauer Kenner des gesamten Materials, bietet auf 60 Seiten eine zuverlässige Sammlung der Dokumente zur Abrüstungsfrage, 38 an der Zahl, bis zum Kelloggpakt. Eine knappe Einleitung erörtert die Notwendigkeit der Abrüstung, vorwiegend aus wirtschaftlichen Gründen. Ein historischer Ueberblick folgt. Der Standpunkt der verschiedenen Staaten zu der Abrüstungsfrage wird dann dargelegt. Ein paar Seiten sind der Abrüstung Deutschlands gewidmet. Ein recht aufschlußreiches Kalendarium der wichtigsten Daten der Abrüstung schließt den ersten, mehr erörternden Teil. Das Büchlein will der Tagespraxis dienen. Zweifellos ist es als ein sehr brauchbares Nachschlage- und Orientierungswerk zu benutzen.

Märkischer Sprecher Unterhaltungs Rundschau

3. Blatt. — Nr. 222 — Bochumer Zeitung — Märkischer Sprecher — 20. September 1928

Fontanes erste Wanderung durch die Mark.

Theodor Fontanes Werke werden mit Ablauf dieses Jahres „frei", denn die drei Jahrzehnte nach dem Tode, die das Schaffen des Dichters bei uns geschützt ist, sind am 20. September abgelaufen. Nun erst wird sich zeigen, wie weit das Werk dieses liebenswürdigen Plauderers und scharfen Beobachters noch lebendig ist, und man darf wohl annehmen, daß seine Meisterromane ebenso wie seine selbstbiographischen Darstellungen und seine landschaftlichen Schilderungen in den geistigen Allgemeinbesitz unseres Volkes eingehen werden. Fontanes Dichtergröße ist in letzter Zeit mancher scharfen Kritik unterworfen worden. Besonders hat Max Tau in einer aufsehenerregenden Schrift, die bei Rudolf Schwartz in Oldenburg erschienen ist, die „Landschafts- und Ortsdarstellung" in seinen Schriften scharf unter die Lupe genommen und an einem reichen Material gezeigt, daß die eigentliche Beseelung und Gestaltung der Umwelt Fontane nur ganz selten gelungen ist. Er war eben weniger eine schöpferische Künstlernatur, als ein wunderboller Beobachter und Erzähler, dessen seltene Liebenswürdigkeit, Anmut und Weltkenntnis unser Schrift-



tum um eine besondere Note bereichert hat. Er war ein Entdecker im Reich des Sichtbaren, und wie er manche Stoffe des modernen Lebens der Literatur erobert hat, so hat er auch in seinen berühmten „Wanderungen durch die Mark Brandenburg" eine bis dahin kaum beachtete, ja verachtete Welt schlichter Schönheit und geschichtlicher Größe uns offenbart. Vielleicht lebt nirgends sonst der ganze Fontane so rein sich aus wie in diesen Plaudereien, die längst zu einem klassischen Werk geworden sind. Gerade diese Art der Darstellung, die zwischen rein dichterischem und gelehrtem Schaffen steht, entsprach seinen besonderen Fähigkeiten und gab seiner wundervollen Persönlichkeit Gelegenheit, sich ganz zu entfalten.

Wie tief diese Neigung zur halb historischen, halb landschaftlichen Schilderung in ihm wurzelte, das geht am besten daraus hervor, daß er schon als Schüler seine „erste Wanderung durch die Mark" durchgeführt und beschrieben hat. Fontane hat auf der Schulbank keine Heldentaten vollbracht; nur die Geschichte interessierte ihn, sonst schweifte er lieber im Freien herum, als sich hinter den dumpfen Schulmauern zu vergraben. Aus dieser Vorliebe ist nun sein „erster literarischer Sündenfall" entstanden, den er in der von Franzos herausgegebenen „Geschichte des Erstlingswerks" als seine früheste schriftstellerische Leistung bezeichnet. Er gedenkt eines Sonnabendnachmittags, „an dem ich, als Untertertianer, eine Fußpartie nach dem mir durch Familienbeziehungen bekannten und befreundeten Dorfe Löwenbruch hin unternahm, um mich daselbst, einen Tag lang, all meiner Schulsorgen, unter denen ein „Deutscher Aufsatz nach selbst gewähltem Thema" voranstand, zu entschlagen". Die Wanderung ging durch das Hallische Tor, über Kreuzberg und Tempelhof und andere Dörfer bis zu dem Ort Groß-Beeren, wo er Rast machte. „Neben mir erhob sich eine Pappel, dran ich, zu größerer Bequemlichkeit mich anlehnte," erzählt er. „Die Sonne war eben im Untergehen, und über den schon wieder umgepflügten Acker zogen dünne Nebel und bewegten sich langsam auf die leis ansteigende Groß-Beerener Kirchhofshöhe zu. Die Kirche selbst, von der scheidenden Sonne beschienen, stand im letzten Tagesschimmer. Ueber eben dies Feld hin waren 20 Jahre früher — es stimmte fast auf den Tag — unsere preußischen Bataillone, meist Landwehr, unter strömendem Regen ausgerückt, denselben Weg, den jetzt die Nebel zogen. Es war nicht viel, was ich von der Schlacht als solcher wußte, nur das Eine, daß der König von Schweden bis hinter die Spree zurückgewollt, General von Bülow aber ihm geantwortet hatte, „er würde vorziehen, die Gebeine seiner Landwehrmänner vor als hinter Berlin bleichen zu sehen." Auch das wußte ich, daß da mehr nach rechts hin, ein Prinz von Hessen-Homburg — ganz wie sein Ahnherr bei Fehrbellin — an der Entscheidung teilgenommen und den Hügel, auf dem sich jetzt die Windmühle drehte, genommen hatte. Mehr aber als alles auf die Schlacht selbst Bezügliche war mir, aus frühesten Kindheitserzählungen her, ein kleiner Vorgang in Erinerung geblieben, den meine Mutter am Tage nach der Groß-Beeren-Affäre, persönlich erlebt hatte. Sie war damals, noch halb ein Kind, mit auf das Schlachtfeld hinausgefahren, um den Verwundeten Hilfe zu leisten, und der erste, dessen sie gewahr geworden, war ein blutjunger Franzose gewesen, der — kaum noch einen Atemzug in der Brust — sich, als er sich plötzlich in seiner Sprache angeredet hörte, wie verklärt aufgerichtet hatte. Dann, mit der einen Hand den Becher Wein, mit der andern die Hand meiner Mutter haltend, war er, ehe er trinken konnte, gestorben. Als ich bei Dunkelwerden in Löwenbruch ankam und eine Stunde danach mich behaglich in meinem Bette streckte, kam mir die Frage: „Wäre das nicht ein Stoff?" In seine Berliner Pensionöde zurückgekehrt, verfaßte er dann „ein phantastisches Skriptum, dem es an Anklängen an die Zedlitzsche „Nächtliche Heerschau" nicht fehlte, „das ihm aber ein „recht gut" als Zensur seines verehrten Lehrers Philipp Wackernagel eintrug. „Der Aufsatz, der den forschen Titel „Auf dem Schlachtfelde von Großbeeren" führte, ist meine erste Wanderung durch die Mark Brandenburg gewesen," schließt Fontane.

Helden der Geduld.

Ein bewundernswürdiges Heldentum in Geduld und Ausdauer berichtet die Geschichte von Sir Isaak Newton. Der große Philosoph trat eines Abends in sein Arbeitszimmer, das er nur auf kurze Zeit verlassen hatte. Die kurze Frist aber hatte genügt, ihm unermeßlichen Schaden zuzufügen: er fand die Papiere auf seinem Schreibtisch, an denen er gearbeitet hatte, in hellen Flammen stehen. Sir Isaacs kleiner Hund „Diamant" hatte die Abwesenheit seines Herrn dazu benutzt, auf den Schreibtisch zu springen. Er hatte bei seiner Forschungsreise die Kerze umgeworfen, bei deren Schein der Gelehrte arbeitete, und sie hatte die lose umherliegenden Blätter angezündet. Jahre, lange Jahre hindurch hatte Newton die schwierigsten astronomischen Berechnungen angestellt, und die Resultate auf diesen Blättern verzeichnet.

Newton bewies sich aber dem Urheber des großen Schadens gegenüber als ein rechter Held. Er fuhr ihn nicht an, er züchtigte ihn nicht. Er sagte nur traurig: „Ach, Diamant, jetzt hast du mir aber schweres Leid zugefügt!" Dann fuhr er in dem stillen Heldentum der Geduld fort, in dem er ohne Zögern die trockenen, langweiligen, dabei sehr schwierigen Berechnungen noch einmal von vorn anfing. Er hatte die Freude, die glückliche Beendigung seines Werkes noch zu erleben, das von der ganzen gelehrten Welt mit Recht bewundert wird.

Eine ähnliche Geduldsprobe bestand der große Thomas Carlyle nicht minder heldenhaft. Er hatte den ersten Band seines berühmten Werkes über die französische Revolution im Manuskript fertiggestellt und übergab die Arbeit seinem besten Freunde, daß er sie durchlese. Durch einen unglücklichen Zufall aber legte der bei seiner Nachhausekunft das Paket mit dem Manuskript auf einen Stuhl in seiner Eintrittshalle und vergaß es vollständig. Ein paar Wochen gingen darüber ins Land, da meldete sich bei Carlyle der Drucker, der das neue Buch drucken wollte. Der Autor schickte sein Dienstmädchen zu seinem Freunde und ließ das Manuskript erbitten. Nun fiel dem gedankenlosen Manne sein Versäumnis schwer aufs Herz. Daß das Paket nicht mehr auf dem Stuhle in der Halle liegen konnte, verstand sich von selbst. Wo war es geblieben?

Die eingehendsten Nachforschungen brachten endlich den Verbleib des wertvollen Paketes ans Licht: das Hausmädchen hatte es gefunden und hineingeschaut. Da es weiter nichts enthielt als beschriebene Blätter, so glaubte sie, es sei wertloses Papier, und benutzte es zum Feueranzünden. Auf diese Weise hatte Carlyles mühevolle Arbeit ein Ende genommen.

Es mag für den Freund keine kleine Aufgabe gewesen sein, den ohnehin reizbaren Autor von der peinlichen Tatsache in Kenntnis zu setzen. Die Strafe für seine Unbesonnenheit konnte ihm aber nicht erspart werden. Wie Carlyle den Bericht aufnahm, davon steht nichts geschrieben. Der Verlust war für ihn jedenfalls um so empfindlicher, als er nicht einmal die wissenschaftlichen Notizen, die er sich gemacht, aufbewahrt hatte.

Es half aber nichts, der verlorene Band mußte in kürzester Frist noch einmal ausgearbeitet und niedergeschrieben werden. Der heldenhafte Entschluß und die nicht minder heldenhafte Ausdauer des berühmten Mannes wurden von Erfolg gekrönt, das Werk gelang und brachte ihm reiche Ehre ein.

Als dritter im Bunde dieser Geduldshelden sei der amerikanische Naturforscher Audubon erwähnt. Er erzählte, was ihm widerfahren ist, selber mit folgenden Worten: „Ich hatte mich jahrelang mit ornithologischen Studien befaßt und hatte nach der Natur an tausend Vögel der verschiedensten Arten gezeichnet, die auf zweihundert Bogen eine ganze dicke Mappe füllten. Da mußte ich von meinem Wohnorte in Kentucky nach Philadelphia reisen. Ehe ich diese Geschäftsreise antrat, legte ich meine sämtlichen Vogelzeichnungen in eine starke Kiste und gab diese einem Verwandten zur Aufbewahrung.

Ich reiste ab und als ich nach einigen Monaten wiederkam, war meine erste Sorge die Mappe mit meinen Zeichenblättern in der Holzkiste. Sie wurde mir zurückgegeben, und ich machte mich voller Erwartung daran, meine Schätze durchzumustern. Aber siehe da, ein Rattenpaar hatte es fertig gebracht, in das Innere der Kiste einzudringen, hatte seinen Hausstand darin aufgeschlagen und eine ganz ansehnliche Schar von Jungen gezüchtet. Meine Zeichnungen aber, die an tausend gefiederte Bewohner der Luft darstellten, hatten sie kurz und klein genagt. Es war fast nichts von ihnen übrig geblieben. Zuerst war ich völlig gebrochen. Bald aber gewann meine Lebenskraft die Oberhand: ich stand auf, ergriff meine Flinte, mein Skizzenbuch, meine Bleistifte, wie früher, und zog mich wieder in die Wälder zurück. Mein Gemüt war leicht und froh, als wäre mir nichts geschehen. Im Zeitraum von drei Jahren war meine Mappe von neuem gefüllt, und ich hatte das beruhigende Gefühl, daß diesmal meine Zeichnungen noch besser ausgefallen waren, als das erste Mal."

So war auch die unscheinbare Großtat dieses Geduldsheldeu nicht unbelohnt geblieben.

Gäste!

„Also gestern," sagt der Murks, „da war ich bei Schleimberger eingeladen. Der hat sich herausgemacht, sag' ich Ihnen, da gab's ein Essen . . ., prima, prima . . ., und von echt goldenen Tellern haben wir gegessen, mit echt goldenen Bestecks . . ."

„Machen Sie keinen Unsinn," sagt der Lurks, „ich hab' mein Leben lang bei Schleimberger noch nichts von Gold gesehen . . ."

„Aber ich versichere Sie, mit echt goldenen Bestecks, ich hab' doch die Stempel gesehen . . ."

„Das glaub' ich nicht, sagt der Lurks, „ich kenn' doch Schleimberger."

„Sie wollen also nicht glauben, daß wir mit echt goldenen Bestecks . . ."

„Ausgeschlossen!"

„Na bitte," sagte Murks, „hier ist das Besteck!"

Cubert.

Eine zeitgemäße Schilleriade.

Bei Geschichte hat sich in Amerika zugetragen und genauer: auf dem Ozean, der die Neue von der Alten Welt trennt. An Bord eines Schiffes also, natürlich des allerkomfortabelsten und raffiniertest ausgestatteten Luxusdampfers, wie es sich für eine smarte und reiche junge Dame der Washingtoner Gesellschaft ziemt. Aber alle Raffinessen der Umgebung und alle Annehmlichkeiten des Vergnügungsprogramms ermüden schließlich, wenn es nicht amüsantere Dinge zu tun gibt.

Und dieweil Elsie Ekengren ebenso kokett wie schön war, wählte sie unter dem Hofstaat ihrer Anbeter ein besonders geeignetes „Objekt", an das sie alle Künste ihres Flirts wandte. Der Erwählte besaß alle Eigenschaften, die ehedem die Jünglinge Schillers Balladen eigen waren, Sentiments, Romantik und echte Leidenschaft. Miß Elsie gefiel das Spiel der unausgesprochenen Liebe ungemein, und sie gab sich alle Mühe, immer neue Nuancen zu erfinden, um den Anbeter zu entzücken und dennoch wieder die Unnahbare zu markieren. So also war die Situation, als sich eines Tages, gerade nach dem Lunch, der Liebende zu einer regelrechten Erklärung entschloß und so mit seinem jähen glühenden Gestammel alle Berechnungen der jungen Dame zerstörte. Vorbei glitt das Spiel des Flirts, und Miß Elsie sah sich erschreckt einer Gefühlslava gegenüber, die sie fast hilflos machte.

Da aber Frauen selbst in unmöglichen Situationen selten alle Besinnung verlieren, fand sie blitzschnell einen Ausweg, der ihr altmodisch genug schien, um den sentimentalen Beteuerungen ihres Anbeters zu entsprechen. Sie rächte sich für sein Spielverderben, indem sie ihn ersuchte, ihr seine Liebe durch — einen Sprung in den Ozean zu beweisen.

Als aber der Jüngling sofort mannhaft in die Fluten sprang, begann all ihre nüchterne Klugheit zu schwanken, und sie wußte nichts anderes zu tun, als um Hilfe zu schreien. Die Rufe wurden gehört, ein Rettungsboot wurde ausgesetzt und der heldenmütige Liebhaber durch solche energische Maßnahmen gehindert, Opfer des Meeres und der Haie zu werden. Als man den Kühnen wieder an Bord brachte, hatte schon die Reaktion eingesetzt; er blieb den nächsten Tag in seiner Kabine, und es scheint, als hätte das kühle Bad die Flamme seiner Leidenschaft gelöscht. Miß Ekengren aber nahm dies Geschehen, wie es einer mondänen Frau entspricht, als lächerliche Anekdote, denn über Rekord und Sportleistungen führt der Weg zu ihrem Herzen, nie aber über Sentimentalitäten und Gelübde, denn er machte keine Anstalten, seinen Dankeslohn zu fordern.

Allerlei Humor.

Einsamkeit. „Verzeihung, sind Sie nicht „Herr Schulze?"

„Bedaure, nein!"

„Ach, dann tun Sie wenigstens so; ich möchte gern ein bißchen Gesellschaft haben!"

Die Verführung in der Wiege. „Mutter, unser Trudchen wird mal 'ne richtige Sirene."

„Blödsinn."

„Na ja, weil sie andauernd heult!"

Die billigere Methode. „Schatz, ich brauche Geld zu einem neuen Kostüm. Frau Pachulke nebenan trägt schon wieder dieselbe Farbe wie ich."

„Telephoniere schleunigst dem Möbeltransporteur, wir wollen umziehen!"

Der Kenner. „Ich wollte, ich wäre tot." — „Wann ist die Hochzeit?"

Abstieg. „Georg ist nicht mehr Mollys Freund?"

„Nein, er hat sie geheiratet."

Schule. „Wie heißt die Mehrzahl von Kind, Schorschl?"

„Zwillinge!"

Vorsicht. „Diesen naßkalten Herbstboden soll der Teufel holen!"

„Erkältet?"

„Nee. Verlobt!"

Der Blindgägner. „Was is denn bloß mit Emil los, daß er auf einmal andauernd hinter Lene herrennt?"

„Seine Brille is kaputt!"

Kartenlegen. „Neben Ihrem Mann lag vorgestern eine schwarze Dame."

„O danke, das bin ich selbst. Ich habe mich heute morgen blond färben lassen!"

Jockel.

Von Wilhelm Hochgreve.

Als er halb nackt und hilflos unter dem Horstbaum seiner holsteinischen Heimat lag, hätte ihm niemand zugetraut, daß dieses elende Häuflein sich zu solch einem Ausbund entwickeln würde. Ein Märzsturm warf ihn auf dem Horste von der Seite der drei Geschwister, und Jockel, wie er von dem Sohn des Oberförsters, der ihn fand und heimtrug, getauft wurde, hätte eigentlich nach dem Sturz aus acht Meter Höhe eine unkenntliche, leblose Knochen- und Flaumfedermasse sein müssen. Aber er war nicht nur völlig lebendig, sondern dazu auch putzmunter, verschlang den fetten Quark, als wäre er damit schon von den Eltern im Horste geatzt — und nicht mit Fleischfalat aus Junghasenkeulen und mit Mausragout — und wuchs bei einem überraschend gesegneten Appetit hinter seinem Käfiggitter zu einem echten, frechen Kolkraben heran. Neben dem guten Holsteiner Käsequark bekam er auch Brotstücke, allerlei Fleisch und Regenwürmer. Stets hieb sein Dolchschnabel, während die Augen wie blank geputzte Heidelbeeren funkelten, zuerst nach dem Käse. Urgemütlich klang dabei sein behagliches „Koll, koll".

Aber der Satan, der in den Eltern und Urelteru steckte und der auch den Untergang seiner schwarzen Sippe in Deutschlands Wäldern bis auf wenige hundert Paare bewirkte, brach auch in Jockel früh hervor. Seine erste Schandtat wurde durch ein fürchterliches Kindergeschrei verraten. Die fünfjährige Tochter des Kutschers hatte mit dem „lieben Jockelchen" gespielt und dabei auch mit ihrem Zöpfchen nach ihm geschlagen. Jockel dachte wohl, daß dies sonderbare, wurmförmige Ding möglicherweise eßbar sein könnte, oder wer weiß, wofür er es sonst hielt, jedenfalls packte er die Kleine so fest an ihrer blonden Zierde, daß sie durch ihr Geschrei allein nicht befreit wurde. Erst als die entsetzte Mutter mit dem Ausklopfer dazu kam, ließ das „Rabenvieh" los, vergaß aber nicht, eine Locke mitzunehmen. Da saß es nun in seiner sicheren Ecke und putzte sich mit einem „Quark, quark", als wäre nichts geschehen, die Haare seiner Beute aus dem frechen Schnabel. Das Schlimmste an ihm war, wenigstens für die Ohren der Frau Oberförster, die stark nervös, nichtsdestoweniger aber leidenschaftliche Sängerin war, sein Geschrei. Jockels Sprachschatz erweiterte sich täglich. Außer dem Quark, seinem Lieblingswort, äffte er recht bald das Kauderwelsch der Stare nach, versuchte wie Tasso, der Vorstehhund, zu bellen, und wie Fox, der Terrier, zu kläffen. Als es wärmer wurde und die Frau Oberförster bei offenem Fenster sang, wurde Jockels musikalische Begeisterung und Stimmnachahmungskunst aufs höchste gesteigert. Zunächst bestand seine unwillkommene Begleitung nur in erregtestem „Quark, quark, troll, klong, klong, klong", bald aber rissen ihn die Koloraturen so mit, daß seine Stimme überschnappte und bisweilen die höchsten Töne der Sängerin überkreischte. Die Frau Oberförster wußte nicht im mindesten die Gefühle Jockels und ihre leidenschaftlichen Aeußerungen zu würdigen; im Gegenteil, sie klagte das „Untier" bei ihrem Gatten der Sabotage ihrer Gesangeskunst an und verlangte von ihm, dem Vogel die Freiheit zu geben.

Der Oberförster stand vor der Wahl: Hie Kolkrabe — hie Ehefrieden, entschied sich für das letzte, und brachte selbst Jockel in den Wald, um ganz sicher zu sein, daß er dort auch lebendig abgeliefert wurde. Jockel hockte auf dem Stamme einer gefällten Eiche und wußte gar nicht, was das alles bedeutete. Er sagte kein Wort. Neugierig — ängstlich besah er die ihm fremde Umgebung. Sein Befreier legte ihm schweren Herzens als Abschiedsgabe eine Hand voll Quark vor und zog sich dann langsam zurück. Kaum aber war er dem Raben außer Sicht, als dieser mit Mordsgeschrei ihm nachstrich und ihn unablässig verfolgte. Der Oberförster, der den Gegenstand des Hasses und der Nervenschwächung seiner Eheliebsten auf keine Art wieder mit heim bringen durfte, andererseits aber auch den drolligen Vogel, der ihm selbst und seinem Jungen so viel Freude bereitet hatte, schonen wollte, ging wieder zurück, ging hin und her, versteckte sich. Aber alles war umsonst. Jockel flog ihm nach und landete schließlich in der Dämmerung des Abends wieder auf dem Hofe der Oberförsterei neben seinem Entführer, dem der Schweiß auf der Stirne stand. Aber auch Jockel war durch die ungewohnte Fliegerei abgehetzt und hüpfte nur zu willig in seinen Käfig. Der Oberförster riegelte die Tür ab, um sie heimlich nach Verlauf von mehreren Stunden zu öffnen, in der stillen Hoffnung, Jockel würde am frühen Morgen das Weite suchen. Aber er machte die Rechnung ohne den Wirt. Jockel verließ zwar mit Sonnenaufgang sein Gefängnis, aber es fiel ihm gar nicht ein, den Wald der Väter aufzusuchen. Er flog auf das Balkongeländer vor dem Klavierzimmer im ersten Stock und forderte seine Partnerin, die im tiefsten Schlummer lag, zu einem Duett auf. Der Oberförster fuhr hoch wie aus albdrückendem Traume, erkannte die furchtbare Wahrheit, schlich sich ins Klavierzimmer und schleuderte durch das offene Fenster dem Störenfried aus lauter Verzweiflung den eine Pantoffel an den Kopf. Aber die Tücke des Objekts wollte, daß das Wurfgeschoß eine nahe der Geschoßbahn stehende Vase traf. Ihrem Zerschellen und dem Zetermordio des in hastiger Flucht seinen Käfig aufsuchenden Jockel folgte ein Aufschrei der Frau Oberförster, die ihren Gatten im Kampfe mit Einbrechern wähnte. Sie beruhigte sich erst einigermaßen, als er ihr den ganzen Sachverhalt erklärt hatte und ihr gelobte, den Störer ihres Gesanges und ihrer Ruhe auf das Gut des Vaters in der Mark zu verschenken. Er erbat sich drei Tage Urlaub und überbrachte das als „reizvolle Ueberraschung" angekündigte Geschenk.

Auf dem Gutshofe bekam Jockel den verwaisten Uhuzwinger, der abseits vom Herrschaftshause lag und seinem neuen Bewohner erlaubte, so viel zu schreien, wie er wollte. Nachdem er sich zehn Tage eingewöhnt hatte, klemmte ihm der Jagdaufseher, den Jockel wegen seiner grünen Uniform wohl für den ehemaligen Herrn halten mochte — auch war er gleich lieb zu ihm wie jener — die Schwungfedern mit Geflügelklammern und ließ seine Käfigtür fortan geöffnet.

Das Nachahmen fast aller Tierstimmen, das Schwanzziehen besonders an den Ferkeln, deren Gequietsch ihm die größte Freude machte, und das Stehlen von mancherlei Gegenständen blieben Gockels Hauptvergnügen. Langeweile kannte er nicht. Er wurde immer dreister und riß auch den Rindern und Pferden die Schwanzhaare aus, wo er sie fassen konnte. Man nahm ihm die Geflügelklammern ab und ließ ihm damit die volle Freiheit. Aber die wurde ihm zum Verhängnis. Er dehnte seine Streifen auch auf die Nachbarhöfe aus, um sie neugierig in allen Winkeln zu besichtigen. Dabei geriet er in einer Scheune in ein Mardereisen, das mit einem Hühnerei beködert war. Das war sein Ende. Als der Oberförster zu Besuch kam und seinen ehemaligen Pfleglinq sehen wollte, führte Elschen mit Tränen in den Augen den Onkel an das Grab. In einer Zigarrenkiste war der Kolkrabe feierlich bestattet und Hugo, der Sekundaner, hatte ihm sogar einige Grabverse gewidmet.

Die Staatsform.

Oscar Kokoschka, jener in Oesterreich gelernte Maler, residierte seit Jahr und Tag in Dresden.

Auch 1919. — Da turnten denn auch die sächsischen Sozialisten in sein Gemach, um ihn, gelegentlich, zum Professor der Dresdner Akademie . . . Na, ja.

„Welche Staatsform ist Ihnen die liebste?" angelten vorsichtig die Genossen . . . .

Und nun doziert Kokoschka sachlich: „. . . eine Monarchie mit einer anmutigen Fürstin an der Spitze.

Er wurde Professor.

Industrie / Handel / Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	19. September Geld	19. September Brief	18. September Geld	18. September Brief	Münzparit.
Holland	Guld.	100%	168.05	168.39	168.05	168.42	16.896
Belgien	Belga.	100%	58.24	58.36	58.27	58.39	58.14
Norwegen	Kron.	100%	111.77	111.99	111.79	112.01	112.98
Dänemark	"	100%	112.15	112.37	112.20	112.42	112.09
Schweden	"	100%	111.78	112.00	111.81	112.03	112.33
Italien	Lire	100%	21.91	21.95	21.90	21.94	22.49
England	Pfund	100%	20.33	20.37	20.33	20.37	20.13
Amerika	Doll.	100%	4.19	4.19	4.19	4.20	4.18
Frankreich	Frank.	100%	16.36	16.40	16.37	16.41	16.72
Schweiz	"	100%	80.65	80.81	80.67	80.83	80.76
Spanien	Pes.	100%	69.28	69.42	69.05	69.19	68.47
Utsch.-Oest.	Kron.	100%	59.00	59.12	59.06	59.18	58.96
Tsch.-Slow.	"	100%	12.42	12.44	12.42	12.44	12.40
Ungarn	Pengö	100%	73.04	73.18	73.06	73.20	73.03

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100000 Einheiten.

Der rhein.-westf. Eisenmarkt.

Das Bild des rhein.-westf. Eisenmarktes hat sich in den letzten Wochen etwas freundlicher gestaltet. Die Geschäftstätigkeit war belebter als in den letzten Monaten, und die Eisenverbände konnten wieder ansehnliche Neueingänge an Bestellungen buchen. Die Neigung zu neuen Abschlüssen dürfte durch die bevorstehende Tariferhöhung der Reichsbahn verstärkt worden sein, da man befürchtete, die Frachterhöhung könnte auch eine Preissteigerung der Eisenerzeugnisse nach sich ziehen. Es spielten sich also am Eisenmarkt, wenn auch in weit geringerem Umfange, ähnliche Vorgänge ab wie vor der letzten Preiserhöhung. Daß die Eisenpreise wirklich eine Erhöhung erfahren werden, ist nach bereits vorliegenden Verbandsbeschlüssen und nach der Verkaufstätigkeit der Verbände zu urteilen, kaum zu erwarten. Da die Läger der Händler infolge der monatelangen Zurückhaltung stark gelichtet sind, ist es erklärlich, daß diese nun trotz des unverkennbaren Geldmangels ihre Lagerbestände durch stärkere Bestellungen bei den Verbänden und dem Großhandel zu ergänzen suchen. Sprungweise machte sich auch eine erhöhte Nachfrage aus verschiedenen Fabrikationszweigen der weiterverarbeitenden Industrie bemerkbar. Im übrigen aber hat der eigentliche Bedarf noch keine wesentliche Zunahme erfahren. Er ist immer noch sehr zurückhaltend, und ein Einsetzen des Herbstgeschäftes ist vorläufig noch nicht zu spüren. Namentlich kann in den nicht syndizierten Erzeugnissen eine bemerkenswerte Zunahme der Kauftätigkeit nicht festgestellt werden. Der Spezifikationseingang, der in der letzten Augusthälfte infolge der alten Abschlußreste ziemlich lebendig war, ist im September wieder ruhiger geworden. Von den neuen Aufträgen ist noch kaum etwas spezifiziert worden. Die Besetzungsverhältnisse der Werke halten sich auf der bisherigen Höhe; sie sind aber in den einzelnen Erzeugnissen sehr verschieden. Die Aussichten für die weitere Entwicklung des Inlandsmarktes sind noch sehr ungewiß. Das Auslandsgeschäft war in der Berichtszeit außerordentlich lebhaft. Große Bedarfsmengen wurden namentlich aus China, Japan, Indien und Südamerika abgeschlossen. Die deutschen Verbände haben ihre verfügbaren Ausfuhrmengen teilweise bereits für Oktober vollständig ausverkauft. Die Preise haben weiter um einige Schillinge angezogen. Seit kurzem ist ein Stillstand in der Preissteigerung eingetreten, und die Nachfrage ist wieder ruhiger geworden. Der Markt ist aber weiter sehr fest und die Stimmung recht zuversichtlich. Die Beibehaltung des bisherigen Gesamterzeugungskontingentes der internationalen Rohstahlgemeinschaft in Höhe von 29 287 000 To. dürfte diese Zuversicht noch verstärken.

Von den einzelnen Marktgebieten sind die Verhältnisse am Roheisenmarkt ziemlich stabil geblieben. Die Augusterzeugung kam mit 1,03 Mill. To. nahezu der Erzeugung des Vormonates gleich. Das Auslandsgeschäft zeigte zunehmende Besserung sowohl im Absatz wie auch in den Preisen. In Halbzeug war das Inlandsgeschäft weiter sehr zurückhaltend. Einen gewissen Ausgleich bot das Auslandsgeschäft, das sich recht lebhaft gestaltete bei festen Preisen. Die kurzfristigen Lieferfristen betragen kaum mehr als 2—4 Wochen. Am Markt für Walzzeug machte sich in den Haupterzeugnissen eine größere Kauflust bemerkbar, ohne daß jedoch hierin Anzeichen einer anhaltenden Belebung zu erkennen sind. Die Lieferfristen sind immer noch sehr kurz. Sie gehen im allgemeinen kaum über 4 Wochen hinaus. In Formeisen hat die Abschlußtätigkeit zugenommen. Da die Werke immer noch über erhebliche Bestände verfügen, können die eingehenden Spezifikationen durchweg prompt befriedigt werden. Das Geschäft mit Stabeisen war ziemlich belebt. Der Auftragsbestand der Werke reicht auf etwa 4—6 Wochen. In Bandeisen war der Auftragseingang ebenfalls etwas reger, namentlich vom Handel wurde gut gekauft. Das Material ist in 2—3 Wochen lieferbar. Eine erfreuliche Besserung hat die Beschäftigung der Werke in Eisenbahn-Oberbaumaterial durch den Auftrag der Reichsbahn auf 550 000 To. Eisenbahnschienen und Schwellen erfahren. Sehr befriedigend war das Geschäft mit Walzdraht. Der Markt für Grobbleche ist noch immer schwach geblieben. Es kann in 1—3 Wochen geliefert werden. Sehr ruhig war auch das Geschäft mit Mittel- und Feinblechen. Die Konvention für Mittelbleche ist bis Ende des Jahres verlängert worden bei unveränderter Preisgrundlage von 165 M ab Essen. Die Preise für Feinbleche kommen auf 155 bis 165 M ab Siegen. Auch in Röhren war die Abschlußtätigkeit und der Spezifikationseingang wenig befriedigend. Am Auslandsmarkt entwickelte sich eine stürmische Nachfrage, die inzwischen wieder ruhiger geworden ist. Der Preis für Stabeisen liegt bei 6,2,6 Pfund Sterling. Weniger belebt war das Ausfuhrgeschäft mit Formeisen, dessen Preise gegenüber Stabeisen stark zurückgeblieben sind, eine Erscheinung, die auf die herrschende Vorliebe für Eisenbetonbauten zurückzuführen ist. Die Verbandspreise lagen in allen Erzeugnissen unverändert.

Dr. F.

* **Berg-Heckmann-Selve A.-G. in Altena i. W.** In der außerordentlichen Generalversammlung wurde die Erhöhung des Aktienkapitals um 5 Millionen Mark auf 20 Millionen Mark beschlossen. Die neuen Aktien sind ab 1. Oktober 1928 dividendenberechtigt. Dieselben werden von einem Bankenkonsortium mit der Verpflichtung übernommen, sie den alten Aktionären im Verhältnis von 4:1 zum Kurse von 105 Prozent anzubieten. Den Aktionären der R. und W. Schmöle A.-G. in Menden wird auf Grund des Interessengemeinschaftsvertrages gleichfalls ein Teilbetrag der neuen Aktien zu dem gleichen Verhältnis angeboten.

* **Eisengießerei und Schloßfabrik A.-G. in Velbert.** Die Hauptversammlung genehmigte den Abschluß sowie die Liquidationseröffnungsbilanz per 1. Juli 1928. Dem Aufsichtsrat wurde Entlastung erteilt. Dem Vorstandsmitglied Direktor Markus, Velbert, wurde gleichfalls einstimmig Entlastung erteilt, dem früheren Vorstandsmitglied Gießler jedoch gegen 714 Stimmen.

* **Eisen A.-G. in Bonn.** Die Gesellschaft schließt das abgelaufene Geschäftsjahr mit einem Reingewinn von 18 949 M (i. V. 14 782 M) ab.

* **Schieß-Defries, A.-G., Düsseldorf.** Nach einer Börsenkundmachung über die Zulassung neuer 8 Mill. Mk. Stammaktien heißt es: In den ersten 8 Monaten des laufenden Geschäftsjahres hielt sich der Umsatz in Höhe des Durchschnitts des Geschäftsjahres 1927. Der augenblickliche Auftragsbestand sichert der Gesellschaft eine befriedigende Beschäftigung bis Ende des Jahres, so daß, falls keine unvorhergesehenen Ereignisse eintreten, auch für das laufende Jahr mit einem angemessenen Ergebnis gerechnet werden kann.

* **Ver. Spinnereien, A.-G., Rheydt.** Der Abschluß für das abgelaufene Geschäftsjahr erbrachte einen Reingewinn von 145 297 M, über dessen Verwendung noch nichts bekannt ist.

Berliner Börsenbericht.

Rückläufige Kurse bei geringem Umsatz.

Berlin, 19. Sept.

Die Stagnation, in die das Effektengeschäft in den letzten Wochen wieder geraten ist, hielt auch heute unverändert an. Die Uninteressiertheit des Publikums blieb ausschlaggebend, die Makler hatten kaum Ordres zur Ausführung bekommen und mußten wieder einen großen Teil der ersten Notierungen ausfallen lassen. Anregungen von außen waren kaum vorhanden, bezw. wirkten nicht. So fand der heute erschienene günstige Reichsbankausweis per 15. des Monats nur wenig Beachtung, obwohl er eine Entlastung um rund 250 Millionen, eine Notenabnahme um 200 Millionen und eine Besserung der Deckung um 3—4 Proz. brachte. Die Börse selbst war mit der Vorversorgung für den Ultimo beschäftigt und zeigte, da sie Befürchtungen hinsichtlich einer Erhöhung des Reportgeldsatzes hegte, eher weiter Realisationsneigung. So konnte man überwiegend 1—2proz. Kursrückgänge gegen den gestrigen Schluß feststellen. Darüber hinaus verloren Licht und Kraft, Svenska, Telephon, Berliner, Löwe und Schubert & Salzer bis 4½ Proz. Durch feste Haltung fielen Elektro-Schlesien und Reichsbank auf, letztere konnten bei größeren Umsätzen mit 310 nach 305 vorbörslich einsetzen. Auch im Verlaufe machte sich der Ordermangel und das Fehlen der zweiten Hand fühlbar, von Umsätzen konnte nur in wenigen Papieren die Rede sein. So waren A. E. G., Kali-Industrie, Felten, Erdöl, Berliner Handelsgesellschaft und Farben etwas lebhafter, doch gingen auch hier die erzielten Kurserholungen später meistens wieder verloren. Durch schwache Haltung fielen Svenska auf, die 4½ M unter Anfang umgingen. Busch Waggon, die bereits 1¾ Proz. höher eröffneten, zogen später auf 69 an. Gegen 1 Uhr zeigte die Börse aber wieder ihr altes lustloses Aussehen und die Kurse bewegten sich etwa auf Anfangsniveau. Nur für Farben erhielt sich auf die von einer Mittagszeitung gebrachte Notiz, daß die I. G. Farbenindustrie durch Uebernahme einer Minderheitsbeteiligung an der in Gründung befindlichen British Breda Interesse nehme, auch später etwas Kaufneigung. Anleihen abbröckelnd. Ausländer fast geschäftslos, Anatolier bis ½ Proz. niedriger. Schröder-Rumänen wurden mit 37¾ Geld genannt. Devisen im Zusammenhang mit der Geldversteifung angeboten. Geldmarkt unverändert angespannt. Wechsel wie gestern. Pfandbriefe nicht ganz einheitlich, meistens auf gestriger Basis gehalten. Von Anteilscheinen konnten Berliner um 80 ₰ und Deutsche Hypotheken um 75 ₰ anziehen.

Der Kassamarkt brachte überwiegend 1—2½ Proz. nachgebende Kurse. Eine Ausnahme machten u. a. Rositzer Zucker plus 4½ Proz., Reisholz Papier plus 6 Proz., Gebr. Goedhart plus 4 Proz. Die heute erstmalig amtlich notierte Porzellanfabrik Tettau hatte mit 167 Proz. gegen den letzten an der Leipziger Börse im Freiverkehr genannten Kurs von 165—170 keine Veränderung aufzuweisen. Bis zum Schluß blieb es sehr ruhig. Nach oben fielen Berliner Handelsgesellschaft, Danatbank, Oberbedarf, Polyphon, Busch Waggon, nach unten Feldmühle und Svenska aus dem Rahmen.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 19. Sept.

Die Abendbörse verkehrte bei durchweg gehaltenen Kursen fast geschäftslos. Montanwerte eröffneten uneinheitlich. Kaliwerte waren gering nachgebend. Elektrowerte zogen leicht an. Von Chemiewerten konnten sich I. G. Farben um 2 Proz. aufbessern, das Geschäft blieb jedoch gering. Bankaktien lagen uneinheitlich. Berliner Handel lagen etwas gedrückt. Die übrigen Märkte lagen still bei wenig veränderten Kursen. U. a. notierten: Gelsenberg 125½, Harpener 149, Klöckner 121½, Mannesmann 135, Phönix 91¾, Rheinstahl 144, Ver. Stahlwerke 96, A. E. G. 184½, Bergmann 198, Elektr. Licht u. Kraft 219, Elektr. Lieferungen 181, Felten u. Guilleaume 155½, Gesfürel 271½, I. G. Farben 263, Goldschmidt 105, Zellstoff Waldhof 285.

Düsseldorfer Kuxenbörse.

Kohlenwerte ruhig, Kaliwerte anziehend und lebhafter.

Düsseldorf, 19. Sept.

An der heutigen Börse verkehrten Kohlenwerte wieder recht ruhig. Von Kohlenkuxen lagen Diergardt, Deutschland und Graf Schwerin eine Kleinigkeit abgeschwächt, blieben jedoch ohne Geschäft. Ewald, König Ludwig und Langenbrahm blieben preishaltend. Von Aktien gaben Adler etwa 1 Proz. nach. Lothringen sowie Niederrheinische Bergbau weisen letzte Notizen auf. Braunkohlenwerte hatten auch heute keinen Umsatz und lagen unverändert. Am Kalimarkt kam es zu lebhaftem Geschäft bei z. T. stärker anziehenden Kursen. Dies gilt in erster Linie von Braunschweig Lüneburg, Mariaglück, Burbach, Volkenroda und Ransbach, die lebhaften Besitzwechsel zu verzeichnen hatten. Asse lagen unverändert, desgleichen Schwarzburg. Etwas schwächer notierten Einigkeit und Siegfried I. Von kleineren Werten hatten Habighorst, Heimboldshausen, Neu-Sollstedt und W. Oelsburg kleines Geschäft bei gehaltenen Kursen. Beachtung fanden Friedrichroda, die etwas gewannen. Einige Umsätze vollzogen sich auch in elsässischen Werten. Bergmann und Hohenfels neigten zur Schwäche. Am Markt für Kaliaktien zeigte sich Interesse für Krügershall und Hallesche, die einige Umsätze hatten. Wittekind lagen eine Kleinigkeit schwächer. Die übrigen Werte lagen umsatzlos und wenig verändert. Von Industriepapieren konnten Bank für Landwirtschaft bei angeregtem Verkehr 2 Proz. anziehen. Auch Kabel Rheydt und Uerdinger Waggon lagen etwas befestigt. Sonst sind wesentliche Veränderungen auf diesem Marktgebiet nicht festzustellen. Nächste Börse Donnerstag in Essen.

Terminhandel in Düsseldorf.

Abgeschwächt.

Düsseldorf, 19. Sept.

Der Terminhandel an der Düsseldorfer Börse verkehrte in abgeschwächter Haltung bei kleinem Geschäft. Erstmalig wurden Essener Steinkohlen, Klöckner und Hoesch notiert. Zu Umsätzen kam es jedoch nur in Kali-Industrie. Die Anfangs- bezw. Schlußkurse stellten sich wie folgt: Barmer Bankverein 143G 142¾, Gelsenkirchener 124½G 124 ¼G, Goldschmidt = = = =, Harpener 148 G, 148¼ G, Kali-Industrie 211½, 211¾G, Köln-Neuessen 132G 131½G, Mannesmann 135½G 135½G, Rheinstahl 143¼G 143½G, Ver. Stahlwerke 96½B = =, Essener Steinkohlen 126½G 126¼G, Hoesch 135¾G 135 sieben Achtel G, Klöckner 120½G 120 fünf Achtel G.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 19. Sept.

Bei nur geringer Unternehmungslust eröffnete die heutige Börse wiederum in schwächerer Haltung. Das Angebot von inländischem Brotgetreide hat wiederum zugenommen, jedoch selbst bei ermäßigten Forderungen zeigen Händler und Mühlen wenig Kaufneigung. Das Exportgeschäft ist noch nicht wieder in Gang gekommen und ebenso läßt der Mehlabsatz zu wünschen übrig. Das herauskommende Angebot von Weizen und Roggen stammt zum größten Teile aus der zweiten Hand, die auch am Lieferungsmarkte zu Realisationen schritt. Die Preisrückgänge waren bei Weizen stärker als bei Roggen, der auch weniger dringlich angeboten wird. Die zu heute angedienten je 90 Tonnen Weizen und Roggen wurden als kontraktlich lieferbar befunden. Am Mehlmarkt deckt der Konsum weiter nur seinen dringendsten Bedarf, auch verschiedentliche Preisermäßigungen vermochten keine Anregung zu bieten. Hafer liegt bei ausreichendem Angebot still aber fest gehalten, auch Gerste ruhig und wenig verändert.

Viehmärkte.

Dortmund, 19. Sept. Zum Viehmarkt waren aufgetrieben 516 Stück Großvieh, 179 Schweine, und 25 Kälber. Der Handel war langsam. Es kosteten Kühe 300—690, Rinder 250—550 RM. Einzelne ausgesuchte Tiere wurden auch über Notiz bezahlt. Die gegen Maul- und Klauenseuche geimpften Tiere sind mit den Ohrenmarkennummern 52 329 bis 52 865 versehen.

Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es kosteten Ferkel im Alter von 6—8 Wochen 18—23, von 8—10 Wochen 23—38, von 10—12 Wochen 38 bis 55 RM. Nächster Markt am Donnerstag, 27. September.

Berlin, 19. Sept. Aufgetrieben waren 1453 Stück Großvieh, darunter 273 Ochsen, 337 Bullen, 843 Kühe und Färsen, 2629 Kälber, 4218 Schafe, 13 535 Schweine und 1117 Auslandsschweine. Es kosteten im Großhandel 100 Pfd. Lebendgewicht niedrigster und höchster Preis für Ochsen 38—58, Bullen 40 bis 55, Kühe 18—46, Färsen 38—55, Fresser 32—42, Kälber 52—86, Schafe 30—70, Schweine 65—75 RM.

Commerz- u. Privat-Bank
Akt.-Ges. / Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10

Fernspr. Nr. 3572-3575 — nur für Devisen 2983.
Telegramm-Adresse: Hanseatic.

Düsseldorf, 19. Sept. 1928.
Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Alte Hase	310	330	Graf Schwerin	3700	3900
Caroline	—	1200	Gottessegen	—	—
Carolus Magnus	7300	7650	Heinrich	3800	—
Constantin d.Gr.	38000	46000	Joh.Deimelsb.	825	925
Diergardt-Mev.	3200	3350	König Ludwig	30000	—
Deutschland	210	230	Langenbrahm	—	—
Ewald	17000	—	Westfalen	1800	—
Glückaufsegen	—	—			

Braunkohlenkuxe und -Aktien

Bellerhammer	—	—	Michel	10100	10800
Bruckd. Nietl.	7200	—	Vesta	—	5200
Gute Hoffnung	2650	2850	Glimmerode	—	—
Leonhardt	—	9200	Zukunft Aktien	—	—

Kohlenaktien und Verschiedene

Adler Kohle	56.0	58.0	Balcke Masch.	0.0	0.0
Dahlbusch	0.0	120.0	Dortm. Ritterbr.	368.0	0.0
Lothringen	51.0	53.0	Schleg.-Brauer.	226.0	0.0
Köln-Neuessen	0.0	0.0	Kabel Rheydt	183.0	187.0
Niederrh. Berg.	56.0	58.2	Rh.-W.-Elektr.	0.0	0.0
Gebr. Alsberg	0.0	0.0	Uerd. Waggon	161.0	163.0

Kalikuxe

Asse	7350	7600	Hüpstedt	—	—
Beienrode	900	960	Immenrode	—	—
Bergmannsseg.	16700	17200	Johannashall	—	—
Braunsch.-Lün.	4450	4700	Mariaglück	5150	5400
Burbach	3700	3850	Marie	450	490
Carlshall	1550	—	Marie Luise	450	490
Desdemona	8800	9300	Max	450	490
Einigkeit	5850	6100	Neusollstedt	—	2200
Erichsegen	5400	5550	Neustassfurt	—	20000
Felsenfest	—	—	Oberhof	—	—
Friedrichroda	7300	7600	Ransbach	2500	2650
Fürstenhall	—	—	Reinhardsbr.	—	—
Gebra	—	—	Rössing-Barnt.	—	—
Glückauf-Son.	—	—	Sachsen-Weim.	—	—
Grossherz. W. E.	—	—	Salzmünde	—	975
Günthershall	1750	—	Schwarzburg	1750	1850
Hansa Silberb.	6850	6975	Siegfried I u. II	6000	6200
Hedwigsburg	—	—	Siegfried Gies.	12500	12900
Heimboldshaus.	1850	1950	Volkenroda	3475	3575
Herfa	—	—	Walbeck	—	1300
Heringen	—	—	Walter!	—	—
Hildasglück	—	—	Wilhemshall	—	—
Hindenburg	12600	13000	Wilh.-Oelsburg	1950	1975
Hope	4400	4600	Wintershall	—	—
Hugo	9600	10000			

Kaliaktien

Adler Kali	100.0	102.0	Niedersachsen	143.0	145.0
Hallesche Kali	211.0	215.0	Ronnenberg	0.0	0.0
Hannov Kali	96.5	97.5	Salzdethfurt	0.0	0.0
Heldburg-Vorz.	103.5	104.0	Wittekind	90.5	91.2
Friedrichshall	0.0	0.0	Bank f. Landw.	0.0	0.0
Krügershall	0.0	0.0			

Termin-Notierungen per ultimo September.

	Gestrig. Schluß-Kurs	Mindestbeträge je nom. RM. 3000.-	Kassa-Kurs
Barmer Bankv	142.7 G	143 G, 142¾ G	142.7 G
Gelsenk. Bergw.	125.0 G	124½ G, 124¼ G	124.0 G
Goldschmidt	0.0	—	105.0 B
Harp. Bergbau.	151.0 B	148 G, 148¼ G	148.0 B
Mannesm. Röhr.	137.0 B	135½ G	135.2 B
Kali-Industrie	213.0 B	211½, 211¾	211.0
Köln-Neuessen	132.0 G	132 G, 131½ G	131.0 G
Rhein. Stahlw.	144.0 G	143¼ G, 143½ G	143.0 G
Ver. Stahlw	0.0	96½ B, —	96.2 B

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 19. Sept. 1928.

Reichsanleihen		heut.	gest.
Reichsanleihe Ablösungsschuld ohne Auslos.	—	16.8	17.0
Reichsanleihe Ablösungsschuld mit Auslos.	—	52.7	52.7
Wertbeständige Anleihen			
10% Preuß. Zentral Boden Gold Pfdbr.	—	105.5	105.1
8% dto 1924	—	96.2	96.2
8% dto 1927	—	98.5	98.5
7% dto	—	87.0	87.0
6% dto	—	84.5	34 5
5% dto	—	79.9	80.0
4½% Liquidationspfdbr. 1926	—	73.9	74.0
Anteilschein z. 4½% d. p. Zentralbkr.	—	4.9	4.7
10% Preuß. Zentral Boden Gold Komm.	—	103.2	103.2
8% dto 1925	—	93.0	93.2
8% dto 1927	—	95.5	95.5
7% dto	—	85.5	85.5
6% dto	—	82.0	82.0
5% dto	—	75.9	75.0
Verkehrswerte	**Div. %**		
A.G.f.Verkehrsw	10	183.5	184.0
Boch.Gels.Straß.	6	—.	—.
Dtsch. Reichsb.	6	93.0	93.0
Bankaktien:			
Allg. Cred.-A.	10	138.7	184.0
Barmer Bankv.	10	143.0	144.0
Berl. Handelsg.	12	300.7	297.5
Berl. Hyp.-Bank	12	193.7	195.0
Comm.u.Privatb.	11	188.0	189.0
Darmstädt. Bank	12	281.9	280.0
Deutsche Bank	10	168.7	168.5
Dt. Hyp. B. Berl	10	142.7	143.7
Disconto-Ges.	10	165.0	165.5
Dresdner Bank	10	171.0	171.5
Mitteld. Kredith	12	198.0	196.0
Reichsbank	12	308.3	305.0
Brauereiaktien:			
Schulth. Patzenh	15	337.0	335.5
Dortm. Aktien	12	239.5	240.0
Dortm. Ritter	20	369.0	371.0
Dortm. Union	14	265.2	264.0
Glückauf Gels.	7	156.0	0.0
Schleg. Scharp.	14	226.5	226.0
Wicküler Küpp.	12	259.0	259.0
Schiffahrtsaktien:			
Hamb.-Am. Pak.	81	161.0	161.0
Hamb.-Südamer.	81	195.0	0.0
Hansa-Dampf.	—	0.0	195.0
Nordd. Lloyd	81	153.5	153.7
Industrieaktien:			
Accumul. Fabr.	8	0.0	175.2
Adler Portland	10	147.7	147.5
Adlerwerke	5	133.7	135.7
Alexanderwerk	0	62.6	62.7
Allg.Elektr.-Ges.	8	184.1	184.8
Ammendorf Pap.	15	205.2	207.0
Anhalter Kohle	6	99.7	100.5
Ankerwerke H.	10	230.0	230.0
Aschaffenb. P.	10	210.0	179.5
Augsb.Nürnberg	[illegible]	0.0	99.7
Balcke Masch.	6	114.5	116.5
Bamag	0	19.0	19.0
Baroper Walz	0	90.0	86.0

Name	Div.	heut.	gest.
Basalt A.-G.	0	72.5	73.2
Bemberg Bmw	14	483.2	485.0
Berger Julius	20	400.0	400.5
Bergm. Elektr.	9	196.7	197.0
Berl.Gub.Hutfab.	16	343.0	340.0
Berl. Maschinen	6	93.2	100.0
Bösperde Walz.	5	68.0	68.5
Braunk. u. Brik.	10	179.0	181.5
Braunsch. Kohle	[illegible]	—.	—.0
Bremer Vulkan	8	135.0	135.0
Breitenb. Zem.	12	148.0	145.2
Bremer Wollk.	8	238.0	239.0
Buderus Eisen	5	85.5	84.5
BuschLüdensch	0	0.0	75.5
Busch Waggon	0	68.0	64.2
Byk Gulden	0	86.5	86.5
Calmon Asbest	0	47.0	46.2
Charlb. Wasser	7	126.0	127.2
Chem.F.Buckau	5	98.5	98.5
Chem. Grünau	5	78.0	77.5
Chem.F.Heyden	5	125.1	0.0
Chem. Ind. Gels.	5	77.0	76.0
Concord. Spinn.	10	118.5	119.7
Cont. Coutsch.	0	133.0	131.5
Daimler Motor.	0	103.5	105.0
Dtsch.-Atl. Tel.	7	142.0	142.0
Dtsch. Cont.-Gas	8	191.6	154.7
Dtsch. Erdöl	6	138.1	138.5
Dtsch. Eisenh.	4	71.2	78.2
Dtsch. Jute Spin.	9	138.0	138.0
Dtsch. Spiege	5	104.0	104.0
Dtsch. Kabel	6	72.0	72.0
Dtsch. Linoleum	15	364.0	353.0
Dtsch. Masch.	0	51.7	52.2
Dtsch. Schachtb.	4	81.0	81.0
Dtsch. Steinzeug	12	240.0	240.0
Dtsch. Ton u. St.	10	158.0	157.5
Dittm. Neub.	8	60.5	60.5
Dörffler O.	10	126.0	126.0
Dresd. Gardin.	8	150.0	150.0
Düren. Metall	0	224.0	224.0
Dürkopp	0	47.0	53.0
Düsseld. Eisenh.	0	0.0	0.0
Dynamit Nobel	5	122.7	122.2

Name	Div.	heut.	gest.
Egest. Salzw.	8	142.0	144.2
Eintr. Braunk.	10	173.5	175.0
Elektr.L.u.Kraft	10	218.5	218.2
Elektr. Liefer.	10	179.5	179.0
Eschw. Berg	14	225.0	225.0
Erdmannsdorf	6	111.7	111.5
Erl. Baumw.	10	153.5	153.0
Essener Steink.	8	127.0	127.5
Excels.-Fahrr.	6	65.5	67.0
Faber Bleistif	0	35.5	35.5
Fahlb. List & Co.	10	121.5	121.1
Farbenindustrie	10	261.0	260.8
Feldmühle Pap.	12	250.2	251.5
Felten u. Guill.	6	154.5	154.0
Flensb. Schiffsb.	0	0.0	89.0
Frankf. Gas	7	148.0	149.0
Frankf. Masch.	0	71.5	71.0
Friedrichsh. Kali	5	194.0	195.0
Froebeln Zuck.	6	71.0	70.5
Gaggenau. Eisen	0	27.0	27.2
Gebhard & Co.	9	121.5	122.0
Gelsenk. Bergw.	4	125.1	125.1
Germania P.-C.	14	191.2	191.2
Gerrsh. Glash.	8	131.0	131.0
Ges. f. elektr. U.	10	270.0	273.0
Gildemeist. & Co.	5	121.0	121.5
Gladb. Wollind.	12	161.5	161.0
Glas Schalke	15	214.5	216.0
Glauziger Zu.	5	100.0	100.5
Glockenstahlw.	0	38.4	38.2
Goldschmidt	5	104.0	104.7
Görlitz Waggon	8	0.0	0.0
Gritzner Masch.	11	127.0	127.0
Grün & Bilfing	12	169.0	171.0
Guano-Werke	4	65.0	65.0
Gruschw. Textil	7	87.0	88.0
E. Gundlach	6	97.0	97.0
F. A. Günther	12	138.0	138.0
Hackethal Draht	6	89.6	91.7
Hageda	10	129.5	128.2
Halle Masch	8	115.2	115.2
Hamb. El.-W.	10	158.0	159.5
Hammersen Sp.	6	139.1	141.0
Hannov. Masch.	0	46.5	45.0

Name	Div.	heut.	gest.
Harburger Eisen	8	96.0	96.2
Harkort Bergw	0	0.0	0.0
Hark Brücken	0	0.0	—.
Harpen. Bergw.	6	148.0	148.7
Hartm. Masch.	0	21.0	21.0
Hemm.-Portl.-C	15	269.0	270.0
Hilpert Masch.	6	87.0	90.0
Hirsch Kupfer	0	135.5	137.0
Hirschb. Leder	6	110.5	110.5
Hoffm. Stärke	5	76.0	77.2
Hohenlohe	7	72.2	72.2
Holzmann Phil.	7	139.1	140.2
A. Horch & Co.	8	113.0	113.7
Hösch Stahlw.	8	136.0	0.0
Ilse Bergbau	8	252.2	254.5
Ilse Genuss	8	115.5	116.5
Industriebau	10	132.7	132.0
Junghans Gebr.	4	89.5	90.0
J. A. John	10	122.0	121.0
Kahla Porz.	0	128.5	130.0
Kaiserkeller	0	80.5	80.5
Kali Aschersl.	10	280.0	280.0
Kalker Masch.	0	0.0	0.0
Rud. Karstadt	10	210.0	211.7
Kirchner & Co.	6	123.0	123.2
Klöckner	7	120.2	120.2
Knorr-Bremse	10	0.0	149.0
Kolb & Schüle	12	177.6	117.6
Kölner Gas	6	90.0	90.0
Köln-Neuessen	9	131.1	131.5
König Wilhelm	12	220.0	219.0
Kont Asphalt	4	0.0	123.7
Körting Gebr.	8	78.5	79.0
Körtings Elektr.	8	113.5	108.5
Köritzer Leder	8	140.0	141.0
Kronpr. Metall	8	117.8	117.5
Küppersbusch	12	185.0	165.0
Lahmeyer & Co.	10	176.0	176.4
Laurahütte	0	72.0	71.1
Leonhard Br.	7	146.0	146.0
Leopoldsgrube	0	70.2	70.2
LindesEismasch.	12	180.0	180.2
C. Lindström	15	730.0	719.5
Lingnerwerke	7	99.5	100.0

Name	Div.	heut.	gest.
Lorenz	6	145.7	148.0
Ludw. Loewe	10	248.5	250.0
Lüdensch. Met.	5	92.0	92.0
Magdeb. Gas	4	73.0	72.7
Magdeb. Bergw.	0	69.0	69.5
Magdeb. Mühlen	10	87.0	87.0
Magirus C. D.	0	43.0	43.0
Mannesmann-R.	4	135.0	136.0
Mansfeld.Bergb	7	112.2	114.0
Masch. Buckau	10	138.5	139.7
Masch. Kappel	0	92.0	93.8
Mayer Herm. T.	0	175.0	0.0
Maximil. Hütte	10	0.0	193.0
Mech.Web. Lind	15	230.0	234.0
do. Sorau	14	240.2	240.0
do. Zittau	4	96.0	93.1
H. Meinecke	8	82.2	82.2
Merkur Wollw.	12	176.0	176.5
Metallbank	8	138.0	137.2
H. Meyer & Co.	14	175.0	175.0
Meyer Kaufm.	7	70.0	70.7
Miag	10	140.5	141.5
Minimax	9	127.2	128.0
Mix & Genest	9	119.7	120.2
Motoren Deutz	0	60.5	60.5
Müh. Bergw.	7	0.0	110.0
Nat. Automob.	0	79.0	79.8
Natron Z. u. P.	10	138.0	138.0
Neckarwerke	9	134.2	134.5
Niederlaus.Kohl.	10	170.5	171.0
Nordd. Eiswerk	10	122.0	124.0
Nordd. Kabelw.	8	129.2	129.2
Nordd. Steing.	10	183.5	183.7
Nordd. Wollk.	12	194.0	194.5
Oberschl. Bed.	5	105.0	105.7
Oberschl. Koks	0	111.0	111.5
Oeking Stahlw.	0	39.5	39.5
E. F. Ohles Erb.	0	38.2	39.2
Orenst. & Koppel	4	117.2	117.2
Ostwerke	12	292.5	292.0
Panzer A.-G.	8	0.0	0.0
Phoenix Bergw.	6	91.7	91.7
Phoenix Braunk.	6	91.5	99.0
Plauener Gard.	10	154.0	155.0

Name	Div.	heut.	gest.
Plauener Spitz.	0	42.0	42.2
Pintsch Jul.	5	169.0	169.0
Poege Herm.	6	103.5	103.5
Polyphonw.	14	481.0	483.0
Pongs Spinnerei	0	41.2	41.2
Prestowerke	6	0.0	0.0
Rasquin Farbw	4	116.0	118.0
Reisholz Papier	12	248.5	0.0
Rheinf. Kraft	10	189.1	187.5
Rhein. Braunk.	10	276.5	278.4
Rhein. Elektr.	9	154.7	155.0
Rhein. Stahlw.	4	143.7	144.0
Rhein. Textil	0	58.0	59.0
Rh.-Westf. Kalk	8	119.0	119.0
Rh.-Westf. Elekt.	9	205.2	205.2
Rh.-Westf. Spr.	4	97.0	99.5
Rhenania	0	0.0	—.
Riebeck Montan	6	155.0	154.0
Roddergrube	27	712.0	712.0
Rosenth. Porz.	7	122.5	123.5
Rositzer Zucker	5	72.5	68.0
Ruckforth Fd.	0	86.0	86.0
Rütgerswerke	6	103.5	104.0
Sachsenwerk	6	126.0	124.0
Sächs. Kartonf.	0	118.5	13.8
Sächs. Webstuhl	8	128.0	127.5
Salzdetfurth	15	457.0	456.0
Sarotti Schokol.	12	195.0	197.5
Scheidemandel	0	0.0	—.
Schering	0	312.0	312.0
Schles. Bergbau	12	134.7	154.0
Schl. Portl.-C.	10	211.0	211.0
Schub. & Salzer	16	[illegible]	318.5
Schuckert Co.	0	[illegible]	201.0
Schwelm. Eisen	10	143.0	146.0
Sieg.-Sol. Guss	0	30.5	31.5
Siemens Glas	9	145.0	145.0
Siemens Halske	12	380.0	379.5
Stett. Chamotte	3	86.0	87.0
Stettin. Portl.-C.	10	130.0	130.0
Stöhr Kammg.	10	246.2	248.0
Stoewer Nähm.	0	0.0	45.0
Stollberg Zinkh.	6	173.5	174.5
Stollwerk	9	174.5	174.5
Stralsund. Spielk	15	258.0	257.5

Name	Div.	heut.	gest.
Tack & Co.	6	100.0	100.0
Telefon Berliner	0	71.5	75.2
Thoeris Oel	6	97.8	98.5
Thüring. Elektr.	8	159.0	0.0
Thüringer Gas	9	158.0	159.1
Tietz Leonhard	6	259.0	259.1
Transradio	8	148.5	150.0
Tuchf. Aachen	10	133.0	132.0
Union Baug.	0	68.0	68.0
do. Werkz.	8	105.8	105.0
Varzin. Papier	10	139.7	141.2
Ver.Böhl.Stahlw.	0	147.0	147.0
do. Dtsch.Nickel	11	170.0	170.0
do. Glanzst.Elbf.	18	572.2	580.0
do. Märk. Tuch	7	80.0	80.5
do. Jutespinn.	0	125.0	125.0
do. Portland	12	244.0	245.0
do. Stahlwerke	6	96.0	95.5
do. Ultramarinf.	10	170.0	167.7
Vogel Draht	6	86.5	87.7
Vogtländ.Masch.	4	86.5	86.0
do. Spitzen	4	112.6	112.5
Voigt & Haeffner	6	215.0	213.0
Vorwohl. Ptl.-C.	12	163.7	163.5
Wanderer Fahr.	12	137.7	137.0
Warstein Grube	8	133.5	133.0
Wasserw. Gelsk.	7	134.0	133.0
Westd. Handels	0	63.0	63.0
Westereg. Alkali	10	281.5	283.5
Westfalia Dinn.	0	40.0	40.0
Westf.DrahtHam	5	89.5	90.0
do. Kupfer	0	75.0	74.7
Wicking Zement	10	171.5	175.0
Wickrath Leder	5	0.0	0.0
Witten. Gusstahl	0	55.5	55.0
R. Wolf	0	—.	0.0
Zeitzer Maschin.	10	157.5	157.0
Zellst. Verein	10	144.0	141.0
do. Waldhof	12	285.5	285.0
Kolon.-Werte			
Dtsch. Ostafrika	0	163.0	163.0
Dtsch. Petrol.	0	86.0	86.0
Otavi-Minen	2	53.6	53.7

Aus Westdeutschland.

Die Landesbank über die Lage des Geldmarktes.

Münster, 19. Sept.

= Die Landesbank in Münster wendet sich zurzeit an die westfälischen Kommunen und Sparkassen mit der Warnung, kein Unternehmen zu beginnen, wenn nicht vorher die Finanzierung vollständig sichergestellt ist. Die Lage des Geldmarktes hat sich um die Mitte dieses Jahres plötzlich sehr ungünstig gestaltet. Man habe erwartet, daß der Rückgang der Konjunktur eine größere Geldflüssigkeit, verbunden mit einer Ermäßigung der Zinssätze, mit sich gebracht habe. Dies sei aber nicht eingetreten. Das Geld sei vielmehr sehr knapp geworden und die Zinssätze befänden sich im Steigen. Die Landesbank sieht sich deshalb gezwungen, die weitere Kreditgewährung einzustellen, nachdem sie im ersten Halbjahr den Riesenbetrag von von 100 Millionen Mark für den Kommunalkredit und den Wohnungsbau hat zur Verfügung stellen können. Es wird die Beobachtung gemacht, daß Kommunen in der Hoffnung auf baldige Besserung der Verhältnisse trotzdem schon Bauten und andere Unternehmungen in Angriff nehmen und sie vorläufig aus Mitteln finanzieren, die für andere Zwecke bestimmt sind und demnächst für diese andere Zwecke dringend benötigt werden. Oder sie nehmen Kredite der Unternehmer in Anspruch, die über kurz oder lang gedeckt werden müssen oder sie beschaffen sich kurzfristiges Geld durch Wechsel oder auf andere Weise. Dies kann zu großen Mißständen führen. Eine ganze Reihe von Kommunen hat sich in solcher Lage bereits an die Landesbank gewandt, mit dem dringenden Ersuchen, sie aus ihrer Verlegenheit durch Kreditbergabe zu befreien. Die Landesbank kommt dadurch in eine sehr üble Lage. Es ist ganz ausgeschlossen, daß die Landesbank für solche Fälle Geld zur Verfügung stellen kann. Auch, falls später die Geldverhältnisse besser werden sollten, ist nicht daran zu denken, diese Kommunen vor solchen zu bevorzugen, die sich vorsichtig zurückgehalten haben. Für dieses Jahr ist mit einer Besserung der Geldverhältnisse nicht mehr zu rechnen.

Jahrhundertfeier der Rheinischen Missionsgesellschaft.

Barmen, 19. Sept. Gestern begann in Barmen die sich mit vielen Veranstaltungen bis zum kommenden Sonntag hinziehende Jahrhundertfeier der Rheinischen Missionsgesellschaft. Die Staats-, Stadt- und Kirchenbehörden haben zu dieser Feier viele Vertreter entsandt. Insbesondere halten sich während dieser Tage die führenden Persönlichkeiten des evangelischen Missionslebens im Wuppertal auf. Die vielen Versammlungen wurden gestern im Sitzungssaal des Barmer Rathauses durch eine öffentliche Feier unter Anwesenheit vieler Behördenvertreter eröffnet. In ihr wurde die Rheinische Missionsgesellschaft lebhaft zu ihrem Jubiläum beglückwünscht. Auf die Dankesworte folgte ein Bericht des derzeitigen Direktors Pastor Schmidt über das schicksalsreiche Leben der Gesellschaft in den vergangenen 100 Jahren. Die Rheinische Missionsgesellschaft hat ihr Arbeitsgebiet in China, Sumatra, Nias und Afrika. Durch den Krieg mußten große Gebiete abgetreten werden.

*

Schwelm, 19. Sept. Zeitungsverleger Josef Buschmann †. Gestern früh ist der Verleger des „Schwelmer Tageblattes", Josef Buschmann, nach kurzer Krankheit im fast vollendeten 67. Lebensjahre entschlafen. Seine unermüdliche Schaffenskraft, edle Hilfsbereitschaft und vornehme Gesinnung werden nicht die trauernde Familie, dem schwer getroffenen Verlag, sondern auch das städtische Gemeinwesen oft und schmerzlich vermissen.

Hagen, 19. Sept. Ein Kind von einem Lastwagen überfahren. In den gestrigen Mittagsstunden ereignete sich auf der Brinkstraße ein schwerer Unglücksfall. Ein 4 Jahre alter Junge, welcher auf dem Bürgersteig mit einem Holländer fuhr, geriet vom Bürgersteig ab und fiel direkt vor das Hinterrad eines vorbeifahrenden Lastkraftwagens. Das Kind wurde auf der Stelle getötet.

Turnen Sport und Spiel

Der Sieger im deutschen Saint Leger



das am 16. September auf der Berliner Grunewald-Rennbahn gelaufen wurde, war der Sklarekschе Hengst „Lupus" unter Haynes.

Tex Rickards neue Pläne.

Um die Weltmeisterschaft im Fliegengewicht.

Tex Rickard, der geniale amerikanische Boxmanager, hat eine neue Idee. Er will, ähnlich wie im Schwergewicht auch in den anderen Gewichtsklassen den Meister durch mehrere Ausscheidungskämpfe feststellen. Anfangen will er mit dem Fliegengewicht, wozu er 4 Bewerber auserlesen hat. Es handelt sich um den derzeitigen Titelinhaber Bush Graham-Newyork, Fidel La Barba, der Eramateurweltmeister, der sich eine zeitlang vom aktiven Sport vollständig zurückgezogen hatte, Al Brown, der fabelhafte Neger, dem in Amerika wegen seines gentlemanmäßigen Auftretens allgemeine Sympathien zufließen und um den Franzosen Kid Francis, der sich schon längere Zeit in den USA. aufhält. Es ist umso erfreulicher, daß sich unter den engeren Bewerbern einer Weltmeisterschaft wieder einmal ein Europäer befindet. Aber ob Francis Chancen hat, ist mehr als fraglich, mußte er sich doch erst vor einigen Tagen dem Neger Al Brown glatt nach Punkten beugen.

Fußball.

SV. Ehrenfeld — Langendreer 04 2:2.

R. Mit Langendreer 04 hatte der SV. Ehrenfeld einen ehemaligen Angehörigen der 1. Bezirksklasse zu Gast. Vielleicht hatte der Platzverein, weil er den gefährlicheren Angriff besaß, ein 3. Tor verdient. Anfangs leate Langendreer verblüffend stark los und war im Vorteil. Ein verpaßter Hochball des blauweißen rechten Verteidigers und verfehltes Eingreifen des Hüters verhalfen den Gästen zum 1. Tor. Das Spiel wurde verteilt; verschiedene rasante Vorstöße beiderseits gaben dem Spiel eine bewegte Note. Endlich fiel der Ausgleich. Ehrenfelds Mittelstürmer war dem Leder nachgesetzt, es folgte ein Zusammenstoß mit dem grünroten Torwart und dann ein Schuß ins leere Tor. Doch vorher hatte der Unparteiische „Elfmeter" gepfiffen, der aber auch prompt verwandelt wurde. Kurze Zeit darauf brachte der Mittelstürmer der 04er durch Eindrücken einer Flanke seine Elf erneut in Führung. Einige Minuten nach dem Wechsel hatten die Hiesigen einen gut aufgebauten Innenvorstoß eingefädelt. Der auf die Reise geschickte Halblinke erreichte dank seiner Schnelligkeit das Leder vor dem Hüter und konnte mit dem Ball ins Tor laufen. Obwohl man sich auf jeder Seite arg um den Sieg anstrengte und sich viele hoffnungsvolle Chancen boten, endete das schöne Spiel unentschieden. Ehrenfeld 1. F. — Langendreer 04 1. F. 2:1; Ehrenfeld 2. F. — Langendreer 04 2. F. 4:2.

Deutschland — Norwegen.

Aenderungen der deutschen Mannschaften.

Die deutsche Mannschaft, die am kommenden Sonntag den Kampf gegen die Norweger in Oslo bestreiten soll, hat in letzter Minute noch einige Aenderungen erfahren. So spielt Stuhlfaut an Stelle von Geelhaar-Berlin und der Kölner Richartz wird in der Verteidigung von dem Kasselaner Weber ersetzt. Auch die norwegische Mannschaft ist von Grund an neu aufgestellt worden. Nur noch vier von den zuerst aufgestellten Leuten sind in der Mannschaft verblieben.

Rund um Frankreich.

Noch immer führt Lusser.

Im Verlaufe des von den Teilnehmern am Internationalen Flugmeeting für Kleinflugzeuge durchzuführenden Zuverlässigkeitsfluges „Rund um Frankreich" erfolgte am Dienstag früh der Start zur 5. Etappe Toulouse—Bordeaux. Der deutsche Konkurrent Lusser geht, obwohl er am Vorlage auf der Strecke Marseille—Toulouse wegen Panne am Benzinbehälter nicht rechtzeitig eintreffen konnte, mit 1451 Punkten immer noch an der Spitze. Zweiter in der allgemeinen Wertung ist der Engländer Boad (1401), es folgen die Engländer Percival (1346) und Laddy Heath (1340) und die Franzosen Ruwer (1054) und Lemerre (815) Punkte.

Pferderennen zu Horst-Emscher.

1. **Rennen:** 1. Sonnenkäfer (Stolpe), 2. Hausvogt, 3. Opalka. Toto: 47, 18, 15, 63.
2. **Rennen:** 1. Peloria (Klarmann), 2. Senegal, 3. Schutzherr. Toto: 114, 29, 125, 23.
3. **Rennen:** 1. Lariba (Narr) und Melange (Schiwy), 2. Rhenania und Esens (totes Rennen). Sieg 29, Pl. 23, Sieg 49, Pl. 20, 8, 13.
4. **Rennen:** 1. Atlantes (Grabsch), 2. Feuerprobe, 3. Junker. Toto: 15, 13, 26, 23.
5. **Rennen:** 1. Bosafogo (Haynes), 2. Nobelmann, 3. Polfino. Toto: 14, 13, 21.
6. **Rennen:** 1. Friedrichshafen (Tarras), 2. Reichstag, 3. Nix. Toto: 63, 21, 17, 30.
7. **Rennen:** 1. Abteilung: 1. Sonnenschein III (Warga), 2. Lichtelfe, 3. Rosenrot. Toto: 23, 13, 14, 19.
2. **Abteilung:** 1. Impatiens (Haynes), 2. Goldrente, 3. Ajax. Toto: 26, 13, 14, 23.

Der erfolgreiche Lupus.

Neben Oleander ist Herrn L. und W. Sklareks Lupus das gewinnreichste Pferd des Jahres. Dem Hengst ist der außerordentliche Erfolg geglückt, das Union-Rennen, das Deutsche Derby und am letzten Sonntag das Saint-Leger zu gewinnen. Da der Herodssohn schon vorher das Kartellrennen erfolgreich bestritt und eine Reihe weiterer wertvoller Plätze belegen konnte, ist seine diesjährige Gewinnsumme bis jetzt auf 257545 Mark angewachsen. Lupus wird jetzt wahrscheinlich noch das Gladiatoren-Rennen im Grunewald entreiten.

Aus dem Gerichtssaal.

Umfangreiche Fälschungen.

Bochum. Das erweiterte Schöffengericht Bochum hat sich in mehrtägiger Verhandlung mit einer umfangreichen Betrugs- und Urkundenfälschungsangelegenheit zu beschäftigen, in die zwei Markscheider und ein kaufmännischer Beamter verwickelt sind. Angeklagt sind der Geschäftsführer Wilh. K. von der Gewerkschaft Bertha in Dortmund, der für Preußen konzessionierte Markscheider Franz Friedrich F. aus Koblenz, früher Bochum, und endlich Markscheider A. von Bochum. Letzterer war früher auf einer hiesigen Zeche, Präsident, tätig, wurde aber dort entlassen, weil falsche Messungen einer Bergeversatzhalde festgestellt wurden, die zugunsten des betreffenden Unternehmers erfolgt waren. Anfang 25 wandte sich K., nachdem er lange Jahre in der Bergbauindustrie tätig gewesen war, an F., um mit diesem in Bochum ein Büro für bergtechnische Beratungen und Bergschäden-Verfahren aufzumachen. F. erhielt, da die vorzunehmenden Messungen den Namenszug eines konzessionierten Markscheiders tragen mußten, dafür, daß er die von einigen Technikern angefertigten Meßkarten prüfte und unterschrieb, ein Fixum, das anfänglich 300 Mark, hinterher 500 Mark monatlich betrug. F. kam von Koblenz, wo er seinen Wohnsitz hatte, hierher und prüfte, unterschrieb und kassierte sein Fixum ein. Eine eidesstattliche Versicherung des Mitangeklagten A. besagt allerdings, daß sich F. nur „für Minuten" im Büro aufgehalten habe — lediglich, um seine Gelder einzukassieren. K. hielt in den einzelnen Haus- und Grundbesitzervereinen aufklärende Vorträge über Bergschäden, aus deren Kreisen sich dann die Kunden rekrutierten, denen man für 25 Mark auf die Dauer von 2 Jahren die Bearbeitung aller beraschändlichen Fragen zusicherte. Als sich hier private Schwierigkeiten ergaben, kam K. auf den Gedanken, den Betrieb nach Schlesien zu verlegen, und so machte man dann in Waldenburg und Zwickau den Versuch, ein gleiches Unternehmen aufzumachen. Allerdings war inzwischen F. ausgeschieden, es ist aber festgestellt worden, daß K. noch Blankovollmachten mit F.'s Unterschrift verwendete für Messungen, die in Schlesien erfolgt waren und die F. nie geprüft haben kann. K. glaubte sich hierzu berechtigt, weil der Techniker, der gemessen hatte, unzuverlässig sei, außerdem habe er, K., diese Blankovollmachten von F. erworben. Der gestrige Mittwoch zog sich in einer Vor- und Nachmittagssitzung lediglich mit der Vernehmung der drei Angeklagten hin. Die Zeugen — es sind deren fast drei Dutzend zu hören — sollen, wenn möglich, heute, Donnerstag, gehört werden, doch ist kaum anzunehmen, daß das Urteil vor dem heutigen Spätabend oder morgen gefällt werden wird.

Neues aus

Aerztin und Er

Eine unglaubliche

Eine Erpressungsaffäre, kannte Aerztin, Leiterin Dienstmädchen stehen, bilde dapester Gesellschaftskreise. wurde Frau Dr. Faber in und von einer unbekannten maßen apostrophiert: „Si schaffnerin? Ich rate Ih nen zu bezahlen, sonst ma wie Sie ihn noch nicht erl aufs höchste verblüfft, dach läutete ab. Am nächsten T Spiel, nur verlangte die fr sondern vier Millionen. Post eine offene Karte, in flätigster Weise beschimpf wurde, unverzüglich zehn sonst der Oeffentlichkeit m einem Straßenbahnschaffne stehe. Von nun an wieder pressierischen Zuschriften Schließlich rief die Aerzti diese verhaftete auf Grun Dienstmädchen Regine Pa rin der Erpressungsversuch nädig, an der Sache irgend wurde gegen sie Anklage e wegen Erpressung zu verc

Die Verhandlung nahm Die Angeklagte erklärte, m freundet gewesen zu sein, t den sie viel Geld aufwend eines Tages den hübschen und ihn ihr, seiner bisherig Sie, die Angeklagte, sei da habe aber nie die ihr zur suche begangen; die Briefe nicht schreiben können, wei

des Schreibens

sei. Die Aerztin, die als erklärte, den angeblichen B im Laufe des Strafverfah sie wisse jedoch mit aller und Drohbriefe von der teressant fiel die Aussage gegen seinen Willen zum den Frauen geworden wa Papp in Beziehungen gest diese einen größeren Geldb habe er ihr zurückerstattet, damit nicht begnügen; sie verlangt und ihm schließlich von der sie glaubte, daß erpressen. Die Briefe an von fremden Personen schr verurteilte die Angeklagte zu einer Geldstrafe von 200 die maßlose Eifersucht der Papp habe in dem Wahn Faber den Bräutigam, für wendete, abspenstig gemacht

Der Glücksring

Die okkulte Me

Gibt es Ringe, die Die Beantwortung dieser von dem Maß des Aberal ion abhängig zu machen. Fälle, die die Vermutung stimmten Schmuckstücken heilvolle Kraft innewohnt. mit der Frage der okkulte eingehend befaßte, weiß a Quelle in seiner Schrift Steinreich" folgenden inter Ein junges, einfach gekle Avenue de l'Opera einen und bot einen Ring zum einen Opal von seltener war in Form eines halbe von kleinen Diamanten um zuerst das Mädchen, dann Mädchen an, schließlich tra den an der Ecke stehenden erzählte, daß es vor wenig platz gegangen und auf wartet habe, bis die Wa damit es die Straße pas eine elegante junge Dame lich ihren Handschuh abge ger gezogen und ihn dem sagte die Dame, „nehmen damit was Sie wollen, ic ehe das Mädchen antwort Gabe nachdenken konnte, w ankommenden Wagen gesti Sache kam vor dem Unter riserinnen kannte. Er wa Laufmädchens überzeugt vollen Glauben. Der V trotzdem erbracht werden. der Kleinen den kostbaren erschien daher ein Aufru Zeitungen, in welchem b wurde, im Interesse des Mädchens sich zu melden. wünschten Erfolg. Eine Hochadels hatte den Rin verschenkt, denn er habe i ihn besitze, nichts als Un Morgen, an dem sie den gab, traf sie Unglück üb Polykrates, den Entschlu Kleinodes zu entledigen.

Der Richter wollte b zurückgeben, diese weigerte einem Finger zu berühren. Schmuckstück von sich. De Opal entschieden Glück Mund, der Chef des Wa chen bedientet war, bestar behalte, und zwar aus a Dienst des Laufmädchens im Geschäft, woselbst sie Stellung aufrückte. Alle für seine neue Besitzerin Glücksstein sehen; er wu Reklame für das Geschäft bald eine geachtete Stellu der Opal als Glücksbring tiger Auffassung der ein Kraft besitzt, das Glück fesseln.

Unglaubl

Ueberfall auf eine

Dienstag vormittag h Regierungsgebäude ein u

Friedrich Wilhelm Koch
Kläre Koch
geb. Finke
Vermählte.
Bochum, den 20. September 1928.
Dorstenerstr. 109

Zwangsversteigerung
14 K 104/27
13
Gemarkung Bochum
Grundbuch Bochum, Band 29, Blatt Nr. 1383.
Flur 55 Nr. 334/80, groß 0,01 a
Flur 55 Nr. 264/81, groß 2,87 a
Flur 55 Nr. 425/81, groß 7,87 a
Flur 55 zu Nr. 266/85, groß 1,62 a
a) b) c) d) bebaut. Hofraum Roonstr. 31
Nutzungswert 2101,— Mk.
Gebäudesteuerrolle 1828.
Eigentümer: Der Kaufmann Christian Stiller zu Bochum.
Versteigerungstermin: 14. November 1928, vormittags 10¼ Uhr, Zimmer 45 des hiesigen Amtsgerichts.
Bochum, den 13. September 1928.
Das Amtsgericht.

Straßensperrung.
Wegen vorzunehmender Instandsetzungsarbeiten wird die Straße „In der Wanne" in der Gemeinde Gerthe vom 25. ds. Mts. ab für den Durchgangsverkehr in der Richtung Bochum—Hiltrop—Gerthe—Herne und umgekehrt gesperrt. Umfahrt kann über die Josefinenstraße—Rottmannstraße—Castroperstraß—Dietrich-Benkingstraße erfolgen.
Gerthe, den 19. September 1928.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Die Kasse der Kirchensteuerabteilung des Finanzamtes Bochum, Uhlandstr. 87, bleibt Samstag, den 22. September, für den öffentlichen Verkehr geschlossen.
Kirchensteuerabteilung des Finanzamts Bochum.

Gut möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. Wittenerstr. 144, 1. Et. Zwischen 1—3 Uhr zu besichtigen.

Schlafstelle
frei. Helenenstr. 14, 5. St.

Prima deutschen
Schleuderhonig
Zentner Mk. 115,— hat abzugeben
Th. Terhalle, Breden i. W.

N.S.U.-Motorrad
6 PS., 250 cbcm., zu verkaufen. Preis 230 Mk. (Evtl. Teilzahlung).
Heinerstr. 3.

Abnehmer von
Speisekartoffeln
Waggonladung gegen vorherige Kasse gesucht. Offert. unter B. 850 an die Gesch. d. Stg.

Herr
gesucht zum Verkauf v. Zigarren an Wirte und Private.
H. Jürgensen & Co., Hamburg 22.

Geld frei
für Hypotheken, Kaufgeld, Baugeld, Darlehen. Anfr. unt. Nr. 4157 an die Westd. Ann.-Exped. Dortmund, Postfach 701.

Knake Piano
gebr., wunderbar, billig zu verkaufen.
Kuenemann
Kaiserstraße 4.

Kostenlose Feuerbestattung
ohne Wartezeit gegen Zahlung mäßiger Monatsbeiträge.
Sonder-Abt.: Bargeldversicherung bis 2000 RM. auch für Erdbestattung zulässig.
Politisch und religiös neutral.
Rechtsanspruch. Kein Kirchenaustritt!
Generalvertretung
für den Bezirk Bochum an organisatorisch und akquisitorisch gewandten Herrn von bekanntem Versicherungsunternehmen zu vergeben. Fachmann aus der Kleinlebens- oder Bestattungsversicherungsbranche bevorzugt. Günstige Tarife, weitgehende Unterstützung. Direktionsvertrag. — Angebote erbeten unter jd. 9238 an Invalidendank, Ann.-Exp. Berlin W. 9.

Eisu- Metall- u. Holz- **Betten,**
Stahlmatratzen, Kinderbetten, Polster, Chaiselong, Schlafzimmer günstig an Private, Katalog frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Heute direkt von der Küste frisch eintreffend:


Bückinge . . . . . Kiste 1.75, Pfund 0.38
Trotz der billigen Preise 5% Rabatt.
Heinr. Hill

Anwerbetag
für die westf.-lippische Landwirtschaft
Donnerstag, 20. Sept., nachm. 3—6 Uhr. Gesucht werden für gute ländliche Haushaltungen Mädchen von 16 Jahren an, die Landarbeit verstehen, melken können oder es lernen wollen. Die Stellen sind geprüft, Entlohnung und Verpflegung gut. Meldungen beim Arbeitsamt, Abteilung Arbeitsnachweis für Frauen, Trankgasse 7, Eingang E, Zimmer 75.

Jetzt Bahnhofstr. 27.


Frauen, der Verkauf der rühmlichst bekannten Kampmanns Patent-Waschmaschinen, Waschermotore etc. ist nur noch Bahnhofstraße 27, Ecke Hauptbahnhof. Achten Sie auf den Namen Kampmann.

Wenn die // // Blätter fallen
bringt die Mode neue Schöpfungen
Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!
Joh. Mertens Söhne
Bochum, Obere Marktstraße 39
Erstklassiges Spezialgeschäft

Bekanntmachung.
Infolge Erhöhung der Erzeugerpreise stellen sich die Kleinverkaufspreise für Milch ab Freitag, den 21. Sept. 1928 wie folgt:
Vollmilch im losen Ausschank 32 Pfg.
Vorzugsmilch in Flaschen . . 42 „
Vollmilch in Flaschen . . . . . 40 „
Bochum, 19. September 1928.
Milchhändler-Verein Bochum-Stadt und -Land.

In Eigenvilla m. Garten, direkt am Wald und gr. See sind einige jg. Mädch. herzl. Aufn. zur
Erlernung des Haushalts
Monatlich 90 Mk.
Frau Hahlweg, Berlin-Rahnsdorf, Forststr. 8

Herrschaftl.
I. Etagen-Wohnung
Bochum, Farnstraße 39, in herrlicher Lage am Südpark, mit allem Komfort, evtl. Gartenmitbenutzung, zum 1. Oktober zu vermieten. 6 Zimmer mit reichlichem Nebengelaß. Feste Monatsmiete 300 RM.
Näheres: Dr. jur. Meyer, Laer, Bes. Münster i. W.

Neues aus aller Welt.

Aerztin und Straßenbahnschaffner.

Eine unglaubliche Erpressungsgeschichte.

Eine Erpressungsaffäre, in deren Mittelpunkt eine bekannte Aerztin, Leiterin eines Sanatoriums, und ein Dienstmädchen stehen, bildet das Tagesgespräch der Budapester Gesellschaftskreise. Im Januar vorigen Jahres wurde Frau Dr. Faber in ihrem Sanatorium angerufen und von einer unbekannten weiblichen Stimme folgendermaßen apostrophiert: „Sind Sie es, Frau Tramwayschaffnerin? Ich rate Ihnen, mir zwei Millionen Kronen zu bezahlen, sonst mache ich Ihnen einen Skandal, wie Sie ihn noch nicht erlebt haben." Die Aerztin war aufs höchste verblüfft, dachte aber an einen Irrtum und läutete ab. Am nächsten Tage wiederholte sich jedoch das Spiel, nur verlangte die fremde Stimme nicht mehr zwei, sondern vier Millionen. Einige Tage später brachte die Post eine offene Karte, in der Frau Dr. Faber in unflätigster Weise beschimpft und schließlich aufgefordert wurde, unverzüglich zehn Millionen zu erlegen, da man sonst der Oeffentlichkeit mitteilen würde, daß sie mit einem Straßenbahnschaffner in intimen Beziehungen stehe. Von nun an wiederholten sich die Anrufe und erpresserischen Zuschriften in regelmäßiger Reihenfolge. Schließlich rief die Aerztin die Polizei zu Hilfe und diese verhaftete auf Grund ihrer Nachforschungen das Dienstmädchen Regine Papp als die vermutliche Urheberin der Erpressungsversuche. Die Papp leugnete hartnäckig, an der Sache irgendwie beteiligt zu sein; trotzdem wurde gegen sie Anklage erhoben, und nun hatte sie sich wegen Erpressung zu verantworten.

Die Verhandlung nahm einen sehr erregten Verlauf. Die Angeklagte erklärte, mit einem Straßenbahner befreundet gewesen zu sein, der sie heiraten wollte und für den sie viel Geld aufwendete. Frau Dr. Faber habe eines Tages den hübschen jungen Mann kennengelernt und ihn ihr, seiner bisherigen Braut, abspenstig gemacht. Sie, die Angeklagte, sei darüber ganz untröstlich gewesen, habe aber nie die ihr zur Last gelegten Erpressungsversuche begangen; die Briefe habe sie schon aus dem Grunde nicht schreiben können, weil sie

des Schreibens gänzlich unkundig

sei. Die Aerztin, die als Zeugin einvernommen wurde, erklärte, den angeblichen Bräutigam der Angeklagten erst im Laufe des Strafverfahrens kennengelernt zu haben; sie wisse jedoch mit aller Bestimmtheit, daß die Anrufe und Drohbriefe von der Beschuldigten stammten. Interessant fiel die Aussage des Straßenbahners aus, der gegen seinen Willen zum Casus belli zwischen den beiden Frauen geworden war. Er sei tatsächlich mit der Papp in Beziehungen gestanden und einmal habe ihm diese einen größeren Geldbetrag geliehen. Dieses Geld habe er ihr zurückerstattet, doch wollte sich das Mädchen damit nicht begnügen; sie habe dann von ihm noch mehr verlangt und ihm schließlich vorgeschlagen, an die Aerztin, von der sie glaubte, daß sie seine Geliebte sei, Geld zu erpressen. Die Briefe an Frau Dr. Faber habe sie sich von fremden Personen schreiben lassen. Der Gerichtshof verurteilte die Angeklagte wegen versuchter Erpressung zu einer Geldstrafe von 200 Pengö. Als mildernd wurde die maßlose Eifersucht der Verlassenen angenommen; die Papp habe in dem Wahne gelebt, daß ihr Frau Dr. Faber den Bräutigam, für den sie sehr viel Geld aufwendete, abspenstig gemacht habe.

Der Glücksring mit dem Oval.

Die okkulte Macht der Edelsteine.

Gibt es Ringe, die Glück oder Unglück bringen? Die Beantwortung dieser Frage pflegt man gewöhnlich von dem Maß des Aberglaubens der betreffenden Person abhängig zu machen. Immerhin gibt es interessante Fälle, die die Vermutung erwecken können, als ob bestimmten Schmuckstücken eine glückbringende oder unheilvolle Kraft innewohnt. A. M. Pachinger, der sich mit der Frage der okkulten Macht der Edelsteine sehr eingehend befaßte, weiß auf Grund einer französischen Quelle in seiner Schrift „Glaube und Aberglaube im Steinreich" folgenden interessanten Vorfall zu erzählen: Ein junges, einfach gekleidetes Mädchen betrat in der Avenue de l'Opera einen der glanzvollen Juwelierläden und bot einen Ring zum Verkauf an, der als Mittelstück einen Oval von seltener Schönheit enthielt. Der Stein war in Form eines halben Ellipsoides geschliffen und von kleinen Diamanten umgeben. Der Goldschmied sah zuerst das Mädchen, dann den Ring, dann wieder das Mädchen an, schließlich trat er aus dem Laden und rief den an der Ecke stehenden Schutzmann. Das Mädchen erzählte, daß es vor wenigen Minuten über den Opernplatz gegangen und auf einer der Verkehrsinseln gewartet habe, bis die Wagenreihe unterbrochen werde, damit es die Straße passieren könne. Neben ihr habe eine elegante junge Dame gestanden. Diese habe plötzlich ihren Handschuh abgestreift, einen Ring vom Finger gezogen und ihn dem Mädchen geschenkt. „Bitte", sagte die Dame, „nehmen Sie diesen Ring, machen Sie damit was Sie wollen, ich schenke ihn Ihnen." Noch ehe das Mädchen antworten oder über die sonderbare Gabe nachdenken konnte, war die Geberin in einen herankommenden Wagen gestiegen und davongefahren. Die Sache kam vor dem Untersuchungsrichter, der seine Pariserinnen kannte. Er war sofort von der Unschuld des Laufmädchens überzeugt und schenkte deren Aussagen vollen Glauben. Der Wahrheitsbeweis mußte aber trotzdem erbracht werden. Ohne Rechtstitel durfte er der Kleinen den kostbaren Ring nicht aushändigen. Es erschien daher ein Aufruf in den gelesensten Pariser Zeitungen, in welchem die unbekannte Dame gebeten wurde, im Interesse des wahrscheinlich unschuldigen Mädchens sich zu melden. Der Aufruf hatte den gewünschten Erfolg. Eine Angehörige des französischen Hochadels hatte den Ring aus abergläubischer Scheu verschenkt, denn er habe ihr in der kurzen Zeit, die sie ihn besitze, nichts als Unglück gebracht. Bis zu dem Morgen, an dem sie den Oval an das Laufmädchen gab, traf sie Unglück über Unglück, so daß sie, wie Polykrates, den Entschluß faßte, sich des kostbaren Kleinodes zu entledigen.

Der Richter wollte den Ring der Eigentümerin zurückgeben, diese weigerte sich jedoch, ihn auch nur mit einem Finger zu berühren. Mit Entsetzen wies sie das Schmuckstück von sich. Der kleinen Mamsell brachte der Oval entschieden Glück. Die Geschichte war in aller Mund, der Chef des Warenhauses, in dem das Mädchen bedienstet war, bestand darauf, daß sie den Ring behalte, und zwar aus guten Gründen. Der schwere Dienst des Laufmädchens war für sie vorüber, sie blieb im Geschäft, woselbst sie bald in eine sehr günstige Stellung aufrückte. Alle Pariser Damen wollten den für seine neue Besitzerin zum Glücksträger gewordenen Glücksstein sehen; er wurde zur denkbar günstigsten Reklame für das Geschäft und hat dem armen Mädchen bald eine geachtete Stellung gebracht. In Indien gilt der Oval als Glücksbringer, ja er ist sogar nach vortäger Auffassung der einzige Stein, der die magische Kraft besitzt, das Glück dauernd an seinen Träger zu fesseln.

Unglaubliche Roheit.

Ueberfall auf einen Ministerialdirektor.

Dienstag vormittag hat sich in Schwerin vor dem Regierungsgebäude ein unerhörter Vorfall abgespielt. Der Ministerialdirektor im mecklenburgischen Justizministerium und frühere mecklenburgische Justizminister Dr. Brückner wurde gegen 9 Uhr plötzlich von einem Unbekannten überfallen. Der Rohling schlug dem sehr kurzsichtigen Ministerialdirektor die Brille entzwei, sodaß dieser nicht sehen konnte. Darauf schlug er mit einer Reitpeitsche, an der sich ein Knoten befand, auf Dr. Brückner ein, der Verletzungen am Kopfe erlitt. Durch das Dazwischentreten des Landesschulrats Puls, der den Vorgang bemerkt hatte, wurde der Täter am weiteren Schlagen verhindert.

Der Täter hat sich gestern abend selbst der Polizei gestellt und die Reitpeitsche, mit der er auf Dr. Brückner eingeschlagen hatte, abgeliefert. Er soll ein Neffe Brückners sein, der den Ueberfall als Züchtigung betrachtet wissen will. In der Angelegenheit, die in Schwerin natürlich viel Staub aufwirbelt, sollen eine junge Frau und Verwandte Brückners eine Rolle spielen.

Glückliche Landung

trotz größter Gefahr.

Das Büro der Luft-Union in Madrid erfuhr telegraphisch, daß ein Teil des Fahrgestells des Junkers-Flugzeuges, das den regelmäßigen Dienst Lissabon—Madrid versieht, beim Verlassen des Flughafens Lissabon abgebrochen war, ohne daß die Flieger das bemerken konnten. Sofort flog vom Madrider Flughafen Getafe ein Flugzeug dem Passagierflugzeug entgegen, um die Flieger auf die Gefahr aufmerksam zu machen, die es beim Landen laufen würde. Zugleich wurden Riesenplakate auf dem Landungsplatz Getafe ausgebreitet, die das Gleiche meldeten. Das Junkers-Flugzeug, das dies gewahr geworden war, beschrieb zuerst eine ganze Reihe von Kreisen über dem Landungsplatz, wobei es immer langsamer und niedriger flog und sich endlich nur 3—4 Meter über dem Boden befand. Es flog dann noch ungefähr 200 Meter, fiel dann plötzlich wegen Geschwindigkeitsmangels nieder und berührte hart den Boden. Es schien zuerst sich überschlagen zu wollen, kam aber sofort wieder hoch, sodaß es nur unbedeutenden Schaden erlitt. Die beiden Fahrgäste haben nur einige leichte Hautabschürfungen davongetragen.

Eine Kopenickiade. Am Montag abend gegen 10½ Uhr erschien an der Sperre des Untergrundbahnhofes in Hamburg ein Mann in Hochbahnuniform, der eine Reserveausrüstungskiste und eine kleine Bügelhandtasche trug und bat den Hochbahnbeamten um den Schlüssel zum Fahrkartenraum, da er für einen erkrankten Kollegen einzuspringen habe und seine Ausrüstungskiste abstellen wolle. Der Mann erhielt die Schlüssel, suchte den Fahrkartenraum auf und verließ ihn mit seiner Handtasche unter Zurücklassung der Reserveausrüstungskiste. Ordnungsmäßig lieferte der Mann dem an der Sperre stehenden Beamten die Schlüssel wieder ab. Später wurde dann festgestellt, daß dieser Mann aus einer Geldkassette drei Geldbeutel mit 2464 Mk entwendet hatte und daß es sich bei der von ihm getragenen Reserveausrüstungskiste um eine Attrappe gehandelt habe.

Speicherbrand in Straßburg. Im Straßburger Hafen ist ein Speicherbrand ausgebrochen. Gegen 11 Uhr abends war die ganze Stadt durch die lodernde Glut hell erleuchtet. Ein großes fünfstöckiges Gebäude, das 7000 Tonnen Waren aufnehmen kann, fünf kleinere Holzspeicher, zahlreiche Werkstätten, etwa 5000 Tonnen Waren, darunter viel Getreide, Mehl, Zucker, Zement, Düngemittel, Petroleum, Papier, im ganzen Werte von mehr als 20 Millionen Francs, wurden durch die Feuersbrunst, die gegen Mitternacht als gelöscht angesehen werden konnte, vernichtet. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Die Ursache des Feuers ist noch nicht bekannt.

Petroleumbrand in Baku. In Baku brach in einigen Petroleumreservoiren Feuer aus. Für die Naphthawerke besteht keine Gefahr.

Schwerer Eisenbahnunfall in Mittelitalien. Beim Rangieren eines Güterzuges im Bahnhof Sessano (Abruzzen-Molise) raste ein angehängter Güterwagen die stark abschüssige Strecke nach dem Bahnhof Carpinone hinab und stieß mit großer Heftigkeit auf einen im Bahnhof von Carpinone haltenden Materialzug, auf dem sich mehrere Eisenbahnarbeiter befanden. Hierbei wurden 9 von ihnen getötet und 2 verletzt.

Einsturzunglück beim Bau des Prager Messepalastes. Bei dem Bau des Prager Messepalastes, der seiner Vollendung entgegengeht und bei der bevorstehenden Herbstmesse eröffnet werden soll, ist beim Einsetzen einer Glastafel ein Gerüst eingestürzt, wobei 15 Arbeiter unter den zusammengebrochenen Balken und Glasscherben begraben wurden. Zwei Arbeiter wurden schwer, 13 leichter verletzt.

Ein Auto vom Expreßzug überfahren. Der spanische Expreßzug von Saragossa stieß bei einem Straßenübergang mit einem Auto zusammen, wobei vier Insassen des Autos getötet und zwei schwer verletzt wurden.

Der Revaler Zirkus in Flammen aufgegangen. Am Dienstag nachmittag ging der Revaler Zirkus in Flammen auf. Es besteht der dringende Verdacht, daß eine Brandstiftung zwecks Erlangung einer größeren Versicherungssumme vorliegt. Der Besitzer des Zirkus, Bedford, und das Zirkuspersonal wurden verhaftet. Unter den Zelten des Zirkus entdeckte die Polizei Konservenbüchsen mit Petroleum und anderem leicht brennbaren Material. Der Zirkus war mit 80 000 Estikronen versichert. Auch der Vertreter des Estnischen Lloyd, Kanemetz, wurde verhaftet. Zwei Tage vor dem Brand wurden sämtliche Tiere des Zirkus nach Sowjet-Rußland abgeschoben. Am schwersten haben die Artisten des Zirkus unter dem Brande zu leiden, da ihr ganzes Hab und Gut mit verbrannt ist.

Ein Millionenbetrug. Nach einer Meldung des „Soir" aus Antwerpen hat der Hauptkassierer einer dortigen Getreidefirma, ein Argentinier, bei einer Bank in Brüssel einen Scheck über 7 Millionen eingelöst und ist seit dieser Zeit verschwunden.

Der Tod in 9000 Meter Höhe. Die Untersuchung des Höhenmessers des Ballons „Hispania", mit dem Major Molas den Höhenrekord brechen wollte, ergab, daß der Ballon eine Höhe von nahezu 11 000 Meter erreichte. Molas aber ist ungefähr in 9000 Meter Höhe ums Leben gekommen, da der Sauerstoffapparat nicht mehr funktionierte.

Seine Braut und sich selbst erschossen. Abends gegen 10 Uhr erschien ein gewisser Edmund Zambo aus Neupest, dessen nähere Personalien noch nicht festgestellt sind, in der Wohnung seiner Braut in Budapest, einer 21jährigen verwitweten Fabrikarbeiterin, Frau Roza Paul, und geriet mit ihr in einen Wortwechsel. Plötzlich zog der Mann einen Revolver und feuerte auf die bereits im Bett liegende Frau und dann auf sich selbst Schüsse ab. Beide trugen Kopfschüsse davon und wurden im sterbenden Zustande in das Krankenhaus gebracht.

Martens gibt seinen Reklameflug auf. Der deutsche Flieger Martens, der in der vorigen Woche Kopenhagen mit seiner Maschine „F. L. A. Berlin" passierte, auf der er als Reklame für die Internationale Luftfahrtausstellung in Berlin einen Flug von 10 000 Kilometer durch Europa machen wollte, ist heute nachmittag nach Kopenhagen zurückgekehrt. Als Martens am Donnerstag voriger Woche Kopenhagen zum Fluge nach Oslo verließ, mußte er in der Nähe von Halmstad eine Notlandung vornehmen. Da sich nach Behebung des Schadens zweimal ernste Motorstörungen zeigte, hat Martens nunmehr den Rundflug aufgegeben. Morgen früh wird er nach Berlin zurückfliegen.

Die bunte Zeitung.

Eine Monatsrente für Bettler.

Zu den bekanntesten Kurorten Englands gehört das Seebad Bath. Abgesehen von den prächtigen Naturanlagen wird hier nach jeder Richtung hin für das Wohl der Badegäste gesorgt. Die rührige Kurdirektion geht in ihren diesbezüglichen Bestrebungen so weit, daß sie den Bettlern der Ortschaft während der Hauptsaison eine Monatsrente auszahlt, um auf diese Weise die Belästigung der Erholungsbedürftigen zu unterbinden. Diese originelle „Neuerung" kostete aber nicht zu unterschätzende Opfer. Sobald nämlich die Bettlerschaft von Bath von der bevorstehenden „städtischen Abfindung" erfuhr, hielt sie eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, die Apanage nur dann anzunehmen, wenn die Kurdirektion zumindest die Hälfte der „Durchschnittseinnahme" garantierte. Nachdem dieser Vorschlag von allen Mitgliedern der „Ortsgruppe" (natürlich sind in Albion auch die Bettler organisiert!) angenommen wurde, unterbreitete man denselben der Badedirektion mit der Bitte, die Beträge sofort auszuzahlen. Die Direktion kam dem nicht wenig kecken Wunsche notgedrungen nach. So sind die Bettler, nachdem sie ihre „Gehälter" sogar pränumerando erhalten haben, im besten Einverständnis mit der Kurdirektion aus Bath verschwunden. Das größte Gehalt erhielt der „Doyen" der Bather Bettlerschaft: 20 Pfund.

Spatzenplage in Chile.

Im Jahre 1916 kam ein italienischer Kaufmann nach Valparaiso, um in Chile zwanzig Spatzenpärchen zu verkaufen. Die Finanzbehörde verlangte eine so hohe Verzollung der Vögel, die dort völlig unbekannt waren, daß der Italiener auf das Geschäft verzichtete. Die Spätzchen wurden also in aller Form von dem Staate „konfisziert". Die Regierung wußte nicht recht, was sie mit den Tieren anfangen sollte und schenkte ihnen die Freiheit. Das Ergebnis dieser tierfreundlichen Tat war überraschend; die Spatzen vermehrten sich und wurden im Verlauf eines Jahrzehnts so zahlreich, daß sie im Aconlagua-Tal sowie in den umliegenden Ortschaften bald in großen Scharen auftraten. Die durch eine überaus günstige Temperatur hervorgerufene unerwünschte „Ueberproduktion" an Spatzen ist nunmehr zu einer regelrechten Landplage geworden: die „lästigen Ausländer" sind nämlich über alle Maßen frech geworden, und richten nennenswerte Schäden an, ja sie gefährden geradezu die Saat von Chile. Die bisherigen „Regierungsmaßnahmen" gegen die furchtbaren Eindringlinge sind erfolglos geblieben.

Die Katze als Hochtouristin.

Die besondere Geschicklichkeit der Katzen im Klettern und Springen ist eine bekannte Tatsache, dennoch nimmt die Waghalsigkeit eines jungen Katzenfräuleins wunder, die so großes Gefallen fand, in den steilen Bergeshöhen zu leben, daß sie sich durch keine Gegenmaßnahme dieses Vergnügens berauben ließ.

Besagte Minka entwich eines Morgens aus einem Gasthof des Tales, allwo sie gute Tage als Hausgenossin hatte, um einigen Gästen zu folgen, die eine größere Tour auf einen 3000 Meter hohen Berg im Berner Oberland unternahmen. Die Touristen, vertieft in die Schwierigkeiten des steilen Aufstieges, bemerkten die kleine Kameradin erst, als sie durch klägliches Miauen ihren Hunger ankündigte. Mitleidig wurde sie von den Bergsteigern gefüttert und sorgfältig ins Tal zurückgebracht. Aber schon am nächsten Morgen entwich sie von neuem, um sich einer Touristengesellschaft anzuschließen, und so ging es alle Tage. Bis schließlich die Touristen einsahen, daß alle Mühe des Zurückbringens vergeblich war und sie also mit einem Futternapf auf den einsamen Bergeshöhen ließen. Einem Führer gelang es endlich, die Katze zu fangen und in seinen Rucksack einzusperren, aber auch diesem Verließ entwich das Tier und ein paar Tage später traf man sie auf einer benachbarten Bergspitze. Anscheinend bekommt ihr die Höhen-Vagabundage besser als die Mausejagd.

Das Turnier der Nudelrollerinnen.

Wettkampf der Boxerinnen, der Fußballgirls, der Kinostars, der Schwimmerinnen —alles schon dagewesen. Es gibt kaum eine Berufsart oder einen Sport, um den nicht erbitterte Kämpfe zwecks Erringung der Weltmeisterschaft ausgetragen wurden. Und die Turniere des Mittelalters sind in der Gegenwart zu Konkurrenzkämpfen, zu ehrgeizigem Streben um einen tönenden Titel geworden, der allerdings auch pekuniäre Vorteile sichert. Wir haben die Vereine der Kanalschwimmerinnen und Florettfechterinnen — aber eins fehlte uns noch: die Meisterschaft im Nudelrollen!

Sie können nicht Nudelrollen werfen, Sie haben noch nie von dieser neuesten Errungenschaft des Sportlebens gehört, Sie wissen nicht einmal, was man darunter versteht? Diesmal ist es, in der Tat, eine interne Frauenangelegenheit, um die es sich handelt, eine Küchensache. Darum kümmert sich doch eine moderne Frau nicht, meinen Sie, ein Sportgirl, ein Berufsmensch.

Nun, Kochen können ist, so Sie es noch nicht wissen, letzter Trumpf. Von Amerika kommt diese Parole, die jäh die Frau in ihr ureigenstes Ressort zurückversetzt. Im Zusammenhang mit dieser Umstellung ist auch die Liebhaberei des Nudelrollens-Werfens zu werten. Ein simples Werkzeug sonst, damit man Gebäck walzt, nun Mittelpunkt weiblicher Ambitionen. Vielleicht ist dieser eigenartige Sport durch eine berühmte amerikanische Erzählung veranlaßt, darin die Nudelrolle als das geeignetste Wurfgeschoß für unbotmäßige Ehemänner bezeichnet wird. Jedenfalls fanden die Amerikanerinnen dieses neuartige Mittel, ihre Männer zu beherrschen, vortrefflich und übten sich daher gründlich im Gebrauch der Nudelrolle.

Den ersten Rekord auf diesem Gebiete stellte eine Dame aus Oklahama auf, die ihre Rolle 54 Fuß weit warf. Aber nicht lange blieb ihr dieser Ruhm, bald wurde sie von der Frau eines bekannten Rechtsanwalts aus Washington übertrumpft, die schon einige Fuß weiter warf. Und so vervollkommnete sich die Geschicklichkeit der Amerikanerinnen in puncto Nudelrollen immer mehr, bis kürzlich Mrs. Elroy die erstaunliche Leistung vollbrachte, ihre Rolle hundert Fuß weit zu schleudern und so den Triumph zu genießen, Weltmeisterin derer im Nudelrollen-Werfen zu sein. Welch ein geschmackvoller Titel für eine Visitkarte!

Küstenschutz durch komprimierte Luft.

An der Küste von Neu-England, insbesondere im Staate New Jersey, richtete die starke Brandung Jahr für Jahr große Verheerungen an, infolge deren ständig erhebliche Teile des Festlandes losgerissen und ins Meer gespült werden. Besonders mehrere viel besuchte Badeorte haben darunter zu leiden. Zur Abstellung des Uebelstandes hat ein Ingenieur aus Princeton kürzlich ein neuartiges Verfahren erfunden, von dem man sich ausgezeichneten Erfolg verspricht. Vom Lande aus führt in die See eine starke Röhre, die sich nach einigen hundert Metern teilt und nun parallel zur Küste verläuft. Dieser letzte Teil der Röhre ist mit Löchern versehen, durch welche von einem Pumpwerk in die Röhre gepreßte komprimierte Luft in das Wasser austreten kann. Die Luftblasen haben die Wirkung, die Wucht der von der hohen See kommenden Brecher unschädlich zu machen. Für den Fall, daß sich die Vorrichtung in der Praxis bewährt, ist dem Erfinder eine Vergütung von über 80 000 Mark in Aussicht gestellt worden.

Glückliche Landung

trotz größter Gefahr.

Das Büro der Luft-Union in Madrid erfuhr telegraphisch, daß ein Teil des Fahrgestells des Junkers-Flugzeuges, das den regelmäßigen Dienst Lissabon—Madrid versieht, beim Verlassen des Flughafens Lissabon abgebrochen war, ohne daß die Flieger das bemerken konnten. Sofort flog vom Madrider Flughafen Getafe ein Flugzeug dem Passagierflugzeug entgegen, um die Flieger auf die Gefahr aufmerksam zu machen, die es beim Landen laufen würde. Zugleich wurden Riesenplakate auf dem Landungsplatz Getafe ausgebreitet, die das Gleiche meldeten. Das Junkers-Flugzeug, das dies gewahr geworden war, beschrieb zuerst eine ganze Reihe von Kreisen über dem Landungsplatz, wobei es immer langsamer und niedriger flog und sich endlich nur 3—4 Meter über dem Boden befand. Es flog dann noch ungefähr 200 Meter, fiel dann plötzlich wegen Geschwindigkeitsmangels nieder und berührte hart den Boden. Es schien zuerst sich überschlagen zu wollen, kam aber sofort wieder hoch, sodaß es nur unbedeutenden Schaden erlitt. Die beiden Fahrgäste haben nur einige leichte Hautabschürfungen davongetragen.

Letzte Drahtmeldungen.

Rätselhafter Tod in Gerthe.

Bochum, 20. Sept.

Am 19. September ist der 20jährige Bergmann Hermann Pohlmann, in Gerthe, Giesenberg 33, wohnhaft, in seiner Wohnung unter Erscheinungen verstorben, die einen gewaltsamen Tod nicht ausschließen. Die Erhebungen der Kriminalpolizei Bochum haben einen sicheren Anhalt für die Todesursache bisher nicht gegeben. Ob der Tod infolge Vergiftung oder infolge innerer Verletzungen, die dem Toten beigebracht worden sind, eingetreten ist, muß erst die Obduktion ergeben. Festgestellt ist, daß der Tote am Abend vorher in Begleitung des Bergmanns Ulrich aus Gerthe an einer Schlägerei beteiligt war, die in Börnig bei Sodingen stattgefunden hat und an der 10—12 Personen beteiligt waren. Vorläufig ist eine größere Anzahl von Personen festgenommen worden. Zweckdienliche Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, sind an die Kriminal-Direktion Bochum, Hattinger Straße Nr. 59/61, Zimmer 42, oder an die Kriminalpolizei Sodingen oder Herne zu richten.

135 000 Mark unterschlagen.

Berlin, 20. Sept.

Wie der „Märkische Landesdienst" meldet, hat man in der Girokasse 53 der Berliner Stadtbank in Neukölln Unterschlagungen des Kassierers Rowolt im Betrage von 135 000 Mark aufgedeckt. Es handelt sich nicht um Bücherfälschungen, sondern um eine Unterschlagung primitiver Art. Die unterschlagenen Beträge sind nach den bisherigen Ermittelungen zu Grundstücksankäufen verwendet worden. Es ist daher anzunehmen, daß der Schaden gedeckt werden kann. Der Kassierer ist verhaftet worden.

Der Fall Brückner.

Schwerin, 20. Sept.

Zu dem an anderer Stelle gemeldeten Ueberfall auf Ministerialdirektor Dr. Brückner erklärt Rechtsanwalt Uhlhorn-Rostock: Der Täter ist ein naher Verwandter des Ministerialdirektors Brückner. Er ist sofort zur Staatsanwaltschaft gegangen, wo er unter Darlegung des Tatbestandes, sowie des Beweggrundes ausgesagt hat: Der Grund zur Tat war folgender: Der verheiratete Ministerialdirektor D. Brückner hat im März d. J. eine ihm von seinem Vater zur besonderen Obhut anvertraute junge Nichte bei einer gemeinsamen Reise in die Alpen geschlechtlich mißbraucht, und zwar nachdem Ministerialdirektor Dr. Brückner sich selbst zur Begleitung dieser Nichte mit dem Bemerken angeboten hatte, sie sei dann doch besser aufgehoben. Die unglückliche Nichte hat im Juli d. J. nach einem zunächst erfolglos gebliebenen Selbstmordversuch eine Flasche Akkumulatorensäure getrunken und ist auf diese qualvolle Weise durch die Schuld des Ministerialdirektors Dr. Brückner innerhalb 24 Stunden dahingeschieden. In der Erregung über die besonders ehrlose Handlungsweise und verwerfliche Gesinnung des Ministerialdirektors hat der erwähnte Verwandte die oben erwähnte Durchprügelung des Ministerialdirektors Dr. Brückner vorgenommen.

Ministerialdirektor Dr. Brückner hat gestern abend seine Wohnung verlassen und ist bis heute noch nicht zurückgekehrt. Sein Verschwinden wird mit der Tatsache in Verbindung gebracht, daß sein Neffe, der sich gleich nach dem Ueberfall der Staatsanwaltschaft selbst gestellt hatte, zugleich gegen Ministerialdirektor Brückner Anzeige aufgrund der Paragraphen 176, Abs. 2 und 177 des Strafgesetzbuches erstattet hat.

Der 154jährige will heiraten.

Rom, 20. Sept.

Der älteste Mann der Welt, der Türke Zaro Agha in Konstantinopel, hat neuerdings Hochzeitsgelüste bekommen. Schuld daran ist kein geringerer als der König von Afghanistan, der bei seinem Besuch der ehemaligen türkischen Hauptstadt eine größere Summe für die Armen stiftete. Davon bekam „der ewige Zaro Agha" etwa 1000 Mark, die er jedoch nicht etwa zur Verbesserung seiner traurigen Finanzlage verwendete, sondern schnurstracks zum Scheidungsanwalt trug. Er will nämlich von seiner 90jährigen Suleima nichts mehr wissen. Sein Herz gehört einer jungen Fatma, die angeblich darauf brennt, die zwölfte Frau des 154jährigen zu werden.

Hopp gesehen, aber entkommen.

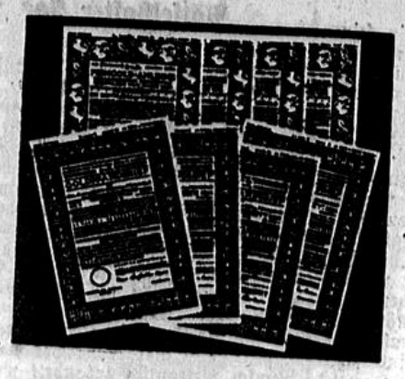
Harburg, 20. Sept.

Der Bremer D-Zugmörder Emil Hopp hält sich immer noch in der Gegend von Harburg versteckt. Gestern wurde in ein Bauerngehöft in dem Dorfe Francop bei Harburg ein Einbruch verübt. Der Täter, der 50 Mark aus einer Kassette erbeutete, wurde überrascht und mußte fliehen. Fast die ganze Bewohnerschaft des Dorfes machte sich an die Verfolgung des Einbrechers, der querfeldein rannte und schließlich in einem Gehölz verschwand. Zahlreiche Personen sowie mehrere Polizeibeamte, die den Dieb aus unmittelbarer Nähe gesehen haben, behaupten, daß es sich um niemand anders als um den Mörder Hopp handelte. Ein großes Aufgebot von Kriminalbeamten und Polizisten suchen zurzeit auf Motorrädern und mit Autos Tag und Nacht die ganze Gegend ab.

Schiedsspruch in der deutschen Herrenkonfektion. Weimar, 19. Sept. Nach dreitägigen schweren Verhandlungen fällte heute der Schlichter für Oberschlesien, Regierungsrat Dr. Brahn-Berlin, in dem Tarifstreit der deutschen Herren- und Knabenbekleidungsindustrie einen Schiedsspruch. Danach werden die Stundenlöhne, die nach fünf Ortsgruppen gestaffelt sind, um 10—12 Pfennig erhöht.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; für den Unterhaltungsteil: i. V. W. Peters; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rosemann; für Sport: Paul Wegener; für Inserate u. Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.



Zeichnung zum Vorzugskurs.

In der Zeit vom **20. September** bis **15. Oktober** legen wir zur Zeichnung auf:

Mündelsichere

8% Feingoldanleihe der Landesbank der Provinz Westfalen zum Kurse von 95½% (Börsenkurs der alten 8% Anleihe 96½%).

8% Goldpfandbriefe des Westfäl. Pfandbriefamtes für Hausgrundstücke zum Kurse von 97% (üblicher Verkaufskurs 97½%).

Zuteilung bleibt vorbehalten.

Einführung an der Berliner Börse ist bereits beantragt.

Zeichnungen nehmen entgegen alle Banken, Sparkassen und Genossenschaften.

Landesbank der Provinz Westfalen.

Stadttheater Bochum

Donnerstag, 20. Sept.
20—gegen 23 Uhr
C. 1
Macht der Finsternis

Freitag, 21. Sept.
Geschlossen

Samstag, 22. Sept.
20—23 Uhr
In der Einrichtung der Goethe-Woche im Ruhrgebiet!
Zum 1. Male!
A. 1
Egmont
Trauerspiel in 5 Aufzügen von W. von Goethe.

Sonntag, 23. Sept.
19—22¼ Uhr
Außer Mietete
Aida
Große Oper mit Ballett in 4 Akten von G. Verdi.

Montag, 24. Sept.
Geschlossen

Sommergäste

finden im Haus Rheingold, Rheinbreitbach, herrlicher Ausblick auf Rhein, Siebengebirge, Rolandsbogen u. s. w. liebevolle Aufnahme bei bester Verpflegung. Ausgezeich. Luftkurort. Pens.-Preis 5,50—6 M. Meldung an

Haus Rheingold, Rheinbreitbach b. Honnef.

Sommerfrischler!

Freundlich möblierte Zimmer mit Kochgelegenheit (a Person pro Tag 1,— Mk.) zu vermieten. Geschirr und Wäsche wird gestellt.
Schöne ruhige Lage.
Paul Rust, Hembsen Kr. Höxter 159.

Herrlicher Aufenthalt für Sommerfrischler

im Hotel
„Plettenberger Hof"
in der Nähe des Schloßparkes. Gute Verpflegung Pensionspreis 5.00 Mark
Nordkirchen i. W.
Fernruf 7

HAUS RUHRLAND

(Erholungsheim des Landkreises Bochum)
auf der Insel Norderney.

Für den Monat **September** sind noch Zimmer frei.

Pensionspreise je nach Lage u. Größe der Zimmer 5,25 RM u. 5,75 RM.

Ausführliche Prospekte und Anmeldungen bei der Kreisrechnungsstelle Bochum, Bismarckstr. 14 Telefon 3360—3367

Prospekte auch durch den Verkehrsverein Bochum (Markt 1), Telefon 273—275.



Wegen Lagerverlegung

verkaufe ich zu
sehr billigen Preisen:
Restposten
Auszugtische
Patent-Herren-zimmertische
Flurgarderoben
Eichenstühle
Wohnzimmer- u. Küchenstühle

„Stuhl-Pillig"
Hattinger Straße
„Deutscher Eck"
Fernruf 3412

3000 Saalstühle
weit unter Tagespreis, kurzfristig lieferbar.

Zahle hohe Preise

für getragene
Anzüge, Hosen, Joppen, Paletots, Schuhe, Wäsche.
D. Goldfried, Essen
Mechthildisstraße 14
Karte gen., komme so.

Achtung!

In einem kleinen Dörfchen des Münsterlandes, i. d. Nähe des Posterholungsheimes Schloß Nordkirchen können in einem besseren Privathause noch einige Erholungsbedürftige u. Sommerfrischler liebevolle Aufnahme finden. Schöner Garten, viel Wald und frische, luftige Zimmer vorhanden. Pensionspreis 3,50 Mk. tägl., Kinder 2,— Mk. bei nur bester Verpflegung.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Für Erholungsbedürftige!

Schöner Sommeraufenthalt
evtl. mit voller Pension 20 Minuten von Bückeburg.
Eigene Milchwirtschaft.
Ernst Wöbking,
Röcke Nr. 31
bei Bückeburg

Sommerfrischler

finden frdl. Aufnahme in ruhiger, bergwaldreicher Gegend, 2 Stationen von Bad Pyrmont, luftige Zimmer, elektr. Licht, Liegestühle, Liegewiese usw., gute reichl. Verpflegung 4 Mahlzeiten, Pensionspreis Juni 3, 75 Mk. pro Tag, später 4 bis 4,25 M.
Privat-Pension Kunterbing
Glashütte,
Bad Schieder (L. Lip.)

Sommerfrische

im Schwarzwald d. Sauerlandes. Freiheit Hagen, Kreis Arnsberg. Oberes Sauerland. (Wildewiese). Fahrtrichtung Hönnetal—Balve. Ab hier Kraftpost nach Hagen.
Gute Verpflegung und Wohnung.
Pension Schulte
„zur Post"

Villa Bonfied

Lamerden b. Warburg
für Sommergäste fl. Zimmer, gute Verpfleg., vier Mahlzeiten zu Mk. 4,25

Das vollständig

Renovierte

neuzeitlich eingerichtete

Operetten-Theater

wird

Heute Donnerstag

abends 8 Uhr
mit der Meisteroperette

Gräfin Mariza

von E. Kalman

wieder eröffnet

Bochumer Krieger- u. Landwehr-Verein

Gesamtverein

Sonntag, den 23. September, vormittags 11 Uhr im evangelischen Vereinshause an der Mühlenstrasse

Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Begrüßung
2. Wahlen zum Vorstand
3. Neuwahlen des Rechnungsausschusses usw.
4. Aufwertungsvortrag über Vorkriegsversicherungen
5. Schießergebnisse
6. Mitgliederbewegung
7. Jugendgruppentätigkeit
8. Verschiedenes

Es ladet hierzu kameradschaftlich ein

Der Hauptvorstand

EINLADUNG!

Die Hausfrauen von Langendreer und Umgegend laden wir zu dem am **Freitag, den 21. Sept.,** abends 8 Uhr im Saale des Hotel **„Kaiserhof",** **Langendreer,** Kaiserstr. stattfindenden Vortrag

„Die Verwendung der Elektrizität im Haushalt"

ein. Mit dem Vortrage ist neben einer Ausstellung elektrischer hauswirtschaftlicher Geräte ein Schaukochen, Braten und Backen verbunden

Filmvorführungen Kostproben gratis

Eintritt frei

Vereinigte Elektrizitätswerke Westfalen G. m. b. H.
Betriebsdirektion Bochum



Der Herbst spielt auf!

In höchster Vollendung

zeigen wir ab heute in unseren Fenstern eine selten geschmackvolle Auslese von Herbst-Neuheiten in Damen- und Kinder-Bekleidung.

All' Ihre Wünsche, nach der neuesten Mode gekleidet zu sein, werden wir restlos zu erfüllen wissen.

Ein Besuch lohnt sich, der Ihnen umsomehr Freude macht, da Sie das Schönste schon zu Beginn der Saison in allen Preislagen und grosser Auswahl vorfinden.

Besuchen Sie unsere
Modenschau
im Parkhaus!
Heute: Nachm. 4 Uhr
Abends 8 Uhr

KOPPEL GMBH

BOCHUM · HELLWEG 2

Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz

empfiehlt seine Einrichtungen:
Solbäder für Frauen und Kinder
Fichtennadelbäder
Höhensonnebestrahlung
Kranken- und Diätküche
Mittagstisch
Gestellung von ausgebildeten
Kranken- und Hauspflegerinnen
Auskunft u. Anmeldung Sedanstr. 6

Tapeten

Das Neueste finden Sie in grösster Auswahl und zu den billigsten Preisen bei

Schröder & Baum
Größtes Tapeten-Geschäft Deutschlands
Friedrichstrasse 11

Freundlicher
Landaufenthalt

im Lippes sonnigen Bergen b. **Fr. Schwabedissen** Ober-Wüsten i. Lippe. Telefon Amt Bad-Salzuflen 581, Autohaltestelle Bad-Salzuflen-Lemgo Preis 4,00 Mk. Reiche Kost, luftige Zimmer

---

Besucht das

Bergische Land

Wanderer und Sommerfrischler finden hier romantische Waldberge und liebliche Täler, idyllische Talsperren und wunderbare Spazierwege.

Bequeme Verbindungen nach allen Seiten, Tal- und Bergbahnen, Schwebebahn, Autobusse.

Interessante alte Großstädte mit historischen und modernen Bauten.

Ruhige Mittel- und Kleinstädte in schöner Umgebung.

Zahlreiche Sommerfrischen, Gaststätten, Privatpensionen und Jugendherbergen. Beste und preiswerte Verpflegung und Unterkunft.

Ausführliches Verzeichnis mit Preisen (30 Pfg.) bei den Verkehrsvereinen und in den Reisebüros.

Auskunft und Werbematerial bereitwilligst durch: Bergischer Verkehrsverband, Barmen, Rathaus.

Vlotho a. d. Weser

Herrlichste Sommerfrische mit heilkräftigem Stahlbad.
Schöne Spaziergänge in waldreiche Berge, hohe landschaftliche Reize, beliebter Ausflugsort. Moderne Flußbadeanstalt mit Strandanlagen und anschließender Spiel- und Sportwiese Größte und modernste Weserbrücke. Ständige Bahn- und Kraftomnibusverbindung mit Nachbarweltbädern Oeynhausen und Salzuflen, auch Porta-Westfalica.
Keine Kurtaxe. — Gute Pensionen von 4 Mk. an.

Moor- u. Schwefelbäder Seebruch u. Senkelteich b. Vlotho
mit Schwefeltrinkquelle. Beste Heilerfolge. Schöne Kurparkanlagen mit landschaftlich idyllischer Umgebung; ständige Autoverbindung mit Vlotho. Gute Verpflegung, billige Preise.
Prospekt C und Auskunft durch
Städt. Verkehrsamt.

Gebr. Menningmann

Fernruf 4208 **Bochum** Yorkstr. 25
Bauklempnerei und Installationsgeschäft
Ausführung sämtlicher Reparaturen
Sanitäre Anlagen

Kinderwagen Klappwagen

finden Sie zu billigen Preisen in modernen Farben bei

H. Möllmann
am Rathaus.
Reparaturen gut schnell und billig.

Schöne eichene
Flurgarderoben

große Auswahl, von 58 Mk. an; eichene Bücherschränke 50, 65 M. usw.; gute Chaiselongues u. Sofas 58, 68 M. usw.; Kleiderschränke von 45 M., weißlackierte Schränke Metallbetten; Ausziehtische v. 52 M. an, Stühle, Wohnzimmerbüffets, Speisezimmer, feine Küchen von 275 M. usw. Großes Lager. Zahlungserleichterung.
Fachgeschäft
Wilh. Schrudde,
Bochum, Roonstr. 87
Nähe Marienstr.

Sie schützen
sich vor **Aerger,** wenn Sie Ihren Fußboden mit
Flaggenlack
streichen.
Steinhart über Nacht.
Alleinverkauf für Bochum
Carl Bohlmann
Tel. 826. Kortumstraße